

Felix Woyrsch (1860 – 1944)

Texte

der

Chorwerke mit Orchester oder Instrumentalbegleitung

Chorwerke a cappella

Werke für Sologesang mit Orchester

Werke für Sologesang mit Klavier (obligate Instrumente)

Herausgegeben von Hans-Jürgen Laubach

Pfohl-Woyrsch-Gesellschaft

2011

Inhaltsverzeichnis

Chorwerke mit Orchester oder Instrumentalbegleitung	Seite 3
Alphabetisches Titelverzeichnis	Seite 3
Verfasserverzeichnis	Seite 3
Texte	Seite 3
Chorwerke a cappella	Seite 39
Alphabetisches Verzeichnis der Textanfänge	Seite 39
Verfasserverzeichnis	Seite 41
Texte	Seite 43
Werke für Sologesang mit Orchester	Seite 76
Alphabetisches Verzeichnis der Textanfänge	Seite 76
Texte	Seite 76
Werke für Sologesang mit Klavier (obligate Instrumente)	Seite 79
Alphabetisches Verzeichnis der Textanfänge	Seite 79
Verfasserverzeichnis	Seite 82
Texte	Seite 86

Chorwerke mit Orchester oder Instrumentalbegleitung

op. 18, op. 32, op. 39, op. 42, op. 45, op. 49, op. 51, op. 54, op. 57, op. 61, op. 73, op. 79

Alphabetisches Titelverzeichnis

Da Jesus auf Erden ging	op. 61
Da lachte Schön-Sigrid (Woysch)	op. 54
Das deutsche Sanctus (Luther)	op. 73
Der Vandalen Auszug (Kaufmann)	op. 39
Deutscher Heerbann (Geibel)	op. 32
Die Bernsteinhexe (Dahn)	op. 42
Die Geburt Jesu	op. 18
Ode an den Tod (Hölderlin)	op. 57
Passions-Oratorium	op. 45
Sapphische Ode an Aphrodite (Geibel)	op. 49
Totentanz (Woysch)	op. 51
Zum neuen Jahr (Mörrike)	op. 79

Verfasserverzeichnis

Dahn , Felix (1834-1912)	Die Bernsteinhexe	op. 42
Geibel , Emanuel (1815-1884)	Deutscher Heerbann	op. 32
	Sapphische Ode an Aphrodite	op. 49
Hölderlin , Friedrich (1770-1843)	Ode An den Tod	op. 57
Kaufmann , A	Der Vandalen Auszug	op. 39
Luther , Martin (1483-1546)	Das deutsche Sanctus	op. 73
Mörrike , Eduard (1804-1875)	Zum neuen Jahr	op. 79
Woysch , Felix (1860-1944)	Da lachte Schön-Sigrid	op. 54
	Totentanz	op. 51

Texte

Die Geburt Jesu

Eine Weihnachts-Musik nach Worten der Schrift
für *Soli*, gemischten Chor, Orchester und Orgel
Op. 18

Erster Teil: Die Engel und die Hirten

Tenor: Und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde, und siehe, des Herren Engel leuchtete um sie und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen:

Sopran: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkünde euch große Freude, die allem Volk widerfahren ist, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.

Tenor: Und alsobald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen:

Chor: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Tenor: Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander:

Chor: Lasset uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.

Tenor: Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegen.

Choral

Vom Himmel hoch, da komm ich her
 Und bring euch gute, neue Mär,
 Der guten Mär bring ich so viel,
 Davon ich sing'n und sagen will.

Zweiter Teil: Die Anbetung der drei Könige aus dem Morgenlande

Tenor: Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem und sprachen:

Chor: Wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehn im Morgenlande, und sind gekommen ihn anzubeten.

Tenor: Und siehe der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen hin, bis dass er kam und stand oben über, da das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreuet und gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder, und beteten es an, und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen.

Choral

Wie soll ich dich empfangen?
 Herr, wie begeg'n ich dir?
 O aller Welt Verlangen,
 Du kommst ja auch zu mir.

O Jesu, Jesu lehre
 Wie ich, Erlöser, dich
 Nach deinem Willen ehre,
 Das, Heiland, lehre mich!

Sopran: Lasset ihn uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt!

Bass: Herr, nun lasset du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehn.

Chor und Soli: Du aber, Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen; du wirst vor dem Herrn her gehen, dass du seinen Weg bereitest, auf dass er erscheine denen, die da sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsre Füße auf den Weg des Friedens.

Deutscher Heerbann

Cantate von Emanuel Geibel

Op. 32

1.

Der Kaiser saß mit Schwert und Buch
 im Stuhl aus Erz gediegen,
 er wog das Recht und fand den Spruch,
 und Groll und Hader schwiegen.
 Da scholl's am Tor wie Rosseshuf,
 da hub sich lauter Jammerruf
 im Gang und auf den Stiegen:

2.

Es brach der Erzverwüster,
 der Heide brach ins Land,
 von seinen Pfaden düster
 zum Himmel raucht der Brand.

Durch Hüttenschutt und Saaten
 stürmt heulend seine Wut,
 und seine Rosse waten
 bis an den Zaum in Blut.

Dem Gräuel wie ein Rabe
 fliegt das Gerücht voraus,
 da greift entsetzt zum Stabe
 das Volk und wandert aus.
 Sie schweifen ohne Stätte,
 dem scheuen Wilde gleich,
 o Kaiser, hilf und rette
 vom Untergang das Reich!

3.

Und die Stirne des Kaisers ward finster wie Nacht,
 und hinter sich stieß er den Sessel mit Macht,
 hinwarf er den Mantel, den roten,
 und er schlug an den Schild lautdröhnenden Schalls
 und es stoben, die Zügel verhängt, aus der Pfalz
 nach allen vier Winden die Boten.

Und die Gauen hindurch, wo die Donau schwillt,
 wo die Elbe sich wälzt durch das Weizenfeld,
 wo den strudelnden Rhein sie befahren,
 aufflammten die Feuer von Berg und von Turm,
 und die Glocken erklangen und läuteten Sturm,
 und zum Heerbann strömten die Scharen.

4.

Horch, von den Dünen,
 horch, aus dem Tann
 Wogen die kühnen
 Sachsen heran:
 riesige Streiter
 rötlichen Barts,
 friesische Reiter,
 Jäger vom Harz.

Blitzend im blanken
 Panzergeschmeid
 folgen die Franken
 freudig zum Streit;
 Helmbüsche winken,
 Fahnen im Flug;
 Pauken und Zinken
 führen den Zug.

Siehst du den Leuen
 dort im Panier?
 Hörst du es dräuen:
 Bayern allhier!
 (Trutzig und bieder
 schreiten sie hin,
 eisern die Glieder,
 eisern der Sinn.)*

Horch und im tausend-

stimmigen Chor
jubelt es brausend:
Schwaben empor!
Adlige Degen,
städtische Macht,
singend entgegen
zieh'n sie der Schlacht.

5.

Ins Lager nun, zum Kampf geschmückt
sind die Geschwader eingerückt,
und vor dem Zelt des Kaisers weht
das Banner, drin der Engel steht.

Doch drüben, wo das weite Feld
des Halbmonds Sichel trüb' erhellt,
liegt, zahllos wie der Sand am Meer,
ein Drachenknäul, das Ungarheer.

Da wühlt und wimmelt Hauf' an Hauf',
vieltausend Feuer flackern auf,
unheimlich durch den roten Dampf
dröhnt Erzgeklirr und Hufgestampf.

Rossschweife flattern wild und fremd,
der Stierhelm gleißt, das Schuppenhemd,
in Schädelbechern kreist der Wein,
und gelle Lieder schallen drein:

6.

(Gesang der Ungarn)

Bei Wetters Gluten
sind wir gezeugt;
die Milch der Stuten
hat uns gesäugt,
wie Blitz drum zücken
wir durch die Welt,
und Rosses Rücken
ist unser Zelt.

Hohussa, das rauchende Land zu durchstürmen,
das Mahl für die Geier und Wölfe zu türmen,
das ist's, was den Söhnen der Steppe gefällt!

Glückflämmend ist heute
das Opfer vollbracht;
unendliche Beute
verheißt uns die Schlacht!
Mit Ross denn und Wagen
noch einmal ins Feld!
Zum tödlichen Jagen
den Köcher bestellt!

Hohussa, die Schwerter, die krummen, geschliffen,
wir packen die Krone mit blutigen Griffen
und morgen gehört uns die zitternde Welt.

7.

(Chor der Priester)

Der du einst mit Donnerkrachen
dich zum Abgrund niederschwangst
und die Wut des Höllendrachen
mit dem Flammenschwert bezwangst,
komm vor unsrem Heer zu schreiten,
deutscher Waffen Kampfgesell!
Fürst des Lichtes, hilf uns streiten,
hilf uns siegen, Michael!

8.

(Gesang des deutschen Heeres)

So schwören wir getreuen Muts,
in Kampf und Todeswehen
bis auf den letzten Tropfen Bluts
für einen Mann zu stehen,
aus West und Ost, aus Süd und Nord,
Deutschland heißt das Losungswort,
hie deutsches Reich für immer!

Wir fragen nichts nach Ruhm und Glanz,
die sind gar bald verdorben;
uns hat die Not des Vaterlands,
die harte Not geworben.
Für Weib und Kind, für Haus und Herd
zückten wir das scharfe Schwert,
(zu siegen oder zu sterben.)*
Ein deutsches Reich, für immer!**

Komm an denn, Feind, wenn deutsches Mark
zu spüren dich gelüftet!
Hie steht ein Volk in Eintracht stark,
in Gottes Kraft gerüstet.
Schmettre, Kriegsposaunenklang!
Brause, brause, Schlachtgesang.
Hie deutsches Reich, für immer!

* Die in Klammern gesetzten Verse fehlen bei Woyrsch.

** Diese Zeile nicht bei Geibel.

Der Text in der Partitur (Manuskript) stellenweise anders interpunktiert als bei Geibel.

Die hier wiedergegebene Textfassung aus: **Emanuel Geibels ausgewählte Werke** in zwei Bänden. Mit einer Einleitung herausgegeben von Dr. Max Mendheim. Erster Band: Gedichte. Leipzig o. J. <1914>, S. 334-339. Überschrift : **Deutsches Aufgebot**. Aus einer Kantate.

Der Vandalen Auszug
(Ballade von A. Kaufmann)
Für Männerchor und Orchester
Op. 39

Wo die Türme Neu-Karthagos
hell im Morgenglanze strahlen,
in dem Hafen stolz gerüstet
liegt die Flotte der Vandalen.

Hoffend, harrend, doch kein Lüftchen

weckt der Segel schlaffe Falten,
und wie niemals sieht man heute
den Gebieter zögernd halten.

An der Spitze seine Fahrzeugs
steht der Held in tiefem Sinnen,
und der Krieger fragt den Krieger:
Sprich, was mag der Fürst beginnen?

Sprich, wohin sich unsre Kiele
zu erneuten Taten wenden?
Plötzlich flammt des Helden Auge,
zuckt das Schwert in seinen Händen:

„Mit dem Sturmwind lasst uns ziehen,
die wir selbst dem Sturmwind gleichen!
Gährt es nicht in allen Schlünden?
Das ist gottgesandtes Zeichen;

pfeift es nicht um Mast und Rahe?
Rauscht nicht wilder jede Welle?
Scheucht nicht steigendes Gewölke
diese unwillkommne Helle?

Mit dem Sturmwind lasst uns ziehen,
dessen Nah'n wir alle spüren:
Welchem Volk die Götter grollen,
dahin wird ihr Hauch uns führen!“

Ruder schlagen, wie lebendig
ist mit einemmal die Flotte.
Hörner gellen, wilde Lieder
singt die mordbegier'ge Rotte.

Mächtig stürmt's auf allen Meeren,
dass die Kiele sausend jagen.
Welchem Volk die Götter grollten?
Roma, Roma, Roma,
deine Trümmer mögen's sagen!

Die Bernstein-Hexe

(Felix Dahn)

Ballade für Gemischten Chor (oder Männerchor)

mit Begleitung des Pianoforte

Op. 42

1

Sankt Elms Licht flackert am Hexen-Turm:
Die Bernstein-Hexe beschwor den Sturm.
Ihre Botin ruft ihn flugs herbei,
Lachmöve mit gellendem Schrilleschrei:
Den West-Nord-West, vom schwedischen Sund,
der wühlt das Meergold auf vom Grund!
Mit Netzen, mit Bark' und Boot,
in das gleißende Glück, in den Taucher-Tod!
Bald kehren wir wieder, das Boot randvoll -
Nur der Jüngste ertrunken - das ist ihr Zoll!

Heut traf es Jung Jörgе von Heidebrink,
 hei, haschte die Hexe hinab ihn flink!
 Doch wohl dir, jung Jörgе!, sie bettet dich warm
 am wogenden Busen, im weißen Arm,
 und schlingt dir mit Kosen ins triefende Haar
 von flammendem Bernstein die Krone klar!

PASSIONS-ORATORIUM

nach Worten der Heiligen Schrift für
 Soli, Chor und Orchester op. 45

I. Das Abendmahl

1. Chor: Siehe, wir gehen hinauf gen Jerusalem. *Lk 18, 31b*. Lasset uns mit ihm ziehen, dass wir mit ihm sterben. *Joh 11, 16b*. Und es wird alles erfüllet werden, was da geschrieben steht durch die Propheten von des Menschen Sohn. Denn er wird überantwortet werden den Heiden, und er wird verspottet und geschmähet werden, und sie werden ihn geißeln und töten. *Lk 18, 31c-33a*.

2. Evangelist: Aber am ersten Tage der süßen Brote traten die Jünger zu Jesu und sprachen zu ihm:

Chor (Die Jünger): Wo willst du, dass wir dir bereiten, das Osterlamm zu essen? *Mt 26,17*

3. Jesus: Siehe, wenn ihr hineinkommt in die Stadt, wird euch ein Mensch begegnen, der trägt einen Wasserkrug. Folget ihm nach in das Haus, da er hineingehet, *Lk 22, 10* und sprecht zu ihm: Der Meister lässt dir sagen, meine Zeit ist hin, ich will bei dir die Ostern halten mit meinen Jüngern. *Mt 26, 18b.c*.

4. Evangelist: Und sie gingen hin und fänden, wie er ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Osterlamm. *Lk 22,13*

Sopran- & Alt-Solo und Chor: Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. *Offb 3, 20a*.

Klopfet an, so wird euch aufgetan. *Mt 7,7c*.

So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten. *Offb 3,20b*.

Betet, so wird euch gegeben. *Mt 7, 7a*.

Selig sind, die zu dem Abendmahl des Lammes berufen sind. *Offb 19, 9b*.

5. Evangelist: Und am Abend setzte er sich zu Tische mit den Zwölfen und sprach zu ihnen:

Jesus: Wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten. *Mt 26, 20.21*

6. Evangelist: Und sie wurden sehr betrübt und huben an, ein jeglicher unter ihnen, und sprachen zu ihm:

Chor (Die Jünger): Herr, bin ich's? *Mt 26, 22*

Judas: Bin ich's, Rabbi?

Jesus: Du sagst es. *Mt 26, 25b*. Was du tun willst, tue bald. *Joh 13, 27b*.

7. Evangelist: Da sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach es und gab ihnen und sprach:

Jesus: Nehmet und esset, das ist mein Leib. *Mt 26, 26*

Evangelist: Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach:

Jesus: Trinket alle daraus. *Mt 26, 27* Das ist der Kelch des neuen Testaments in meinem Blut, *Lk 22, 20b*. welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden. Ich sage euch: Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis an den Tag, da ich es neu trinken werde mit euch in meines Vaters Reich. *Mt 26, 28b.29*

8. Chor: Vater unser, der du bist im Himmel, geheiligt werde dein Name, zu uns komme dein Reich, dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden. Unser täglich Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern, und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlös uns von dem Übel, denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen. *Mt 6, 9-13*

9. Evangelist: Und als sie den Lobgesang gesprochen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg; *Mt 26, 30* und es war Nacht. *Joh 13, 30b*. Und Jesus sprach zu ihnen: *Mt 26, 31a*.

Jesus: Lieben Kindlein, ich bin noch eine kleine Weile bei euch. *Joh 13, 33a*. Aber ein neu Gebot gebe ich euch: dass ihr euch untereinander liebet gleich wie ich euch geliebet habe. *Joh 13, 34a.b*.

10. Alt-Solo: Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebt! *1.Joh 4, 19*

11. Chor: Bleibet fest in der brüderlichen Liebe! *Hebr 13,1* Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, *Röm 12, 12a.b*. freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden! *Röm 12, 15* Bleibet fest in der brüderlichen Liebe! *Hebr 13, 1* Amen.

II. Die Gefangennahme

12. Evangelist: Und sie kamen zu einem Hofe mit Namen Gethsemane, und er sprach zu seinen Jüngern: *Mk 14, 32a.b*.

Jesus: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod; bleibet hier, wachet bei mir.

Evangelist: Und er ging hin ein wenig, fiel nieder auf sein Angesicht, betete und sprach:

Jesus: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst. *Mt 26, 38.39*

13. Evangelist: Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach zu Petro:

Jesus: Können ihr denn nicht eine Stunde bei mir wachen? Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallet, denn der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. *Mt 26, 40.41*

14. Sopran-Solo und Chor: Herr, sei mir gnädig, denn ich bin schwach. *Ps 6, 3a*. Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz. Prüfe mich, Herr, und erfahre, wie ich es meine. *Ps 139, 23*

15. Evangelist: Und es kam, dass er mit dem Tode rang, und betete heftiger. Es ward aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde. Und er stand auf vom Gebet und kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend vor Traurigkeit *Lk 22, 44.45* und sprach zu ihnen:

Jesus: Ach, wollt ihr nun schlafen und ruhn? Siehe, die Stunde ist da, dass des Menschen Sohn in der Sünder Hände überliefert werde. Stehet auf! Siehe, er ist da, der mich verrät. *Mt 26, 45b. 46a.c*.

Evangelist: Und da er noch redete, siehe, da kam Judas, der Zwölfen einer, und mit ihm eine große Schar mit Stangen *Mt 26, 47* und mit Fackeln *Joh 18, 3c*. Und der Verräter hatte ihnen ein Zeichen gegeben und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ist's, den greifet. Und alsbald trat er zu Jesus und sprach:

Judas: Gegrüßet seist du, Rabbi!

Evangelist: Und küsste ihn. *Mt 26, 48.49*

Jesus: Juda, verrätst du des Menschen Sohn mit einem Kuss? *Lk 22, 48*

16. Evangelist: Da aber sahen, die um ihn waren, was da werden sollte, sprachen sie zu ihm:

Chor (Die Jünger): Herr, sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen? *Lk 22, 49* Hier sind zwei Schwert'. *Lk 22, 38a*

Evangelist: Und Simon Petrus zog sein Schwert und schlug des Hohenpriesters Knecht. *Joh 18,10 / Mt 26,51b*. Da sprach Jesus zu ihm:

Jesus: Stecke dein Schwert an seinen Ort. *Mt 26, 52a*. Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? *Joh 18, 11b*. Ihr seid ausgegangen als zu einem Mörder, mit Spießen und mit Stangen mich zu fangen. *Mk 14, 48* Ich bin täglich bei euch im Tempel gewesen, und ihr habt keine Hand an mich gelegt. Aber, dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis. *Lk 22, 53*

Evangelist: Da verließen ihn alle Jünger und flohen. *Mt 26, 56b*.

17. Chor: Jerusalem, die du tötetest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind! Siehe, euer Haus soll euch wüst gelassen werden. *Mt 23, 37a. 38*

III. Jesus vor Kaiphas und Pilatus

1. Evangelist: Die Hohenpriester aber und Ältesten und der ganze Rat suchten falsch Zeugnis wider Jesu, dass sie ihn töteten: *Mt 26, 59*

Chor (Die falschen Zeugen): Er hat gesagt: *Mt 26, 61a* ich will den Tempel, der mit Händen gemacht ist, abbrechen und in dreien Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen gemacht ist. *Mk 14, 58*

Evangelist: Und der Hohepriester stand auf und sprach zu ihm:

Hohepriester (Bass): Antwortest du nichts zu dem, was jene wider dich zeugen? *Mt 26, 62* Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gotte, dass du uns sagest, ob du seist Christus, der Sohn Gottes. *Mt 26, 63b*

2. Jesus: Du sagest's. Doch sage ich euch, von nun an wird es geschehen, dass ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen in den Wolken des Himmels. *Mt 26, 64*

3. Evangelist: Da zerriss der Hohepriester seine Kleider und sprach:

Hohepriester: Er hat Gott gelästert, was bedürfen wir weiter Zeugnis? *Mt 26, 65a.b.* Was dünket euch?

Chor: Er ist des Todes schuldig! *Mt 26, 66*

Evangelist: Da spieen sie ihm in sein Angesicht und schlugen ihn mit Fäusten. Etliche aber schlugen ihm ins Angesicht und sprachen:

Chor: Weissage uns, Christe, wer ist's, der dich schlug? *Mt 26, 67.68*

4. Alt-Solo: Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. *Jes 53,4*

5. Evangelist: Und der ganze Haufe stand auf und führte ihn vor Pilatum. Und fingen an, ihn zu verklagen, und sprachen: *Lk 23, 1.2a.*

Chor: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll er sterben, denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht. *Joh 19, 7*

6. Evangelist: Pilatus fragte ihn und sprach:

Pilatus (Bass): Bist du der Juden König?

Jesus: Du sagst es. *Lk 23, 3* Ich bin ein König, *Joh 18, 37b.* doch mein Reich ist nicht von dieser Welt. *Joh 18, 36* Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. *Joh 18, 37c*

Pilatus: Was ist Wahrheit? *Joh 18, 38a.* Ich finde keine Schuld an ihm. *Joh 18, 38c.*

Evangelist: Da schrie der ganze Haufe und sprach: *Lk 23, 18a.*

Chor: Lass ihn kreuzigen! *Mt 27, 22*

Pilatus: Seht, welch ein Mensch! *Joh 19, 5b*

Chor: Hinweg, weg mit diesem! Kreuzige ihn! *Joh 19, 15a*

7. Pilatus: Soll ich euren König kreuzigen? *Joh 19, 15a.b.*

Chor: Lass ihn kreuzigen! *Mt 27, 22c.* Kreuzige ihn! *Lk 23, 21* Wir haben keinen König, denn den Kaiser! *Joh 19, 15c*

8. Pilatus: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten, da sehet ihr zu! *Mt 27, 24c.*

9. Chor: Sein Blut komme über uns und unsre Kinder! *Mt 27, 25*

10. Evangelist: Da überantwortete er ihn, dass er gekreuzigt würde. *Mt 27, 26c.*

11. Sopran- & Alt-Solo und Chor: Er ward um unserer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten,

12. Chor: und durch seine Wunden sind wir geheilet. *Jes 53, 5*

IV. Die Kreuzigung

13. Chor: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt. *Joh 1, 29b*

14. Evangelist: Und als sie ihn hinführten, ergriffen sie einen, Simon von Kyrene, und legten das Kreuz auf ihn, dass er es Jesu nachtrüge. Es folgte ihm aber nach ein großer Haufe Volks und Weiber, die klagten und beweinten ihn. *Lk 23, 26.27*

15. Sopran- & Alt-Solo und Frauenchor: Zion strecket die Hände aus, und da ist niemand, der sie tröste. *Klagelieder 1, 17a.* Will denn der Herr nicht mehr Gott sein in Zion? *Jer 8, 19b.* Weinet, weinet um den, der da hingeht! *Jer 22, 10b.* O, dass ich Wasser genug hätte in meinem Haupte und meine Augen Tränenquellen wären! *Jer 8, 23a.*

Jesus: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über eure Kinder! *Lk 23, 28*

Evangelist: Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie ihn daselbst *Lk 23, 33* und mit ihm zween Mörder. *Mk 15, 27a.* Jesus aber sprach:

16. Jesus: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!

Evangelist: Uns sie teilten seine Kleider und warfen das Los darum. *Lk 23, 34* Die aber vorübergingen, lästerten ihn *Mt 27, 39a.* und sprachen:

Chor: Der du den Tempel Gottes zerbrichst und bauest ihn auf in dreien Tagen, hilf dir selber! Bist du Gottes Sohn, so steig herab vom Kreuz! *Mt 27, 40*

17. Evangelist: Es standen aber bei dem Kreuze Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, Kleophas Weib, und Maria Magdalena. Da nun Jesus seine Mutter sahe und den Jünger dabei stehn, den er lieb hatte, sprach er zu seiner Mutter:

Jesus: Weib, das ist dein Sohn!

18. Evangelist: Danach spricht er zu dem Jünger:

Jesus: Siehe, das ist deine Mutter!

Evangelist: Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. *Joh 19, 25-27*

19. Sopran-Solo: Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. *Offb 2, 10b.*

20. Evangelist: Aber der Übeltäter einer, die da gehenket waren, lästerte ihn und sprach:

Erster Übeltäter (Bass): Bist du Christus, so hilf dir selbst und uns!

Evangelist: Da antwortete der andere, strafte ihn und sprach:

Zweiter Übeltäter (Bass): Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? Und zwar: Wir sind billig darinnen, denn wir empfangen, was unsere Taten wert sind, dieser aber hat nichts Ungerechtes gehandelt. Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!

21. Evangelist: Jesus sprach zu ihm:

Jesus: Wahrlich, ich sage dir, heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein! *Lk 23, 39-43*

22. Evangelist: Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut und sprach:

Jesus: Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? *Mt 27, 46a.c.*

23. Evangelist: Und abermals schrie Jesus laut und sprach: *Mt 27, 50a.*

Jesus: Es ist vollbracht! *Joh 19, 30b.* Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist! *Lk 23, 46b.*

24. Evangelist: Und neigte sein Haupt und verschied. *Joh 19, 30c*

25. (Geigen)

26. Evangelist: Und siehe da, der Vorhang im Tempel zerriss, *Mt 27, 51a.* und die Sonne verlor ihren Schein, *Lk 23, 45a.* und ward eine Finsternis im ganzen Lande, *Mt 27, 45b.* und die Erde erbebete, und die Felsen zerrissen, und die Gräber taten sich auf, und standen auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen. *Mt 27, 52*

27. Evangelist: Aber der Hauptmann und die bei ihm waren, da sie sahen das Erdbeben und was da geschah, erschrakten sie sehr und sprachen:

Chor: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen! *Mt 27, 54*

28. Schluss-Chor: Christus ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Amen. *Phil 2, 8.9*

Sapphische Ode an Aphrodite
(Deutsche Übertragung von Emanuel Geibel)
Für Sopran-Solo, Frauenchor mit Orchester
Op. 49

Die du thronst auf Blumen,
o schaumgebor'ne Tochter des Zeus,
listsinnende, hör' mich rufen,
nicht in Schmach und bitterer Qual,
o Göttin, lass mich erliegen!
Sondern huldvoll neige dich mir,
wenn jemals du mein Flehn
willfährigen Ohr's vernommen,
wenn du je, zur Hülfe bereit,
des Vaters Halle verlassen.

Rasenden Flug's auf goldenem Wagen
zog dich durch die Luft dein Taubengespann
und abwärts floss von ihm der Fittiche Schatten
dunkelnd über den Erdengrund.
So dem Blitz gleich, stiegst du herab
und fragtest, Sel'ge,

mit unsterblichem Antlitz lächelnd:

„Welch ein Gram verzehrt dir das Herz,
warum doch rufst du mich, Sappho?
Was beklemmt mit sehnlicher Pein
so stürmisch, Sappho, die Brust?
Wen soll ich in's Netz dir schmeicheln?
Welchem Liebling schmelzen den Sinn?
Wer wagt es, deiner zu spotten?
Flieht er: Wohl,
so soll er dich balde verfolgen,
wehrt er stolz der Gabe,
so soll er geben!
Liebt er nicht,
bald soll er für dich entbrennen,
selbst ein Verschmähter!“

Komm' denn, komm' auch heute
den Gram zu lösen!
Was so heiß mein Busen ersehnt,
o lass es mich empfahn!
Holdselige, sei du selbst mir Bundesgenossin!

Totentanz

(Felix Woysch)

Op. 51

Eingangschor: Der Zug des Todes

Herbei kommt alle, groß und klein,
in meinen Reigen tretet ein,
die Fiedel will ich rühren!
Hier gilt nicht vornehm, nicht gering,
wir wollen alle guter Ding'
ein'n lust'gen Tanz vollführen!

Komm Reicher, komm, komm Bettelmann,
an meinen Reigen schließt euch an,
wir woll'n gar fein stolzieren!
Mit deinem Krummstab, Bischof, komm,
komm mit dem Blondzopf, Mägdlein fromm,
sollst meinen Reigen zieren!

Komm, Bauer, lass den Pflug nur stahn,
du sollst mit mir zu Tanze gahn,
lass dein Gespann nur traben!
Komm Buhlerin, mach dich bereit,
du sollst zu deinem Flitterkleid
ein'n feinen Liebsten haben!

Komm Kelchner in dem Messgewand,
der Tod reicht dir die dürre Hand,
folg du nur seinem Winken!
Komm Krüppel mit dem lahmen Bein,
zu Ende soll dein Leiden sein,
die Krücke lass nur sinken!

Die Jungfrau steht schon am Altar
inmitten ihrer Gäste Schar,
den Schleier in den Haaren.
Kaum wink' ich ihr, tönt Klagelaut –
ihr mögt nur vom Altar die Braut
zum Gottesacker fahren!

Das Blatt verwelkt, die Blum' vergeht
und sinket zu der Erden.
Kein' Menschenmacht vor mir besteht,
Staub muss zu Staube werden!

I. Der König (Sardanapal)

Der Tod

Komm, mit dem Purpur angetan,
an meinen Reigen, König, schließ dich an!

*(Prunkmahl in der Halle des Königs. Sardanapal, phantastisch gekleidet
und mit Blumen bekränzt, inmitten seiner Frauen; ihm zur Seite Myrrha,
des Königs Favoritin. Gefolge, Krieger, Diener und Wachen.)*

Chor

Heil König, dem sich alle Völker beugen,
von deinen Taten wird einst zeugen
die Nachwelt, die dich staunend nennt!
Du winkest: Städte ohne Zahl entstehen,
du zürnest: Reiche fallen und vergehen,
du zückst das Schwert: ein Weltenkrieg entbrennt!
Heil, Sohn des Lichts, Preis deiner Macht,
Ruhm, Lob und Ehre sei dir gebracht!

Myrrha (dem Könige zutrinkend)

O König, lebe lang!

Sardanapal

Was nennst du Leben! So lang' in Liebeslust die Pulse leben,
so lang' der Traube Feuerblut mir funkelnd perlt in goldner Schale,
so lang' nach heit'rem reichbesetztem Mahle
mein Haupt in schöner Frauen Armen ruht
preis' ich das Leben! Nur des Alters Not,
sein stückweis Sterben schreckt mich, nicht der Tod.
Er sei willkommen, will er einst mir winken
inmitten einer lustdurchrauschten Liebesnacht!
Doch da wir leben noch, so lasst uns trinken,
(er erhebt den mit Rosen bekränzten Pokal, ihr zutrinkend)
Heil Myrrha dir, Preis deiner Schönheit Macht!

Chor

Heil Sohn des Lichts, Preis deiner Macht,
Ruhm, Lob und Ehre sei dir gebracht!

< Kürzungsvorschlag

(Tumult unter den Wachen im Hintergrunde)

Sardanapal

Was gibt's? Wer wagt das schöne Fest zu stören?

Wächter

Ein Bote naht –

Sardanapal

Ich will nichts hören, hinweg.

1. Bote

Herr, höre gnädig, was ich melde:
Es zog mit großer Heeresmacht
der Meder König gegen dich zu Felde,
stark ist sein Heer, bereit zur Schlacht.

Sardanapal

Sind Ninives gewalt'ge Mauern
nicht für die Ewigkeit gefügt?
Zum Himmel ragen sie, zu überdauern
Jahrtausende! Wer hat sie je besiegt?
Uns schreckt kein Feind; drum lasst uns trinken,
reicht mir den kostbarsten Pokal,
der edelste der Weine krön' das Mahl,
bei dem der Liebe süße Freuden winken!

Chor

Heil Sohn des Lichts, Preis deiner Macht,
Ruhm, Lob und Ehre sei dir gebracht!

Kürzungsende >

2. Bote (sich mühsam einen Weg durch die Wachen bahnend)

O Herr, sieh mich im Staub zu deinen Füßen –

Sardanapal

Wer ist der Freche, der das Fest aufs Neue <der des Festes Freude>
zu stören wagt? Er soll es büßen,
führt ihn hinweg!

Myrrha

O zürn' nicht seiner Treue,
denn Unheil ist es, was aus seinen Mienen spricht!

Sardanapal

So rede, Sklave!

2. Bote

König, zürne nicht,
nicht freud'ge Botschaft darf ich bringen:
Um dir die Herrscherkrone zu entringen,
ward Krieg und Aufruhr wild entfacht,
denn mit gewalt'ger Heeresmacht
schlug Babylon sich zu der Meder Heer,
der Feinde Unzahl gleicht dem Sand am Meer!

Chor

Weh uns, weh!

Myrrha

Mein König und mein Held, erwache,
ergreif' das Schwert, stürm' in den Feind,
verfallen sei er deiner Rache!

Sardanapal

Wohl träumt' ich lang. Mit dir vereint,
welch schön'res Los gibt's, als zu träumen
wehrlos verfallen deiner Schönheit Macht!
Wohlan, gebt mir mein Schwert, und ohne Säumen

folgt meinem Ruf!

Chor der Krieger

Wir folgen dir zur Schlacht!

Schatzmeister (tritt auf, sich vor dem Könige ehrerbietig verneigend)
O Herr,

Sardanapal

Was soll's?

Schatzmeister

des Festes Glanz zu schmücken,
ward eine junge Sklavin hergeführt
von seltner Schönheit.. Unberührt,
in jungfräulicher Reinheit, wird entzücken
sie dich mit Saitenspiel und Tanz.

Sardanapal

Schön, sagst du, ist sie?

Schatzmeister

Wie der Sonne Glanz,
nie lebt' ein schön'res Weib!

Sardanapal

Wohlan, sie trete ein!

Myrrha

Gedenkest, König, du der Feinde Drohn nicht mehr?

Sardanapal

Lass einen flücht'gen Augenblick mich weih'n
der Freude noch! Doch schwül ward es im Saal,
lasst Palmenfächer weh'n im weiten Raume
und füllt aufs Neue den Pokal!

Chor

Seht, mit gesenkten Augen, wie im Traume,
naht sie, vom Schleier dicht umwallt!
Welch' glänzend Aug'! Welch biegsame Gestalt!
Bald lockt sie ihn zu heißer Liebesglut,
bald flieht sie ihn. Seht, wie ihr Widerstreben
allmählich nun erlischt. Ganz hinzugeben
sich seinem Kuss, ihr Haupt auf seid'nem Kissen ruht!
Sie scheint zu schlummern. Plötzlich springt sie auf!
Ein neuer Tanz beginnt. Seht, wie im eil'gen Lauf
behende sie sich dreht und wendet!
Es rast der Tanz. Der Schleier weht!
Seht dort – der König steht geblendet
vor ihrer Schönheit Majestät!

Sardanapal

Ha, welch ein Weib! Tritt her, zum Lohne
Trag diesen Ring von unschätzbarem Wert.
(zum Schatzmeister)
Wie hoch der Preis auch sei, den man begehrt
für sie, geh, zahle ihn und schone
des Goldes nicht!

(*entfernter Donner*)

Chor

Ha, hört ihr es grollen?
Wie finstre Nacht zieht es drohend daher.
Schon rast der Sturmwind, die Donner rollen,
es zuckt der Strahl aus Wolken schwer!

Myrrha

Hörst, König, du der Götter Stimme nicht?
Sie zürnen!
(*Furchtbarer Donnerschlag. Die Lichter verlöschen. Der Tod, in einen Mantel eingehüllt, erscheint im Hintergrunde.*)

Chor

Weh uns, die Erde bebet!

Sardanapal

Ha, seltsam! Dunkel ward's im weiten Saal,
der eben noch im Lichterglanz erstrahlte!
Bringt Fackeln!

Myrrha (entsetzt)

Sieh, dort schleichts heran,
ein Schatten, und greift nach deinem Purpur -
schnell, dein Schwert!

Sardanapal

Wer bist du und was willst du, sprich?

Der Tod

Als Bote nah ich, König! Unheil künd' ich dir:
Der Feind drang in die Stadt.

Sardanapal

Du lügest, Sklave, das kann nicht sein!
Die ewig festen Mauern, sie trotzen jedem Ansturm.

Der Tod

So vernimm: es trat der Tigris aus aus seinen Ufern,
die mächt'gen Quadern unterwühlend
schuf einen Weg dem Feind die zorn'ge Flut.

Sardanapal

Sind selbst die Elemente gegen mich verschworen?
Noch fass' ich's nicht!

Der Tod

Tritt an die Brüstung, rings leuchtet's hell,
in Flammen steht die Stadt – Glaubst du mir nun?

Sardanapal

Entsetzlicher, wer bist du, der du dein Antlitz mir verhüllst?

Der Tod

Als Bote naht' ich, König, und vor Schrecken bleich
Vernahmst du zitternd meine Kunde.
Nun höre noch: in Trümmer sinkt dein stolzes Reich,
dein Leben endet noch in dieser Stunde.

Sardanapal

Ich zittre nicht! Folg' mir, Geliebte,

und schnöde Flucht verschmähend, lass uns sterben!
 Wo ich geliebt, gezech, wo mir dein Aug' geleuchtet,
 mög' auch die Todesfackel sprüh'n und flammen!
 Tu nun dein Werk!

Myrrha

Ich sterb' an deiner Seite!

(Sardanapal schleudert eine Fackel in die seidnen Vorhänge des Saals, der alsbald in Flammen steht.)

Chor

Rings wälzen sich Feuersgluten daher,
 der stolze Palast ward ein Feuermeer!
 Weh uns, weh!

Sardanapal

In lodernde Gluten eingehüllt,
 reich' mir die Schale zum Rande gefüllt,
 reich' mir die Lippen zum Kusse dar,
 kränz' ich mit Rosen dein wallendes Haar!

Chor der Weiber

Rings wälzen sich Feuersgluten daher,
 der stolze Palast ward ein Feuermeer!
 Weh uns, weh uns.

Myrrha und Sardanapal

Höher als jene lodernden Flammen
 schlägt die Glut unsrer Liebe zusammen,
 hehr, ohne irdischen Qualm und Rauch,
 strahlt sie, genährt von himmlischem Hauch!

Myrrha

Siehst du die Hochzeitsfackeln sprüh'n?

Sardanapal

Siehst du das Brautbett sengend glüh'n?

Myrrha und Sardanapal

Komm, durch der Flammen strahlenden Schein
 Geh'n wir zur ew'gen Vernichtung ein!

(Sie stürzen sich vereint in die Flammen.)

II. Der Landsknecht

Der Tod

Komm Landsknecht, komm! Komm, schließ dich an,
 die Trommel rührend, schreit' ich dir voran!
 Komm, Landsknecht, komm!

(Reiter, Landsknechte, Scharfschützen, Marketenderinnen, Volk. Einzelne Gruppen, in Zelten gelagert, spielen Karten, würfeln und zechen.)

< *Kürzungsvorschlag*

Chor der Landsknechte

Vorerst so woll'n wir loben
 Maria, die reine Magd,
 die thront so hehr dort oben
 kein Bitt' sie uns versagt.
 Woll' du uns gnädig sein,

Maria, Jungfrau rein.
 Hilf, dass wir nicht verzagen,
 wenn wir im Feld umjagen,
 woll du uns gnädig sein,
 Maria, Jungfrau rein!

Kürzungsende >

Chor der Reiter

Sankt Georg, sei gepreiset,
 Rottmeister sollst du sein!
 Wir wären all' verwaiset,
 ohn' deine Hilf' allein.
 Wie du den Feind erschlagen,
 so woll'n wir's mutig wagen,
 Sankt Georg, sei gelobt,
 wenn uns die Schlacht umtobt!

Wachtmeister

Der in den Krieg will ziehen,
 der soll gerüstet sein.
 Was soll er mit sich führen?
 Ein wack'res Mägdelein,
 ein seiden Wams, ein'n Federhut,
 ein Schwert mit breiter Klinge,
 das gibt ihm freien Mut!

Chor

Ein seiden Wams, ein'n Federhut,
 ein Schwert mit breiter Klinge,
 das gibt ihm freien Mut!

Wachtmeister

Und wird' ich dann erschossen,
 erschossen auf grüner Heid',
 auf langen Spießen trägt man mich,
 ein Grab ist bald bereit.
 Da schlägt man mir den Pummerleinpumm,
 der ist mir neunmal lieber
 als aller Pfaffen Gebrumm!

Chor

Da schlägt man mir den Pummerleinpumm,
 der ist mir neunmal lieber
 als aller Pfaffen Gebrumm!

Jörg (mit zwei Scharfschützen auf einer Trommel würfelnd)

Ein'n Schoppen Rauhen!

Marketenderin

Gleich, Kam'rad!

(leise zu Jörg)

Spielt doch so blind nicht und verwegen,
 und merkt Euch: wer im Spiel sein Glück nicht find't,
 dem blüht's vielleicht auf andern Wegen!

Jörg (erhebt sich)

Ich mag nicht würfeln mehr! Ihr Schelme,
 geplündert habt ihr mich genug!
 Was ich vom Sold seit Monden sparte,
 es ist dahin, verloren Zug um Zug!

Scharfschütze

Wer wagt, gewinnt! Versuch's noch einmal,
vielleicht ist Euch Fortuna hold!
Ihr tragt ein Ringlein dort am Finger,
setzt das zum Pfand, es dünkt mich eitel Gold!

Jörg

Der Ring gilt mehr mir als mein Leben,
nicht um ein Königreich ist er mir feil!

Scharfschütze

Nennt doch die Dirne, die ihn euch gegeben!
Wie lang schon führt sie Euch am Narrenseil?

Jörg

Wie juckt es mich, das Schandmaul Euch zu stopfen!

Scharfschütze

He, sucht Ihr Händel? Nur heran!
Ich will das Fell Euch weidlich klopfen,
legt aus, legt aus, Ihr findet Euren Mann!

Marketenderin

Zu Hilf, sie morden sich! Zu Hilfe, Mordio!

Chor der Weiber

Kommt, lasst uns gehen! Zu Hilfe, Mordio!

Chor der Reiter

,s setzt Rauferei, ,s setzt Rauferei!
Blitz, wo man rauft, da sind auch wir dabei!

Chor der Landsknechte

Jörg, halt dich brav! Kommt schnell ihm beizustehn!

Hauptmann (tritt zwischen die Kämpfenden)

Halt! Ruh' gebiet ich!

< *Kürzungsvorschlag*

Trennt die beiden!
Das rauft bei Tag sich und bei Nacht!
Wie, du bist's Jörg? Ich konnt' dich sonst wohl leiden,
du schienst mir friedlich, still und wohlbedacht.

Kürzungsende >

Was war es mit dem Ring?

Jörg

Vergebt,
vom Mütterlein hab' ich ihn einst empfangen,
als ich, der Schule müd,
zum Waffendienst gegangen,

< *Kürzungsvorschlag*

's ist lang schon her – wer weiß, ob sie noch lebt!
Und wenn des Nachts in allen Zelten
sie trinken, würfeln, fluchen, schelten,
dann denk' ich oft ans Vaterhaus,
das sieht gar stolz und stattlich aus,
liegt dicht an einer grünen Linden,
und bis zur First des Daches winden
sich Wein und Efeu voll und schwer.
Vom Friesenlande bin ich her,

dort wo der Nordsee wilde Wellen
 an steiler Klippe jäh zerschellen,
 und rings, so weit das Auge schaut,
 nur Dünsand und Heidekraut.
 Da sitzt wohl bei der Lampe Schein
 zu Haus mein altes Mütterlein,
 und hat die Bibel aufgeschlagen,
 wie sonst in meinen Kindertagen,
 und betet still: Wollst du bewahren
 mein einzig Kind vor Tod und vor Gefahren,
 schütz' ihn, o treuer Gott, in Kampf und Streit!
 Denn selbst in unsres Dörfleins Einsamkeit
 drang einst der Werbetrommel Ton,
 da hielt's mich nicht, ich lief davon!

Kürzungsende >

Hauptmann

Und hast du jemals es bereut?

Jörg

Niemals. Bin dem Soldatenleben
 mit Kopf und Herz, mit Leib und Seel' ergeben,
 und doch –

Hauptmann

Und doch?

Jörg

- mir ist so seltsam heut',
 man sagt, 's gibt morgen früh ein heißes Treffen,
 mir ist so schwer, weiß nicht, wie's kommen mag,
 mir ahnt, dies ist mein letzter Tag!

Hauptmann

Lass dich von solchem Hirngespinnst nicht äffen!
 In mancher Schlacht standst fest du als ein Held,
 wie sangen wir, als wir vor Pavia lagen:
 „Kein sel'ger Tod ist in der Welt,
 als wer vom Feind erschlagen?“

Chor der Landsknechte (begeistert einfallend)

Kein sel'ger Tod ist in der Welt,
 als wer vom Feind erschlagen,
 auf grüner Heid, im freien Feld,
 darf nicht hör'n groß Wehklagen.
 Im engen Bett, da ein'r allein
 muss an den Todesreihen,
 hier find't er doch Gesellschaft fein,
 fall'n mit wie Kräuter im Maien!
 Ich sag ohn' Spott:
 Kein sel'ger Tod
 ist in der Welt
 als so man fällt
 auf grüner Heid'
 ohn' Klag' und Leid!
 Mit Trommelklang
 und Pfeifeng'sang
 wird man begraben,
 davon tut man haben
 unsterblichen Ruhm!

Wachtposten (kommt eilig)

Wir sind umzingelt! Auf, greift zu den Waffen,
von allen Seiten naht der Feinde Schwarm!

Hauptmann

Steht's so? Trompeter, gebt das Zeichen zum Alarm,
ich fürcht', der Feind macht heute uns zu schaffen!

(Trompetensignale. Allgemeiner Aufbruch. Schlachtenlärm.)

Chor

Der Boden dröhnt vom Rossgestampf,
rings Schlachtenlärm und Pulverdampf,
die Feldtrompeten blasen.
Manch' tapf'rer Landsknecht sinkt ins Gras,
das Antlitz wild verzerrt und blass,
sein Blut färbt rot den Rasen.

Auf fahlem Ross erscheint der Tod
und spricht sein furchtbar Machtgebot,
die Sense lässt er sausen.

Und wo sein Ross setzt hin den Huf,
tönt Klagelaut und Jammerruf,
da folgen Angst und Grausen.

Des Rosses Nüstern Flammen sprühn,
das Haar gesträubt, die Augen glühn,
wenn sie die Nacht durchspähen.
Wo seines Atems Flamme loht,
da müssen all die Blümlein rot
verdorren und vergehen.

Der Tod

Komm mit mir, Jörg, es ist nun Zeit!
Die Stund' ist da. Mach' dich bereit,
du musst nun an den Reigen!
Horch, meine Sense pfeift so hell
wie Fiedelklang! Merk' auf, Gesell,
sie will zum Tanz dir geigen!

Jörg

Wohlühl' ich, dass mein Ende naht.
Hilf, reicher Christ, mit deiner Gnad',
dein Reich lass mich erwerben!
Leb' wohl, mein armes Mütterlein,
in letzter Not gedenk' ich dein,
jetzt geht es an ein Sterben!
Leg' aus dein Wehr, du Schreckensbild,
wie auch dein Antlitz grausig wild,
den Kampf, ich will ihn wagen!
Und ob auch Schild und Speer zerschellt:
Kein sel'ger Tod ist in der Welt,
als wer vom Feind erschlagen!

Chor

Vorbei, zu Ende ist die Schlacht.
Der Lärm verstummt. Es kommt die Nacht
in ihrem schwarzen Kleide.
Und überm Schlachtfeld, hoch und fern
erscheinen funkelnd Stern an Stern,
der Wind streicht über die Heide.

Wer ist es, dem das Mondenlicht

Scheint in das bleiche Angesicht,
dort tief im Erlengrunde?
Im Todeskuss die Lippe presst
ein goldnes Ringlein krampfhaft fest,
rot quillt die Todeswunde.

Und wer erschlagen auf grüner Heid',
dem gibt die Trommel das Geleit,
sie wirbelt dumpf und leise.
Gespenstig gehen still und stumm
im weiten Feld die Fackeln um,
ernst tönt die Trauerweise.

Landsknechte (im Vorüberziehen)

Ich sag' ohn' Spott,
kein sel'ger Tod
ist in der Welt,
als so man fällt
auf grüner Heid'
ohn' Klag' und Leid!
Mit Trommelklang
und Pfeifeng'sang
wird man begraben,
davon tut haben
unsterblichen Ruhm!

III. Das Kind

Der Tod

Komm, Kindlein, ob auch zart und klein,
in meinen Reigen tritt herein!

Erzähler

Am kleinen Bettchen im Kämmerlein,
da wacht die Mutter ganz allein;
die dritte Nacht nun schon entschwand,
ihr Auge keinen Schlummer fand.
Sie lauscht des matten Herzens Schlag
die lange Nacht, den bangen Tag.

Die Mutter

Mein Elschen, mein Liebling, verlass' mich nicht,
lieb' dich doch mehr als das Augenlicht,
lass mich nicht auf der Erden allein,
es darf ja nicht, es kann ja nicht sein!

Erzähler

Und die fröstelnden Hände legt sie so lind
auf die fiebernde Stirne dem kranken Kind.
Doch endlich versagt ihre letzte Kraft,
die Knie wanken, die Hand erschlafft,
ein bleierner Schlaf zwingt sie danieder
und müde sinken der Augen Lider.

(Der Mutter Traum)

Chor

Die Glocken, sie läuten die Weihnacht ein,
von allen Türmen schallt's lieblich und fein:
Engel die brachten die frohe Mär',
dass Jesus, das Kindlein, geboren wär'!

Schon strahlen die Lichtlein am Tannenbaum,
 o sel'ger, holder Kindertraum!
 Klein Elschen faltet die Händchen klein:
 Ach, lieber Heiland, lass dein mich sein!
 Äpfel und Nüsse, und was nur begehrt
 ein Kinderherz, ward mir beschert,
 und lädst du mich so zum Feste ein,
 ein kindliches Dankgebet will ich dir weihn!
 Und von den Lippen klingt leise und sacht
 das traute „Stille Nacht, heilige Nacht!“

Und Jahre entschwinden, die Zeit entflieht,
 Klein Elschen zur rosigen Jungfrau erblüht.
 Oft geht sie in tiefem Sinnen daher,
 die Augen leuchten, das Herz scheint so schwer –
 und ist doch so voll von Jubel und Lust,
 denn, kaum bemerkt und unbewusst,
 wie Frühlingsodem und Sonnenschein,
 die erste Lieb' zog ins Herz hinein!

Und wieder tönen die Glocken laut,
 Schön Elschen kniet am Altare als Braut.
 Die Orgel brauset, vom hohen Chor
 tönt laut der Gesang zum Himmel empor.

Doch als nun der Priester am Altar
 die Herzen vereinigt auf immerdar,
 da eilt sie zur Mutter, umfasst sie geschwind:
 „O teure Mutter, o segne dein Kind!“

Erzähler

Das flackernde Lämpchen, es glimmt nur noch schwach,
 wie dumpf und wie schwül ward's im engen Gemach!
 Doch plötzlich aber füllt es sich ganz
 mit leuchtendem, strahlendem Himmelsglanz,
 und, umgürtet mit schneeweißem Schwanengefieder,
 ein heiliger Gast stieg vom Himmel hernieder.

Todesengel

Komm mit mir, du Kindlein so hold und so schön,
 wir schweben hinauf zu himmlischen Höh'n!
 Weit über Länder und Berge und Meer
 ziehn wir in leuchtendem Fluge daher,
 bis zu des Himmels goldenem Tor
 trag' ich dich sanft auf den Armen empor!

(zur Mutter gewendet)

Du aber schlummre noch kurze Zeit,
 bald endet auch dein Erdenleid
 und in des Himmels lichten Höh'n
 wirst du dein Kindlein einst wiedersehn!

Chor

Erloschen ist des Lämpchens Schein
 und dunkel ward's im Kämmerlein.
 Der Engel aber trägt sanft und leis
 Klein Elschen ins himmlische Paradeis.

IV. Der Spielmann

Der Tod

Komm Spielmann, komm und schließ' dich an,
du sollst mit mir zu Tanze gan!

1. Maifeier unter der Linde*Chor*

Frühlingszeit, selige Zeit,
zum Maientanz macht euch bereit!
Vergangen ist der Winter lang,
den nun des Lenzes Macht bezwang;
das wissen die kleinen Waldvögelein,
sie singen so hold in des Maien Schein.
Die Au prangt neu im grünen Kleid,
zum Maientanz macht euch bereit!
Auf, eilt zur Linde mit wehendem Kranz!
Zum blumigen Anger! Zum Tanz, zum Tanz!

Chor der Mädchen

In unsern Reigen tretet ein,
dann schließen wir den Ringelreih'n.
Versuch' ein jeder nun sein Heil,
ob ihm ein Kränzlein wird' zuteil!

Vortänzer

Mit Lust tret' ich in diesen Tanz
und hoff', mir werd' ein schöner Kranz
von einem holden Jungfräulein,
wollt' gern, sie soll mein eigen sein!

Kranzjungfrau

Und soll ich denn dein eigen sein,
so merke wohl, Geselle mein:
drei Fragen sollst du raten mir,
eh' du ersingst dies Kränzlein hier!

So fang' ich meine Fragen an:
Sag', was ist weißer als ein Schwan,
und was ist grüner denn der Klee,
und was ist schneller als ein Reh?

Vortänzer

So fang ich meine Antwort an:
Englein sind weißer als ein Schwan,
Mailaub ist grüner denn der Klee,
der Tod ist schneller als ein Reh.
Du hörtest meine Antwort an:
Sag', ob das Kränzlein ich gewann?

Kranzjungfrau (mit Anmut)

Du sangst gar wohl, nimm hin den Kranz,
gern folg' ich, führst du mich zum Tanz!

Chor der Mädchen

In unsern Reigen tretet ein,
dann schließen wir den Ringelreih'n.
Versuch' ein jeder nun sein Heil,
ob ihm ein Kränzlein wird' zuteil!

Chor

Was drängt sich die Menge im dichten Schwarm,

was wehen die Tücher im Winde?
 Heil, Friedel! Heil, Friedel! Dich grüßt Alt und Jung!
 Dem Spielmannskönig den Labetrunk
 am Ehrenplatz unter der Linde!

Friedel

Habt Dank! Dich grüß' ich, du traute Stadt
 mit deinen Erkern und Zinnen!
 Gar viele Städte im deutschen Land
 sind mir vertraut und wohlbekannt,
 konnt' keine lieber gewinnen!
 In fremden Landen lern' ich wohl
 manch' seltne, neue Weise, -
 gefällt es euch, so sei mein Dank
 ein lustig Lied zur Saiten Klang,
 wollt lagern euch im Kreise!

(Dornröschen.)

Im tiefen Wald, im Dornenhag,
 da schläft die Jungfrau hundert Jahr.
 Es schläft die Fliege an der Wand,
 in dem Schloss
 Hund und Ross,
 es schläft wohl auf dem Herd der Brand.

Der Ritter zog sein Schwert da frisch
 Und hieb sich ab das Dorngebüsch,
 und drang hinein ins Königshaus,
 ins Kämmerlein
 zum Bettelein,
 küsst auf den Mund die schlafende Braut!

Da wacht das schöne Mägdelein,
 schenkt ihm ihr feines Ringelein.
 Die Flieg' erwachet an der Wand,
 in dem Schloss
 Hund und Ross,
 auf dem Herd erwacht der Feuerbrand!

So schlief die lange Winternacht
 die Erd' in Schnee und Eises Macht;
 Ein kalter Nord weht überall,
 auf Tal und Höh'
 lag Reif und Schnee,
 verstummet war der Vöglein Schall.

Doch nun, vom Frühlingskuss erwacht,
 strahlt neu sie in des Lenzes Pracht,
 und neu erschallt der Vöglein Lied.
 Auf, grüßet laut
 des Frühlings Braut,
 der jubelnd durch die Lande zieht!

Chor

Auf, grüßet laut
 des Frühlings Braut,
 der jubelnd durch die Lande zieht!
 Heil, Friedel, Heil! Reicht ihm den Kranz,
 die schönste Jungfrau soll ihn krönen!
 Seht, wie sich teilt der Jungfrau Schar,
 dort tritt sie vor, den Kranz im Haar,

Signild, die Schönste aller Schönen!

Signild

Du liederreicher Sänger, nimm
den Kranz nun aus der Jungfrau Händen!
Die Macht des Lenzes pries dein Sang,
so lass mich dir nun auch zum Dank
des Frühlings schönste Gabe spenden!

Friedel

Nie sah ich solcher Schönheit Glanz,
wie sie dir Engelsbild zu eigen!
Wer bist du, holdeste der Frau?
Ach, lass mich im entrückten Schaun
vor dir zum Gruß die Knie neigen.
(*Er kniet nieder; Signild schmückt ihn mit dem Kranze.*)

Chor

Heil, Friedel, Heil! Mit Becherklang
preist laut des deutschen Liedes Klang,
mög' deutsches Singen, deutsches Sagen
der Frühling durch die Lande tragen!

2. Gartenszene

< *Kürzungsvorschlag*

Chor (entfernt)

Frühlingszeit, selige Zeit,
zum Maientanz macht euch bereit!
Vergangen ist der Winter lang,
den nun des Lenzes Macht bezwang!
Die Au prangt neu im grünen Kleid,
zum Maientanz macht euch bereit!
Frühlingszeit, selige Zeit!

Kürzungsende >

Friedel

Schon sank die Dämmerung auf Flur und Felder,
der Lärm verstummt, nur von der nahen Aue
trägt her zu mir ein leichter Abendwind
die holden Weisen, die den Frühling grüßen.
Ein einsam Vöglein nur auf schwankem Zweige
singt müd' sich in den Schlummer,
sonst Stille rings umher.

Jetzt ist es Zeit, die Fiedel schnell zur Hand!
Du mein Gefährte in Lust und Leid,
bewähr' mir jetzt die Treue,
send' deine Töne durch die Dämmerstille,
dass sie mit Zauber bannen die Geliebte,
und zu mir locken in die laue Nacht!
Dies eine Mal noch zeige deine Macht,
und solltest du auch ewig dann verstummen.

Signild (erscheint auf dem Söller)

Lass ab von mir! Wie soll die Macht ich nennen,
die willenlos zu dir mich zieht?
Ist's Zauber, sind dir geheime Kräfte untertan?

Friedel

Ein Zauber? Ja, o lass ihn mich dir nennen:

Die Liebe ist's! In ihrem Zauberbann
liegt nun dein junges Herz gefangen!

Signild

O still, dass nicht der Neider Ohr
erlausche, was mich erbeben macht.

Friedel

So eil ich denn zu dir! (*geheimnisvoll*) Fang dies Geflecht
und hefte seine Schlinge an das Gitter,
mit leichter Müh' erklimm' ich so die Sprossen
und sink' in deinen Arm!

Signild

So komm' denn, Trauter!
In deinem Bann gehorch' ich willenlos,
um dein zu sein, Geliebter, dein auf ewig!
(*Sie befestigt die Strickleiter, die Friedel rasch erklimmt. Auf der letzten
Sprosse tritt ihm der Tod entgegen.*)

Der Tod (die Arme ausbreitend)

Komm, Friedel, komm in meinen Arm,
lass dich die Mühe nicht verdrießen!
Dein Liebchen harrt, es will dich warm
und zärtlich in die Arme schließen!

Friedel

Wer bist du, Schreckgespenst? Von hinnen!
Sonst schafft mein Dolch sich freie Bahn!

Der Tod (höhnisch)

Stoß zu!

Friedel (er stößt mit dem Dolche nach dem Tode; die Klinge zersplittert)

Weh mir! Bin ich bei Sinnen?
Mit Grausen nur blick' ich dich an!

Der Tod

Vorbei sind Spiel und Saitenklang,
doch weil manch Stücklein du im Leben
gefiedelt hast, will ich zum Dank
ein Tänzlein dir zum Besten geben!

Friedel

Fasst auch die Seele Furcht und Zagen,
grinst du mich an so wild und hohl:
Gib Raum! (er ringt mit dem Tode)

Der Tod

Willst du das Tänzlein wagen?
Hinab!

Signild

Mein Friedel (*auf dem Söller ohnmächtig zusammenbrechend*)

Friedel

Weh! Leb wohl! (*sinkt in die Tiefe*)

Der Tod (sich über die Leiche ausbreitend)

Bald schläfst du unter grüner Decke
zur langen Ruh' im engen Haus.
Ein Edelmwild bracht' ich zur Strecke,

die Fiedel schweigt, das Lied ist aus.

Chor (aus weiter Entfernung)
Frühlingszeit, selige Zeit!

V. Der Greis. (Der Gelehrte.)

Der Tod
Komm Greis, ich ließ dir lange Zeit,
folg' meinem Wink, zum Tanz mach dich bereit!
Gelehrt bist du und weise, ei, so lass mich sehn,
ob du auf meinen Tanz dich magst verstehn!

(Altertümliches Studierzimmer, vom Lampenschein matt erleuchtet)

Der Greis
Längst schon ward's Mitternacht, doch ohne Rasten
der Geist in weite Fernen schweift.
Welch Hochgefühl, wenn dann die Arbeit reift,
nach langem Suchen, dunklem Tasten!

< *Kürzungsvorschlag*

(er tritt ans Fenster)

Wie friedlich ruht die Stadt und ihr Getreibe!
In winterklarer Sternennacht
schwebt weltenfern dort still und sacht
des Mondes volle Silberscheibe!

Kürzungsende >

Wo weilst du, süßer Himmelsfriede,
nach dem der Mensch sich ruhlos sehnt,
ein Schmetterling, den er sich, nimmer müde,
dem Knaben gleich, zu fangen wähnt!
Phantome haschen, die entschweben,
ist Menschenlos, die alte Not!
Dieweil verrinnt, ein Traum, dies Leben
und an die Pforte pocht der Tod.

Der Tod (erscheint unbeweglich im Hintergrunde; bei seinem Erscheinen erlischt die Lampe.)
Komm mit.

Der Greis
Wer sprach? Was suchst du hier,
was hockst du auf der Treppe Stufen?
Ich rief dich nicht.

Der Tod
Ich komme ungerufen,
und wenn ich gehe, folgst du mir.
Kennst du dies Glas?

Der Greis
Wie sollt' ich es nicht kennen:
Ein Stundenglas, wie ich schon oft es sah.

Der Tod
Blick' hin, sieh, wie sich Sand von Sand will trennen,
wenn er verrinnt, ist deine Stunde da.

Der Greis

Nun kenn' ich dich, unheimlicher Geselle,
der mich im Vollgenuss des Schaffens stört!

Der Tod

Ich bin's gewöhnt, dass man mich gern entbehrt,
doch spute dich, der Sand rinnt schnelle!

Der Greis

Lass mich noch erst dies Werk vollenden,
das Höchste, was je Menschengestalt ersann,
als mein Vermächtnis will ich's dann
den spätesten Geschlechtern spenden.

Der Tod

Was kümmert mich dein Werk! Hab' Eile heut',
gar mancher soll noch an den Reigen!
Gib mir die Hand.

Der Greis

Ich bin bereit - hier ist sie.

Der Tod

Nun bist du mein eigen!

(*verschwindet*)

Der Greis

Weh mir! Ein Eiseshauch durchstarrt die Glieder,
dahingerafft, fühl' ich des Todes Macht,
die Knie wanken, kraftlos sink' ich nieder
und vor den Augen wird es Nacht!

Die Verklärung

Cherub (steigt hernieder)

Mit meinem Fittich deck' ich dich,
zu neuem Leben weck' ich dich,
und wenn dein Haupt ich treffe mit dem Lilienstab,
streif alles Irdische von dir ich ab.
Verklärt darfst du den heiligen Gefilden nahn,
und neue Welten haben sich dir aufgetan!

Chor der himmlischen Heerscharen

Heilige, hehre,
himmlische Chöre
bringet dem Ewigen, Höchsten dar!
Vor ihm zu stehen,
sein Antlitz zu sehen,
naht sich anbetend der Engel Schar.

Chor der himmlischen Heerscharen und vier Solostimmen

Der du der Sonne Fackel entzündet,
der du der Berge Festen gegründet,
der du die Meere lässt wogen und brausen,
über Berg und Tal die Stürme hinausens,

Der du den Blitz schufst, den Donner lässt grollen,
der die Gestirne durchs Weltall heißt rollen,
erhaben über Raum und Zeit,
thronst, Vater, du in Ewigkeit!

Gloria sei dir gesungen,

mit Menschen- und mit Engelszungen,
 mit Harfen und mit Cymbeln schön.
 Von zwölf Perlen sind die Tore
 an deiner Stadt, wir stehn im Chore
 der Engel hoch um deinen Thron.
 Kein Aug' hat je gespürt,
 kein Ohr hat je gehört
 solche Freude.
 Dess jauchzen wir
 und singen dir
 das Halleluja für und für.
 Halleluja, Halleluja!
 Amen. Halleluja!

Da lachte Schön-Sigrid

Ballade für gemischten Chor und Orchester
 Op. 54

Das war Jung-Dietmar, der starke Held,
 ein Königskind wollte er freien,
 doch als er kam in den Königssaal,
 viel Helden fand er da ohne Zahl,
 da lachte Schön-Sigrid!

„Reit' heim, reit' heim, du junger Knab',
 mich wirst du nimmer minnen!
 Noch sprosst kein Flaum dir auf dem Kinn,
 zu freien schlag' dir aus dem Sinn!“
 Da lachte Schön-Sigrid.

„Nun höre, du schöne, du trutzige Maid:
 Dein Lachen, das soll dich gereuen!
 Noch eh' es tagt zum drittenmal,
 führ' ich dich heim als Eh'gemahl!“
 Da lachte Schön-Sigrid.

Es stand wohl an die dritte Nacht,
 der Wächter rief von der Zinnen:
 „Ich seh viel blitzende Schwerter umher,
 Jung-Dietmar naht dort mit starker Wehr!“
 Da lachte Schön-Sigrid.

Und sie nahmen die Burg mit Feuer und Schwert,
 viel Helden sah man dort fallen,
 Jung-Dietmar drang mit starker Hand
 Dahin, da er die Jungfrau fand.
 Da weinte Schön-Sigrid.

Und sie sank ihm zu Füßen und schluchzte laut
 Und senkte den Blick tief zur Erden:
 „Vergib mir, du stolzer, du tapferer Held,
 ach, sieh mir ins Antlitz vor Trauer entstellt,
 nie lacht mehr Schön-Sigrid.

Und wollt' ich nicht dein traut Eh'gemahl sein,
 als Magd nun lass mich dir dienen,

nicht thron' ich fürder im Königssaal,
den Rösslein schwing' ich ihr Futter im Stall!“
Da weinte Schön-Sigrid

Das war Jung-Dietmar, der starke Held,
die Maid hob er schnell von der Erden.
„Nun zäumt mir hurtig mein edelstes Pferd,
als Braut führ' heim ich dich, Jungfrau wert,
nun lache wieder, Schön-Sigrid!“

Und als sie ritten durch den Tann,
die Vöglein begannen zu singen.
„Nun küsse mich, junge Königin,
ziert auch kein Flaum mir noch das Kinn!“
Da lachte Schön-Sigrid.

Ode an den Tod
(Friedrich Hölderlin)
für Männerchor und Orchester
op. 57

Er erschreckt uns, unser Retter, der Tod.
Sanft kommt er
Leis im Gewölke des Schlafs.
Aber er bleibt fürchterlich,
und wir sehen nur nieder ins Grab,
ob er gleich uns zur Vollendung führet
aus Hüllen der Nacht in der Erkenntnisse Land.

DA JESUS AUF ERDEN GING
Mysterium für Soli, gemischten Chor, Knabenchor, Orchester und Orgel
op. 61

I. An der Krippe

Die Verheißung

Chor: Mache dich auf, werde Licht!
Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich
und Dunkel die Völker,
aber über dir gehet auf der Herr,
und seine Herrlichkeit erscheint über dir.
Denn er wird den Tod verschlingen ewiglich
und wird abwischen die Tränen von allen Gesichtern,
denn der Herr hat es gesagt.
(Jes 60, 1-2; Jes 25, 8)

Die heilige Nacht

Frauenchor: Hoch vom Himmel komm ich her,
ich bring euch Freud und gute Mär,
die allem Volk soll widerfahrn,
denn euch ist heut der Heiland geborn.
Welcher genannt wird Jesus Christ,
in der Stadt Davids geboren ist

von einer Jungfrau zart und rein
in einer Hütten arm und klein.

- Chor: In der Frühe, da geht der Wind,
da wiegt die Maria ihr Kind
mit ihrer engelweißen Hand,
braucht auch dazu kein Wiegenband.
Schum, schein! Schum, schein!
- Maria: Ach Josef, lieber Josef mein,
hilf du mir wiegen mein Kindelein klein!
Schum, schein! Schum, schein!
- Josef: Wie soll ich dir den dein Knäblein wieg'n,
kann selber kaum die Finger biege'n!
Schum, schein! Schum, schein!
(Volkslied aus Schlesien)

- Knabenchor: Euch ist ein Kindlein heut geboren,
von einer Jungfrau auserkorn,
ein Kindelein, so zart und fein,
das soll euer Freud und Wonne sein.
(Martin Luther)

- Chor: Vom Himmel hoch, ihr Englein, kommt,
kommt, singt und klingt, kommt, pfeift und trombt,
kommt ohne Instrumente nit,
bringt Harfen, Lauten, Geigen mit!
Singt Fried den Menschen weit und breit,
Gott Preis und Ehr in Ewigkeit!
(nach Friedrich von Spee)

- Knabenchor: Dies ist der Tag, den Gott gemacht,
sein werd in aller Welt gedacht!
Ihn preise, was durch Jesum Christ
im Himmel und auf Erden ist!
(Christian Fürchtegott Gellert)

II. Die Seligpreisungen

- Evangelist: Und es begab sich, dass Jesus ging auf einen Berg zu beten, und er blieb im
Gebet zu Gott. Und als es Tag ward, rief er seine Jünger, stieg herunter mit
ihnen und trat auf einen Platz im Felde. Da er aber das Volk sahe, sprach er
zu ihnen:
(Lk 6, 12.13.17; Mt 5,1)
- Jesus: Kommet her alle, die ihr mühselig und beladen seid, denn ich will euch
erquicken!
(Mt 11, 28)
- Chor: Ich breite meine Hände aus zu dir:
Meine Seele dürstet wie dürres Laub.
(Psalm 143,6)
- Jesus: Selig sind, die da geistig arm sind,
denn das Himmelreich ist ihrer!
(Mt 5, 3)
- Chor: Herr, erhöre mich, denn ich bin elend und arm!
- Sopran-Solo: Wendet euch ab von mir, denn ich weine bitterlich!

- Chor: Wend dich zu mir und sei mir gnädig,
denn ich bin einsam und elend!
(Psalm 25, 16)
- Sopran-Solo: Herr, ich leide Not; lindre mir's!
(Jes 38, 14)
- Chor: Wend dich zu mir und sei mir gnädig.
- Jesus: Selig sind, die da Leid tragen,
denn sie sollen getröstet werden!
(Mt 5, 4)
- Chor: Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben!
(Jak 5, 11)
- Er kann und will dich lassen nicht,
er weiß gar wohl, was dir gebricht:
Himmel und Erd sind sein.
Er ist mein Vater und mein Gott,
der mir beisteht in aller Not.
- Jesus: Selig sind die Barmherzigen,
denn sie werden Barmherzigkeit erlangen!
(Mt 5, 7)
- Selig sind, die reines Herzens sind,
denn sie werden Gott schauen!
(Mt 5, 8)
- Sopran-Solo /
Tenor-Solo /
Chor: Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen
neuen gewissen Geist; verwirf mich nicht vor deinem
Angesicht und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir!
(Psalm 51, 12.13)
- Jesus: Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde,
segnet, die euch fluchen, tuet wohl denen, die euch hassen,
auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel.
(Mt 5, 44.45)
- Jesus / Chor: Unser Vater, der du bist im Himmel,
geheiligt werde dein Name,
zu uns komme dein Reich,
dein Wille geschehe
wie im Himmel, also auch auf Erden.
Unser täglich Brot gib uns heute
und vergib uns unsre Schuld,
wie wir vergeben unsern Schuldigern,
und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlös' uns von dem Übel.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.
(Mt 6, 9-13)

III. Christus auf dem Meere wandelnd

(Der Seesturm)

Evangelist: Am Abend aber gingen die Jünger hinab an das Meer und traten in ein Schiff und kamen über das Meer nach Kapernaum.
Und es war schon finster geworden, und Jesus war nicht zu ihnen gekommen.
(Joh 6, 16.17)

Und siehe, es erhob sich ein groß Ungestüm im Meer.
(Mt 8, 24)

Und sie waren mitten auf dem Meere
und litten Not von den Wellen
(Mt 14, 24)

und riefen:

Chor: Herr, hilf uns!
(Mt 8, 25)
Wasserströme erheben sich,
Fluten rauschen daher,
dass hier und dort eine Tiefe brausen.

(Psalm 42, 8)

Hilf uns, wir verderben!
(Mt 8, 25)

Knabenchor: Sieh an, sieh an die Not,
das Elend und den Tod,
den wir vor Augen sehen,
hilf, dass wir nicht vergehen!
Lass uns, o Gott, nicht sterben,
hilf, ehe wir verderben.

Evangelist: Und um die vierte Nachtwache kam Jesus zu ihnen und wandelte auf dem Meere. Und die ihn sahen auf dem Meere wandeln, erschrakten und schrien:

Chor: Es ist ein Gespenst!
(Mt 14, 25.26)

Evangelist: Und er redete zu ihnen und sprach:

Jesus: Seid getrost, ich bin es! Fürchtet euch nicht!
(Mt 14, 27)

Evangelist: Und er trat zu ihnen in das Schiff und bedrohte den Wind
und das Meer, da ward eine große Stille.
Und die Jünger fürchteten sich sehr und sprachen untereinander:

Chor: Was ist das für ein Mensch, dass ihm Meer und Wind gehorsam sind?
(Mt 8, 26.27)

Evangelist: Und sie fielen vor ihm nieder und sprachen:

Chor: **Du bist wahrlich Gottes Sohn!**
(Mt 14, 33)

Sopran-Solo: Herr, du herrschest über das ungestüme Meer,
du stillest seine Wellen, wenn sie sich erheben!
(Psalm 89, 10)

Deine Gnade reicht, so weit der Himmel ist,
und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen!
(Psalm 108, 5)

Gelobet sei des Herren Name
Von nun an bis in Ewigkeit!

(Psalm 41, 14)

IV. Die heilige Woche

- Chor: Da Jesus von seiner Mutter ging
und die große, heilige Woche anfang,
da hatte Maria viel Herzeleid,
sie fragte den Sohn voll Traurigkeit:
- Maria: Ach Sohn, du liebster Jesu mein,
was wirst du am heiligen Sonntag sein?
- Jesus: Am Sonntag werd ich ein König sein
Kleider und Psalmen wird man mir streun!
- Chor: Der Herr, ein König zieht er ein,
Kleider und Psalmen wird man ihm streun!
- Maria: Ach Sohn, du liebster Jesu mein,
was wirst du am heil'gen Montag sein?
- Jesus: Am Montage werd ich ein Wandersmann,
der nirgend ein Obdach finden kann!
- Chor: Der Herr am Montag ein Wandersmann,
der nirgend ein Obdach finden kann!
- Maria: Ach Sohn, du liebster Jesu mein,
was wirst du am heiligen Dienstage sein?
- Jesus: Am Dienstage bin ich der Welt ein Prophet;
Chor: Der Herr, am Dienstag der Welt ein Prophet;
Jesus: verkünde, wie Himmel und Erde vergeht!
Chor: verkündet, wie Himmel und Erde vergeht.
- Maria: Ach Sohn, du liebster Jesu mein,
was wirst du am heil'gen Mittwoch sein?
- Jesus: Am Mittwoch bin ich gar arm und gering,
- verkauft um dreißig Silberling!
- Chor: Der Herr am Mittwoch gar arm und gering,
- verkauft um dreißig Silberling.
- Maria: Ach Sohn, du liebster Jesu mein,
was wirst du am heiligen Donnerstage sein?
- Jesus: Am Donnerstag bin ich im Speisesaal
das Opferlamm bei dem Abendmahl!
- Chor: Am Donnerstag der Herr im Speisesaal
Das Opferlamm bei dem Abendmahl!
- Maria: Ach Sohn, du liebster Jesu mein,
was wirst du am heiligen Freitag sein?
- Jesus: Ach Mutter, liebste Mutter mein,
könnt dir der Freitag verborgen sein!
- Chor: Maria, Himmelskönigin rein,
könnt dir der Freitag verborgen sein!

(Passacaglia - Volkslied aus Lothringen)

V. Der Gang nach Emmaus

- Evangelist: Und siehe, die Jünger gingen an demselbigen Tage in einen Flecken, nahe bei Jerusalem, des Name heißt Emmaus.
Und da sie noch redeten, nahete Jesus zu ihnen und wandelte mit ihnen, sie aber erkannten ihn nicht.
Er aber sprach zu ihnen:
- Jesus: Was redet ihr und traget Traurigkeit?
- Evangelist: Sie antworteten und sprachen:
- Chor: Bist du allein unter den Fremdlingen von Jerusalem,
der nicht wisse, was da geschehen ist? Wie unsere Hohenpriester
haben überantwortet Jesum von Nazareth
zur Verdammnis des Todes und gekreuzigt.
Wir aber hofften, er sollte Israel erlösen!
- Evangelist: Er aber sprach zu ihnen:
- Jesus: O ihr Kleingläubigen! Musste nicht Christus solches leiden
und zu seiner Herrlichkeit eingehen?
- Evangelist: Und sie kamen näher zu dem Flecken, und er stellte sich,
als wolle er weitergehen, und sie nötigten ihn und sprachen:
- Chor: Bleibe bei uns, denn Abend will es werden
und der Tag hat sich geneiget!
(aus Lk 24, 13-29)
- Knabenchor: Ach bleib' bei uns, Herr Jesu Christ,
weil es nun Abend worden ist;
dein göttlich Wort, das helle Licht,
lass doch in uns erlöschen nicht.
(Philipp Melanchthon)
- Evangelist: Und es geschah, da er mit ihnen zu Tische saß,
nahm er das Brot, dankte, brach es und gab ihnen und sprach:
(Lk 24, 30)
- Jesus: Ich bin das Brot des Lebens,
wer von diesem Brot essen wird,
der wird leben in Ewigkeit.
(Joh 6, 48.58)
Ich bin das Licht der Welt,
wer mir nachfolgt,
der wird nicht wandeln in Finsternis,
sondern wird das Licht des Lebens haben.
(Joh 8, 12)
Himmel und Erde werden vergehn,
aber meine Worte werden nicht vergehn.
(Mt 24, 35)
- Evangelist: Da er aber das Brot brach, wurden ihre Augen geöffnet,
und sie erkannten ihn. Er aber verschwand vor ihnen.
(Lk 24, 31)
- Chor: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen

Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Gewalt
und Ehre und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen.

(Offb 5, 12.13)

Das deutsche Sanktus

(Martin Luther)

für Chor und Orchester (Orgel ad libitum)

Op. 73

Jesaia, dem Propheten, das geschah,
dass er den Herren sitzen sah
auf einem hohen Thron, in hellem Glanz,
seines Kleides Saum den Chor füllet ganz.
Es stunden zween Seraph bei ihm dran.
Sechs Flügel sah er ein jeden han.
Mit zween verbargen sie ihr Antlitz klar,
mit zween bedeckten sie die Füße gar
und mit den andern zween sie flogen frei,
gegenander riefen sie mit großem Schrei:
Heilig, heilig ist Gott, der Herr Zebaot,
sein Ehr die ganze Welt erfüllet hat.

Zum neuen Jahr

(Eduard Mörike)

für gemischten Chor und Orchester

Op. 79

Wie heimlicher Weise
Ein Engelein leise
Mit rosigen Füßen
Die Erde betritt,
So nahte der Morgen.
Jauchzt ihm, ihr Frommen,
Ein heilig Willkommen!
Herz, jauchze du mit!

In Ihm sei's begonnen,
Der Monde und Sonnen
An blauen Gezelten
Des Himmels bewegt.
Du, Vater, du rate!
Lenke du und wende!
Herr, dir in die Hände
Sei Anfang und Ende,
Sei alles gelegt!

Chorwerke a cappella

Op. 4, Op. 7, Op. 10, Op. 11, Op. 19, Op. 21, Op. 24, Op. 25, Op. 28, Op. 29,
Op. 30, Op. 33, Op. 34, Op. 36, Op. 37, Op. 38, Op. 41, Op. 46, Op. 68, Op. 69,
9 Werke ohne Opuszahl (Signaturen gemäß dem Nachlassverzeichnis von Andreas Dreibrodt)

Alphabetisches Verzeichnis der Liedanfänge

(Titel in Fett- und Kursivdruck)

Nachweis der Werke ohne Opuszahl (nn) gemäß Nachlassverzeichnis von Andreas Dreibrodt

- Abschied** (Ungarisches Volkslied) Vom Herbste entblättert die Blumen sind op. 36,1
 Ach Gott, wem soll ichs klagen (Volkslied) op. 33,1
 Ach Gott, wie weh thut Scheiden (Volkslied) op. 33,6
 Ach, was soll der Mensch verlangen (Goethe) **Beherzigung** nn / A 234 – A 238
 All mein Gedanken die ich hab (Volkslied) op. 33,2
Altgriechisches Nachtlied (nach Alkman) Es schlafen die Gipfel der bergigen Höh' op. 36,3
 Auf dieser Welt hab ich kein Freud (aus „des Knaben Wunderhorn“) op. 10,3
Ausfahrt (Scheffel) Berggipfel erglügen op. 38,2
Beherzigung (Goethe) Ach, was soll der Mensch verlangen nn / A 234 – A 238
 Bei nächtlicher Weil' (Volkslied) op. 19,2
 Berggipfel erglügen **Ausfahrt** (Scheffel) op. 38,2
 Blüt' oder Schnee, Lust oder Weh (Rückert) op. 34,4
Christoph, Ruprecht, Nikolaus (Bierbaum) Ich kenn drei gute, deutsche Geselln op. nn / A 239,
 A 240, A 241
 Da Jesus in den Garten ging (Volkslied) **Passionslied** op. 46,2
 Das Waldhorn an der Seite (Pfau) **Der fahrende Musikant** op. 28,1
Der fahrende Musikant (Pfau) Das Waldhorn an der Seite op. 28,1
 Der heilige Geist vom Himmel kam **Pfingstmotette** op. 69,3
Der Herr Nachbar Lieber Nachbar, ach leih mir doch op. nn / A 228, A 229
 Der Wächter der blies an den Tag (Volkslied) op. 33,12
 Die blauen Frühlingsaugen (Heine) **Frühlingslied** op. 10,1
 Die Erde schloss die Augen zu (Pfau) **Gute Nacht** op. 28,4
 Die Schlacht ist aus, die Hoffnung schwand (Burns) **Kriegers Abschied** op. 19,4
Dornröschen (Volkslied) Im tiefen Wald im Dornenhag op. 34,2
 Ei du feiner Reiter (Volkslied) op. 33,4
 Es duftet lind die Frühlingsnacht (Kastrop) op. 28,2
 Es fiel ein kühler Thau (Volkslied) op. 33,10
 Es fliegt manch Vöglein in das Nest (Geibel) **Geh du nur immer hin** op. 10,4
 Es gingen drei heilige Frauen (Volkslied) **Ostergesang** op. 46,3
 Es ist ein Schnee gefallen (Volkslied) op. 33,7
 Es ist ein Schnitter, der heißt Tod (Altdeutsches Erntelied) **Schnitter Tod** op. 4
 Es jagt ein Jäger früh am Tag (Umland) op. 24,1
 Es ragt ein Steinkoloß auf Nubiens Flur **Ozymandias** (nach Shelly / Griesbach) op. 38,1
 Es ritten von der Strass' heran (Wendisches Volkslied) op. 34,5
 Es schlafen die Gipfel der bergigen Höh' (nach Alkman) **Altgriechisches Nachtlied** op. 36,3
 Es stehn die Stern' am Himmel (Ballade / Volkslied) **Lenore** op. 10,2
 Es war ein alter König (Heine) op. 7,1
 Es waren zwei Königskinder (Volkslied) op. 33,5
Frühlingslied (Heine) Die blauen Frühlingsaugen op. 10,1
Geh du nur immer hin (Geibel) Es fliegt manch Vöglein in das Nest op. 10,4
 Gott grüß dich, Frau Nachtigall hübsch und fein (Altdeutsches Volkslied) **Von Gold drei Rosen**
 op. 25,2
Gute Nacht (Pfau) Die Erde schloss die Augen zu op. 28,4
 Hat dich die Liebe berührt (Heyse) op. 34,3
 Heil dir, du Stadt an des Elbufers Hang (Woyrsch) **Hymne** („Altona-Hymne“) op. nn / A 223 - A 226
 Horch, wie übers Wasser hallend (Moore) **Madrigal** op. 30,1

- Hymne** (,Altona-Hymne') (Woyrsch) Heil dir, du Stadt an des Elbufers Hang op. nn / A 223 - A 226
- Hymnus aus dem 12. Jahrhundert** (Spervogel) Würze des Waldes und Erze des Goldes op. nn / A 227, A 306, A 307
- Ich habe Tag und Nacht nicht Ruh (Volkslied) op. 30,2
- Ich hört' ein Sichlein rauschen (Volkslied) op. 7,2
- Ich kenn drei gute, deutsche Geselln **Christoph, Ruprecht, Nikolaus** (Bierbaum) op. nn / A 239, A 240, A 241
- Ich reit' ins finstre Land hinein (Uhland) op. 11,3
- Ich schwing mein Horn (Herzog Ulrich von Württemberg) op. 11,2
- Ich wandre hinaus in die Welt (Ungarisches Volkslied) **Wandern** op. 36,2
- Ich zog mir einen Falken (Der von Kürenberg) op. 34,1
- Im tiefen Wald im Dornenhag (Volkslied) **Dornröschen** op. 34,2
- In der Marienkirche begruben sie ihn (Volkslied) op. 41,1
- Insbruck, ich muss dich lassen (Volkslied) op. 33,8
- Jägerlied** (Uhland) Kein' bessre Lust zu dieser Zeit op. 28,3
- Kampfmüd' und sonnverbrannt (Scheffel) **Lied Thüringer Kreuzfahrer im Lager von Akkon** op. 19,1
- Kein' bessre Lust zu dieser Zeit (Uhland) **Jägerlied** op. 28,3
- Kriegers Abschied** (Burns) Die Schlacht ist aus, die Hoffnung schwand op. 19,4
- Lehr', Wald, mich scheiden aus der Welt (Oehlenschläger/ Ü: Schumacher) op. nn / A 301
- Lenore** (Ballade / Volkslied) Es stehn die Stern' am Himmel op. 10,2
- Lieber Nachbar, ach leiht mir doch **Der Herr Nachbar** op. nn / A 228, A 229
- Lied Thüringer Kreuzfahrer im Lager von Akkon** (Scheffel) Kampfmüd' und sonnverbrannt op. 19,1
- Madrigal** (Moore) Horch, wie übers Wasser hallend op. 30,1
- Mir ist zu wohl ergangen (Volkslied) **Nächtliche Wanderung** op. 41,3
- Mit Lust tät ich ausreiten (Volkslied) op. 11,1
- Mondlicht** (Storm) Wie liegt im Mondenlichte op. 24,2
- Morgengesang im Kriege** (Skaldisch) Tag bricht an! Es kräht der Hahn op. 41,4
- Morgengruß** (Volkslied) Wenn ich des Morgens früh aufsteh' op. nn / A 230 – A 232
- Müller hab' Acht (Baumbach) op. 25,4
- Nächtliche Wanderung** (Volkslied) Mir ist zu wohl ergangen op. 41,3
- Nun geht der Mond durch Wolkennacht (Storm) op. 25,1
- Nun laube, Lindlein, laube (Volkslied) op. 33,11
- O Kindelein zart (Volkslied) **Weihnachtslied** op. 46,1
- O Welch eine Tiefe des Reichtums (Römer 11, 33-36)
- Oktoberlied** (Storm) Wohl ist es Herbst op. 25,3
- Ostergesang** (Volkslied) Es gingen drei heilige Frauen op. 46,3
- Ozymandias** Es ragt ein Steinkoloß auf Nubiens Flur (nach Shelly /Griesbach) op. 38,1
- Passionslied** (Volkslied) Da Jesus in den Garten ging op. 46,2
- Pfingstmotette** Der heilge Geist vom Himmel kam op. 69,3
- Sanctus op. nn / A 306
- Schnitter Tod** (Altdeutsches Erntelied) Es ist ein Schnitter, der heißt Tod op. 4
- Schön-Rohtraut** (Mörrike) Wie heißt König Ringangs Töchterlein op. 19,3
- Tag bricht an! Es kräht der Hahn (Skaldisch) **Morgengesang im Kriege** op. 41,4
- Thor's Hammerwurf** (Dahn) Thor stand am Mitternachtsende der Welt op. 30,3
- Thor stand am Mitternachtsende der Welt (Dahn) **Thor's Hammerwurf** op. 30,3
- Trauungsmotette** Wo du hingehst, da will ich auch hingehen (Ruth 16,1) op. 21
- Übers Jahr, mein Schatz (Böttcher) op. 34,6
- Und wenn es Gott nicht anders will (Seidl) op. 41,2
- Ungarisches Trinklied** (Petöfi) Wer kein Mädchen hat zur Liebsten, trinke Wein op. 38,3
- Verschneit liegt rings die ganze Welt (Eichendorff) **Winternacht** op. 37,2
- Vom Herbst entblättert die Blumen sind (Ungarisches Volkslied) **Abschied** op. 36,1
- Von Gold drei Rosen** (Altdeutsches Volkslied) Gott grüß dich, Frau Nachtigall hübsch und fein op. 25,2
- Wär's dunkel, ich läg' im Walde (Eichendorff) **Waldesnacht** op. 37,1

- Waldesnacht** (Eichendorff) Wär's dunkel, ich läg' im Walde op. 37,1
Wandern (Ungarisches Volkslied) Ich wandre hinaus in die Welt op. 36,2
 Was betrübst du dich, meine Seele (Psalm 42,6) op. 69,2
Weihnachtslied (Volkslied) O Kindelein zart op. 46,1
 Wenn ich des Morgens früh aufsteh (Volkslied) **Morgengruß** op. nn / A 230 – A 232
 Wer kein Mädchen hat zur Liebsten, trinke Wein (Petöfi) **Ungarisches Trinklied** op. 38,3
 Wie glänzt der helle Mond (Keller) op. 68
 Wie heißt König Ringangs Töchterlein? (Mörike) **Schön-Rohtraut** op. 19,3
 Wie komm' ich denn zur Tür herein? (Volkslied) op. nn / A 233
 Wie liegt im Mondenlichte (Storm) **Mondlicht** op. 24,2
Winternacht (Eichendorff) Verschneit liegt rings die ganze Welt op. 37,2
 Wie schön blüht uns der Maien (Volkslied) op. 33,9
 Wiewohl ich arm und elend bin (Volkslied) op. 33,3
 Wohl ist es Herbst (Storm) **Oktoberlied** op. 25,3
 Würze des Waldes und Erze des Goldes (Spervogel) **Hymnus aus dem 12. Jahrhundert** op. nn / A 227, A 306, A 307

Verfasserverzeichnis

- Baumbach**, Rudolf (1840-1905) **Herbst** Wenn im Purpurschein op. 24,3
 Müller hab' Acht op. 25,4
Bierbaum, Otto Julius (1865-1910) **Christoph, Ruprecht, Nikolaus** Ich kenn drei gute, deutsche
 Geselln op. nn / A 239 – A 241
Böttcher, G. Übers Jahr, mein Schatz op. 34,6
Burns, Robert (1759-1796) **Kriegers Abschied** Die Schlacht ist aus, die Hoffnung schwand op.
 19,4
Dahn, Felix (18834-1912) **Thor's Hammerwurf** Thor stand am Mitternachtsende der Welt op. 30,3
Eichendorff, Joseph von (1788-1857) **Waldesnacht** Wär's dunkel, ich läg' im Walde op. 37,1
Winternacht Verschneit liegt rings die ganze Welt op. 37,2
Geibel, Emanuel (1815-1884) **Geh du nur immer hin** Es fliegt manch Vöglein in das Nest op. 10,4
Goethe, Johann Wolfgang (1749-1832) **Beherzigung** Ach, was soll der Mensch verlangen nn /
 A 234 – A 238
Griesbach, E. **Ozymandias** (nach Percy Bysshe Shelly) Es ragt ein Steinkoloß auf Nubiens Flur op.
 38,1
Heine, Heinrich (1797-1856) **Frühlingslied** Die blauen Frühlingsaugen op. 10,1
 Es war ein alter König op. 7,1
Heyse, Paul (1830-1914) Hat dich die Liebe berührt op. 34,3
Kastrop, Gustav (1844-1925) Es duftet lind die Frühlingsnacht op. 28,2
Keller, Gottfried (1819-1890) Wie glänzt der helle Mond op. 68
Kürenberg, Der von (1150/70) Ich zog mir einen Falken op. 34,1
Mörike, Eduard (1804-1875) **Schön-Rohtraut** Wie heißt König Ringangs Töchterlein? op. 19,3
Moore, Thomas (1179-1852) **Madrigal** Horch, wie übers Wasser hallend op. 30,1
Oehlenschläger, Adam Gottlob (1779-1850) /Ü: K. Schumacher Lehr', Wald, mich scheiden aus der
 Welt op. nn 4
Petöfi, Sándor (1823-1849) **Ungarisches Trinklied** Wer kein Mädchen hat zur Liebsten op. 38,3
Pfau, Ludwig (1821-1894) **Der fahrende Musikant** Das Waldhorn an der Seite op. 28,1
Gute Nacht Die Erde schloss die Augen zu op. 28,4
Rückert, Friedrich (1788-1866) Blüt' oder Schnee, Lust oder Weh op. 34,4
Scheffel, Joseph Victor von (1826-1886) **Ausfahrt** Berggipfel erglühen op. 38,2
Lied Thüringer Kreuzfahrer im Lager von Akkon Kampf-
 müd und sonnverbrannt op. 19,1
Seidl, F.X. Und wenn es Gott nicht anders will op. 41,2
Shelly, Percy Bysshe **Ozymandias** Es ragt ein Steinkoloß auf Nubiens Flur op. 38,1
Spervogel (um 1180/90) **Hymnus aus dem 12. Jahrhundert** Würze des Waldes und Erze des
 Goldes op. nn 6

- Storm**, Theodor (1817-1888) Nun geht der Mond durch Wolkennacht op. 25,1
Mondlicht Wie liegt im Mondenlichte op. 24,2
Oktoberlied Wohl ist es Herbst op. 25,3
- Uhland**, Ludwig (1787-1862) Es jagt ein Jäger früh am Tag op. 24,1
 Ich reit' ins finstre Land hinein op. 11,3
Jägerlied Kein' bessre Lust zu dieser Zeit op. 28,3
- Ulrich von Württemberg**, Herzog (1487-1550) Ich schwing mein Horn op. 11,2
- Woyrsch**, Felix (1860-1944) *Hymne* (Altona-Hymne) Heil dir, du Stadt an des Elbufers Hang
 op. nn / A 223 – A 226

Volkslieder

- Abschied* (Ungarisches Volkslied) Vom Herbste entblättert die Blumen sind op. 36,1
 Ach Gott, wem soll ichs klagen op. 33,1
 Ach Gott, wie weh thut Scheiden op. 33,6
 All mein Gedanken die ich hab op. 33,2
- Altgriechisches Nachtlied* (nach Alkman) Es schlafen die Gipfel der bergigen Höh' op. 36,3
 Auf dieser Welt hab ich kein Freud (aus „des Knaben Wunderhorn“) op. 10,3
 Bei nächtlicher Weil' op. 19,2
- Der Herr Nachbar* Lieber Nachbar, ach leiht mir doch op. nn / A 228, A 229
 Der Wächter der blies an den Tag op. 33,12
- Dornröschen* Im tiefen Wald im Dornenhag op. 34,2
 Ei du feiner Reiter op. 33,4
 Es fiel ein kühler Thau op. 33,10
 Es ist ein Schnee gefallen op. 33,7
 Es ist ein Schnitter, der heißt Tod (Altdeutsches Erntelied) *Schnitter Tod* op. 4
 Es ritten von der Strass' heran (Wendisches Volkslied) op. 34,5
 Es schlafen die Gipfel der bergigen Höh' (nach Alkman) *Altgriechisches Nachtlied* op. 36,3
 Es stehn die Stern' am Himmel (Ballade / Volkslied) *Lenore* op. 10,2
 Es waren zwei Königskinder op. 33,5
 Gott grüß dich, Frau Nachtigall hübsch und fein (Altdeutsches Volkslied) *Von Gold drei Rosen*
 op. 25,2
 Ich habe Tag und Nacht nicht Ruh op. 30,2
 Ich hört' ein Sichlein rauschen op. 7,2
 Ich wandre hinaus in die Welt (Ungarisches Volkslied) *Wandern* op. 36,2
 Im tiefen Wald im Dornenhag *Dornröschen* op. 34,2
 In der Marienkirche begruben sie ihn op. 41,1
 Insbruck, ich muss dich lassen op. 33,8
- Lenore* (Ballade / Volkslied) Es stehn die Stern' am Himmel op. 10,2
 Lieber Nachbar, ach leiht mir doch *Der Herr Nachbar* op. nn / A 228, A 229
 Mir ist zu wohl ergangen *Nächtliche Wanderung* op. 41,3
 Mit Lust tät ich ausreiten op. 11,1
- Morgengesang im Kriege* (Skaldisch) Tag bricht an! Es kräht der Hahn op. 41,4
Morgengruß Wenn ich des Morgens früh aufsteh' op. nn / A 230 – A 232
Nächtliche Wanderung Mir ist zu wohl ergangen op. 41,3
 Nun laube, Lindlein, laube op. 33,11
- Schnitter Tod* (Altdeutsches Erntelied) Es ist ein Schnitter, der heißt Tod op. 4
 Tag bricht an! Es kräht der Hahn (Skaldisch) *Morgengesang im Kriege* op. 41,4
 Vom Herbste entblättert die Blumen sind (Ungarisches Volkslied) *Abschied* op. 36,1
Von Gold drei Rosen (Altdeutsches Volkslied) Gott grüß dich, Frau Nachtigall hübsch und fein
 op. 25,2
- Wandern* (Ungarisches Volkslied) Ich wandre hinaus in die Welt op. 36,2
 Wenn ich des Morgens früh aufsteh' *Morgengruß* op. nn / A 230 – A 232
 Wie komm' ich denn zur Tür herein? op. nn / A 233

Wie schön blüht uns der Maien op. 33,9
 Wiewohl ich arm und elend bin op. 33,3

Geistliche Lieder

Da Jesus in den Garten ging *Passionslied* op. 46,2
 Es gingen drei heilige Frauen *Ostergesang* op. 46,3
 O Kindelein zart *Weihnachtslied* op. 46,1
Ostergesang Es gingen drei heilige Frauen op. 46,3
Passionslied Da Jesus in den Garten ging op. 46,2
Weihnachtslied O Kindelein zart op. 46,1

Motetten

Der heilige Geist vom Himmel kam *Pfingstmotette* op. 69,3
 O welch eine Tiefe des Reichtums (Römer 11, 33-36) op. 69,1
Pfingstmotette Der heilige Geist vom Himmel kam op. 69,3
 Sanctus op. nn / A 306
 Sei getreu bis in den Tod (Offb. Joh. 2,10) op. 29
Trauungsmotette Wo du hingehst, da will ich auch hingehen (Ruth 16,1) op. 21
 Was betrübst du dich, meine Seele (Psalm 42,6) op. 69,2
 Wo du hingehst, da will ich auch hingehen (Ruth 16,1) *Trauungsmotette* op. 21

Texte

Schnitter Tod

(Altdeutsches Erntelied)
 für Männerchor, 4-stimmig
 op. 4

Es ist ein Schnitter, der heißt Tod,
 hat Gewalt vom höchsten Gott,
 heut wetzt er das Messer,
 es schneid't schon viel besser,
 bald wird er drein schneiden,
 wir müssen's nur leiden,
 hüte dich, schön's Blümelein!

Was heut noch grün und frisch da steht,
 wird morgen schon hinweg geweht;
 die edlen Narzissen,
 die Zierden der Wiesen,
 die schön Hyazinten,
 die türkischen Binden,
 hüte dich, schön's Blümelein!

Viel hunderttausend ungezählt,
 was nur unter die Sichel fällt,
 ihr Rosen, ihr Lilien,
 euch wird er austilgen,
 auch die Kaiserkronen
 wird er nicht verschonen,
 hüte dich, schön's Blümelein!

Das himmelfarbe Ehrenpreis,
 die Tulipanen gelb und weiß,
 die silbernen Glocken,

die goldenen Flocken,
senkt alles zur Erden,
was wird daraus werden?
Hüte dich, schön's Blümelein!

Trotz! Tod, komm her, ich fürcht' dich nit,
Trotz! Eil' daher in einem Schritt!
Werd ich auch verletzt,
so werd ich versetzt
in den himmlischen Garten,
auf den alle wir warten,
freu' dich, du schön's Blümelein!

Es war ein alter König

(Heinrich Heine)

für Gemischten Chor, 6-stimmig
op. 7, Nr. 1

Es war ein alter König,
Sein Haupt war schwer, sein Haupt war grau;
Der arme alte König,
Er nahm eine junge Frau.

Es war ein schöner Page,
Blond war sein Haupt, leicht war sein Sinn;
Er trug die seidne Schleppe
Der jungen Königin.

Kennst du das alte Liedchen?
Es klingt so süß, es klingt so trüb!
Sie mussten beide sterben,
Sie hatten sich viel zu lieb.

Ich hört' ein Sichlein rauschen

(Altdeutsches Volkslied)

für Gemischten Chor, 5-stimmig
op. 7, Nr. 2

Ich hört' ein Sichlein rauschen,
wohl rauschen durch das Korn,
ich hört ein Mägdlein klagen,
sie hätt' ihr Lieb verlorn.

Ich hör ein Hirschlein rauschen,
wohl rauschen durch den Wald,
ich hör mein Lied sich klagen,
die Lieb' verrauscht so bald.

Lass rauschen, Lieb, lass rauschen,
ich weiß nicht wie mir wird,
die Bächlein alle rauschen
und keines sich verirrt.

Frühlingslied

(Heinrich Heine)

für Gemischten Chor

op. 10, Nr. 1

Die blauen Frühlingsaugen
schaun aus dem Gras hervor,
das sind die lieben Veilchen,
die ich zum Strauss erkor.

Ich pflücke sie und denke,
und die Gedanken all',
die mir im Herzen seufzen,
singt laut die Nachtigall.

Ja, was ich denke, singt sie
laut schmetternd, dass es schallt,
mein zärtliches Geheimnis
weiß schon der ganze Wald.

Lenore
Ballade
(Volkslied)
für Gemischten Chor
op. 10,2

Es stehn die Stern' am Himmel,
es scheint der Mond so hell,
die Todten reiten schnell.

Mach auf, mein Schatz, dein Fenster,
lass mich zu dir hinein,
kann nicht lang bei dir sein.

Der Hahn, der thät schon krähen,
er singt uns an den Tag,
nicht lang mehr bleiben mag.

Weit bin ich hergeritten,
zweihundert Meilen weit
muss ich noch reiten heut.

Herzallerliebste mein!
Komm, setz dich auf mein Pferd,
der Weg ist reitenswerth.

Auf einer grünen Heide,
da ist mein Haus gebaut
für mich und meine Braut.

Die Sternlein thun uns leuchten,
es scheint der Mond so hell,
die Todten reiten schnell.

Wo willst mich denn hinführen?
Ach Gott, was hast gedacht
Wohl in der finstern Nacht?

Mit dir kann ich nicht reiten,
dein Bettlein ist nicht breit,
der Weg ist auch zu weit.
Allein leg du dich nieder,
Herzallerliebster,
schlaf bis an den jüngsten Tag.

Auf dieser Welt hab ich kein Freud

(aus „des Knaben Wunderhorn“)

für Gemischten Chor

op. 10, Nr. 3

Auf dieser Welt hab ich kein Freud',
ich hab ein Schatz und der ist weit;
wenn ich nur mit ihm reden könnt',
so wär mein ganzes Herz gesund.

Frau Nachtigall, Frau Nachtigall!
grüss meinen Schatz viel tausendmal,
grüss ihn so hübsch, grüss ihn so fein,
sag ihm, er soll mein eigen sein.

Wenn ich nur ein klein Waldvöglein wär,
so säss ich auf dem grünen Zweig,
und wenn ich g'nug gepiffen hätt',
flög' ich zu dir, mein Schatz, in's Reich.

Und wenn ich endlich bei dir wär,
und du redst dann kein Wort mit mir,
müsst ich in Trauren wieder fort,
ade, mein Schatz, von dir.

Geh du nur immer hin!

(Emanuel Geibel)

für Gemischten Chor

op. 10, Nr. 4

Es fliegt manch Vöglein in das Nest
und fliegt auch wied'r heraus;
und bist du mal mein Schatz gewest,
so ist die Liebschaft aus.
Du hast mich schlimm betrogen
um schnöden Geldgewinn -
viel Glück, viel Glück zum reichen Mann!
Geh du nur immer hin!

Viel Blümlein stehn im hohen Korn,
von rot und blauer Zier.
Und hast du eins davon verlorn,
so such ein andres dir.
Glaub nicht, dass ich mich gräme
um deinen falschen Sinn -
ich find schon einen andern Schatz;
Geh du nur immer hin!

Mit Lust tät ich ausreiten

(Altdeutsches Volkslied)

für Männerchor, 5-stimmig

op. 11, Nr. 1

Mit Lust tät ich ausreiten
durch einen grünen Wald,
darin da hört ich singen
drei Vöglein wohlgestalt.
Und sind es nicht drei Vöglein,
so sind's drei Fräulein fein,
soll mir die ein nicht werden,

so gilt's das Leben mein.

Die Abendstrahlen breiten
ihr Goldnetz überm Wald,
und ihm entgegen streiten
die Vöglein, dass es schallt.
Ich stehe auf der Lauer
und harr' auf dunkle Nacht,
es hat der Abendschauer
ihr Herz wohl weich gemacht.

Ins Jubelhorn ich stoße,
das Firmament wird klar,
ich steige von dem Rosse
und zähl' die Vögelschar,
die ein ist schwarzbraun Anne,
die andre Bärbelein,
die dritt' hat keinen Namen,
die soll des Jägers sein.

Da drüben auf jenem Berge,
da steht der rote Mond,
hier hüben in diesem Tale
mein feines Liebchen wohnt.
Kehr dich, feins Lieb, herumme,
beut ihm den roten Mund,
sonst ist die Nacht schon umme,
es schlägt schon an der Hund.

Ich schwing mein Horn ins Jammers Ton

(Herzog Ulrich von Württemberg)

(mit Benutzung des Anfangs einer alten Volksweise)

für Männerchor, 3-stimmig

op. 11, Nr. 2

Ich schwing mein Horn ins Jammers Ton,
mein Freud' ist mir verschwunden,
ich hab gejagt, muss abelon (ablassen),
das Wild läuft vor den Hunden.
Ein edles G'wild
in diesem G'fild
hätt' ich mir auserkoren,
das schied von mir,
als ich wohl spür,
mein Jagen ist verloren.

Fahr hin, Gewild, in Waldeslust,
ich will dir nimmer schrecken
mit Jagen dein schneeweiße Brust,
ein ander muss dich wecken
mit Jagdgeschrei
und Hundebiss,
dass du kaum mögst entrinnen.
Halt dich in Hut,
schön's Maidlein gut,
mit Leid scheid ich von hinnen.

Ich reit' in's finstre Land hinein

(Ludwig Uhland)

für Männerchor, 4-stimmig
op. 11, Nr. 3

Ich reit' in's finstre Land hinein,
nicht Mond noch Sterne geben Schein,
die kalten Winde tosen.
Oft hab ich diesen Weg gemacht,
wenn goldner Sonnenschein gelacht,
bei lauer Lüfte Kosen.

Ich reit' am finstren Garten hin,
die dürren Bäume sausen drin,
die welken Blätter fallen.
Hier pflegt' ich in der Rosenzeit,
wenn alles sich der Liebe weihet,
mit meinem Lieb zu wallen.

Erloschen ist der Sonnenstrahl,
verwelkt die Rosen allzumal,
mein Lieb zu Grab getragen.
Ich reit' in's finstre Land hinein,
im Wintersturm, ohn' allen Schein,
den Mantel umgeschlagen.

Lied Thüringer Kreuzfahrer im Lager von Akkon (1190)

(Joseph Victor von Scheffel)
für Männerchor, 4-stimmig
op. 19, Nr. 1

Kampfmüd' und sonnverbrannt,
fern an der Heiden Strand,
waldgrünes Thüringland,
denk' ich an dich.
Mildklarer Sternenschein,
du sollst mein Bote sein,
geh', grüß' die Heimat mein
weit über Meer!

Feinden von allerwärts
trotzt meiner Waffen Erz;
wider der Sehnsucht Schmerz
schirmt mich kein Schild.
Doch wie das Herz auch klagt,
ausharr' ich unverzagt,
wer Gottes Fahrt gewagt,
trägt still sein Kreuz.

Bei nächtlicher Weil'

(Volkslied)
für Männerchor, 4-stimmig
op. 19, Nr. 2

Bei nächtlicher Weil' an ein's Waldes Born
tät ein Jäger gar trauriglich stehen,
an der Hüfte hängt stumm sein güldenes Horn,
wild im Winde die Haare ihm wehen,
ja wehen.

Die du dich in Träumen gezeiget mir,
traute Nixe, schaff Ruh' meiner Seelen,

du meines Lebens alleinige Zier,
was willst du mich ewiglich quälen,
ja quälen.

So klagt er und rauschend ertönt's hervor
aus des Quelles tiefuntersten Gründen,
wie ein Menschenlaut zu des Jägers Ohr:
Komm herein, so tust Ruhe du finden,
ja finden.

Da stürzt der Jäger sich stracks hinein
in die Tiefe, bald ist er verschwunden,
dort unten empfäht ihn das Liebchen fein,
seine Ruh' hat er endlich gefunden,
ja funden.

Schön-Rohtraut

(Eduard Mörike)

für Männerchor, 4-stimmig

op. 19, Nr. 3

Wie heißt König Ringangs Töchterlein?
Rohtraut, Schön-Rohtraut!
Was tut sie denn den ganzen Tag,
da sie wohl nicht spinnen und nähen mag?
Tut fischen und jagen.
O dass ich doch ihr Jäger wär'!
Fischen und jagen freute mich sehr.
- Schweig' stille, mein Herze!

Und über eine kleine Weil',
Rohtraut, Schön-Rohtraut,
so dient der Knab' auf Ringang's Schloss
in Jägertracht und hat ein Ross,
mit Rohtraut zu jagen.
O dass ich doch ein Königssohn wär'!
Rohtraut, Schön-Rohtraut lieb' ich so sehr.
- Schweig' stille, mein Herze!

Einstmals sie ruhten am Eichenbaum,
da lacht Schön-Rohtraut:
Was siehst mich an so wunniglich?
Wenn du das Herz hast, küsse mich!
Ach! erschrak der Knabe!
Doch denket er: mir ist's vergunnt,
und küsset Schön-Rohtraut auf den Mund.
- Schweig' stille, mein Herze!

Darauf sie ritten schweigend heim,
Rohtraut, Schön-Rohtraut;
es jauchzt der Knab' in seinem Sinn:
Und würd'st du heute Kaiserin,
mich sollt's nicht kränken:
Ihr tausend Blätter im Walde wisst,
ich hab' Schön-Rohtraut's Mund geküsst!
- Schweig' stille, mein Herze!

Kriegers Abschied

(Robert Burns)

für Männerchor, 4-stimmig

op. 19, Nr. 4

Die Schlacht ist aus, die Hoffnung schwand,
geschlagen ist das Heer;
leb' wohl, mein Lieb', mein Vaterland,
nun muss ich über's Meer.
Leb' wohl, mein Lieb', mein Heimatland!
Leb' wohl, leb' ewig wohl!

Schon mancher kam vom Kampf zurück
und mancher von der See,
ich aber weiß, dass ich mein Glück,
die Heimat nimmer seh'!
Leb' wohl, mein Lieb', mein Heimatland,
leb' wohl, leb' ewig wohl!

Und weicht die Sonn' dem Abendstern,
und naht die Dämm'ung sacht,
muss ich um euch, die mir so fern,
durchweinen bang die Nacht!
Leb' wohl, mein Lieb', mein Heimatland,
leb' wohl, leb' ewig wohl!

Trauungsmotette

(Ruth 16,1)

für gemischten Chor a cappella, 4-stimmig
op. 21

Wo du hingehst, da will ich auch hingehen;
wo du bleibst, da bleibe ich auch.
Dein Volk ist mein Volk
und dein Gott ist mein Gott.
Wo du stirbst, da sterbe ich auch;
da will ich auch begraben werden.
Der Herr tue mir dies und das,
der Tod muss mich und dich nicht scheiden.

Es jagt ein Jäger früh am Tag

(Ludwig Uhland)

für Männerchor, 4-stimmig
op. 24, Nr. 1

Es jagt ein Jäger früh am Tag
ein Reh durch Felder und Auen,
da sah er aus dem Gartengehag
ein rosig Mägdlein schauen:

Was ist gescheh'n dem guten Pferd,
hat es den Fuß verletzt?
Was ist gescheh'n dem Jäger wert,
dass er nicht mehr ruft und hetzt?

Das Rehlein rennet immer noch
über Berg und Tal so bange,
halt ein, du seltsam Tierlein doch,
der Jäger vergaß dich lange!

Mondlicht

(Theodor Storm)

für Männerchor, 4-stimmig

op. 24, Nr. 2

Wie liegt im Mondenlichte
begraben nun die Welt;
wie selig ist der Friede,
der sie umfassen hält.

Die Winde müssen schweigen,
so sanft ist dieser Schein;
sie säuseln nur und weben
und schlafen endlich ein.

Und was in Tagesgluten
zur Blüte nicht erwacht,
es öffnet seine Kelche
und duftet in der Nacht.

Herbst

(Rudolf Baumbach)

für Männerchor, 4-stimmig

op. 24, Nr. 3

Wenn im Purpurschein
blinkt der wilde Wein
und am Bach die Weide steht bereift;
wenn die Zeitlos blüht,
wenn die Drossel zieht
und ihr Scheidelied vom Schlehdorn pfeift;
wenn in Wald und Feld
laut der Bracke bellt
und das schlanke Reh verbluten muss;
wenn die Haselmaus
in ihr Winterhaus
schleppt die allerletzte Buchennuss:

Dann ade ihr Felder,
Berge, Föhrenwälder,
Pfarrer, Förster, Schultheiss, Müller, Bäck!
Hab' das Wandern satt,
ziehe nach der Stadt,
wo der Roland steht am Rathuseck.
Blondes Gretelein,
lass das Trauern sein!
Mit den Schwalben komm ich wieder her.
Sollt' ich sterben eh'r,
weine nicht so sehr,
weil es schad um deine Äuglein wär'.

Nun geht der Mond durch Wolkennacht

(Aus den Fiedelliedern von Theodor Storm)

für Gemischten Chor, 4-stimmig

op. 25, Nr. 1

Nun geht der Mond durch Wolkennacht,
nun ist der Tag herum;
da schweigen alle Vögel bald
im Walde um und um.

Die Drossel pfeift ihr letztes Stück,
ein Stück zu Allerbest;

die Amsel schlägt den letzten Ton
und fliegt von Nest zu Nest.

Da nehm' auch ich zu guter Nacht
zur Hand die Geige mein;
das ist ein klingend Nachtgebet
und steigt zum Himmel ein.

Von Gold drei Rosen

(Altdeutsches Volkslied)

für Gemischten Chor, 4-stimmig

op. 25, Nr. 2

Gott grüß dich, Frau Nachtigall hübsch und fein!
Willst du des Liebsten Bote nicht sein?
Von Gold drei Rosen.

Des Liebsten Bote kann ich nicht sein,
ich bin ja so ein klein Waldvögelein.
Von Gold drei Rosen.

Bist du denn so ein klein Waldvögelein,
wann kannst du des Liebsten Bote denn sein?
Von Gold drei Rosen.

Das flog sich hin, das flog sich her,
das flog vor eines Goldschmiedes Tür.
Von Gold drei Rosen.

Mach mir für die Herzallerliebste mein
von Gold ein feines Goldringelein.
Von Gold drei Rosen.

Und da das Goldringelein war bereit't,
groß Arbeit war darauf geleit.
Von Gold drei Rosen.

Gott grüß dich, braun's Mägdelein hübsch und fein,
dein Liebster schickt dir ein Ringelein.
Von Gold drei Rosen.

Schickt mir mein Liebster ein Ringelein,
willkommen soll mir der Bote sein.
Von Gold drei Rosen.

Oktoberlied (Canon)

(Theodor Storm)

für Gemischten Chor, 4-stimmig

op. 25, Nr. 3

Wohl ist es Herbst; doch warte nur,
doch warte nur ein Weilchen!
Der Frühling kommt, der Himmel lacht,
es steht die Welt in Veilchen.

Müller hab' Acht!

(Rudolf Baumbach)

für Gemischten Chor, 4-stimmig

op. 25, Nr. 4

Müller hab' Acht,
 acht auf den Weizen, die Gerste, das Korn,
 acht auf das Mehl in den Säcken!
 Ackermaus hinten und Wasserm Maus vorn
 gierig die Mäuler sich lecken,
 wühlen zum Speicher sich Stollen und Schacht.
 Müller hab' Acht!

Müller hab' Acht,
 acht auf den duftenden rötlichen Klee
 dort an der Bergeshalde!
 Schau, wie lüstern das braune Reh
 äugt aus dem dämmernden Walde,
 wie es hervorzieht leise und sacht.
 Müller hab' Acht!

Müller hab' Acht,
 acht auf die Tauben im Taubenschlag,
 acht auf die Hühner im Stalle;
 Reinecke schlüpft durch Hecken und Hag,
 Hinze leckt sich die Kralle,
 Marder und Iltis morden bei Nacht.
 Müller hab' Acht!

Müller hab' Acht,
 lockt in der Nacht ein Stimmchen mild
 hinter dem Flieder, dem dichten,
 springt über'n Zaun dir ein Edelwild,
 nascht von verbotenen Früchten.
 Mond verkriecht sich, es flüstert, es lacht.
 Müller hab' Acht!

Der fahrende Musikant

(Ludwig. Pfau)

Für 4-stimmigen Männerchor

op. 28, Nr. 1

Das Waldhorn an der Seite,
 mein klingendes Geleite,
 so fahr' ich in die Weite
 und blas' von Ort zu Ort.

Ich bin zu spät geboren:
 Ich poch' an allen Thoren,
 ich läut' an allen Ohren –
 doch ist das Glück schon fort.

Mein Höslein blieb an Dorne,
 mein Schuh klafft hint' und vorne,
 doch prunk' ich mit dem Horne,
 das giebt gar flotten Glanz.

Den Mantel muss ich missen,
 mein Röcklein ist zerrissen,
 mein Hütlein ist verschlissen,
 mein Muth ist aber ganz.
 So wandr' ich ohne Sorgen
 weltein am lichten Morgen,
 und will der Wirth nicht borgen,

blas' ich ein' Aria.

Und blas' ich immer frecher,
flugs füllt sie mir den Becher,
die Freundin aller Zecher,
die edle Musika.

Es duftet lind die Frühlingsnacht

(Aus „König Elf's Lieder“ von Gustav Kastrop)

für Männerchor

op. 28, Nr. 2

Es duftet lind die Frühlingsnacht,
es glänzt im Zitterschein
durch Waldesgrün und Blütenpracht
der liebe Mond herein.
Durch neubelaubte Bäume zieht
ein weicher Flüsterklang,
der wird zum leisen Liebeslied,
zum Frühlingslustgesang.
Dem Liede hör ich träumend zu
und stimme selig ein:
„Du süße Maid, o wärest du
auf ewig mein!“

Jägerlied

(Ludwig Uhland)

für Männerchor

op. 28, Nr. 3

Kein' bessre Lust zu dieser Zeit,
als durch den Wald zu dringen,
wo Drossel singt und Habicht schreit,
wo Hirsch und Rehe springen.
O säß' mein Lieb im Wipfel grün,
tät wie 'ne Drossel schlagen;
o spräng' es wie ein Reh dahin:
dass ich es könnte jagen!

Gute Nacht

(Ludwig Pfau)

für Männerchor

op. 28, Nr. 4

Die Erde schloss die Augen zu,
die Sterne halten Wacht,
und alle Täler stehn voll Ruh –
mein Liebchen, gute Nacht!

Die Wasser rauschen fort von hier,
die Lüfte ziehn mit Macht;
sie bringen meine Grüße dir,
mein Liebchen, gute Nacht!

Schlaf süß und wohl, mein fernes Kind!
Auf deinem Kissen wacht,
auf deine Augen sinket lind
des Liebsten gute Nacht.

Motette

(Offenb. Joh. 2,10)
für gemischten Chor
 op. 29

Sei getreu bis in den Tod,
 so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Madrigal
 (Th. Moore)
für Männerchor
 op. 30, Nr. 1

Horch, wie übers Wasser hallend
 klar der Vesperhymnus klingt!
 Näher jetzt und näher schallend,
 Jubilate, Amen!
 Fern und ferner jetzt verhallend,
 bis sie sanft dem Ohr verklingt,
 Jubilate, Amen!
 Jetzt, wie Mondscheinwellen rollend,
 an den Ufern stürzt sie hin;
 jetzt, wie zorn'ge Brandung grollend,
 wächst die Flut der Lieder kühn,
 Jubilate, Amen.

Ich habe Tag und Nacht nicht Ruh
 (Volkslied aus dem 16. Jahrhundert)
für Männerchor, 4-stimmig

op. 30, Nr. 2

Ich habe Tag und Nacht nicht Ruh,
 stets muss ich dein gedenken,
 ach, holdes Liebchen, wollest du
 doch mir dein Herzchen schenken!

Mir ist mein junges Herz verwundet,
 es kann's kein Mensch mir heilen,
 als nur dein rosenfarbner Mund,
 lass mich mit dir ihn teilen!

Ich hab gejagt auf grüner Heid,
 mir ist das Wild entgangen,
 es ist davon, von mir so weit,
 ein Andrer hat es gefangen.

Dass er es nun gefangen hält,
 das bringt mir Schmerz und Leiden.
 Nichts Schlimmres gibt es in der Welt,
 als sich vom Liebchen scheiden!

Ich weiß ein Bauerntöchterlein
 dort draußen auf der Heide,
 die ist so freundlich, hübsch und fein,
 zu der zieh ich und scheid!

Thor's Hammerwurf
 (Felix Dahn)
für Männerchor, 4-stimmig

op. 30, Nr. 3

Thor stand am Mitternachtsende der Welt,
die Streitaxt warf er, die schwere:
„So weit der sausende Hammer fällt,
ist mein das Land und die Meere!“

Und es flog der Hammer aus seiner Hand,
flog über die ganze Erde,
fiel nieder an fernsten Südens Rand,
dass Alles sein eigen werde.

Seitdem ist's freudig Germanenrecht
mit dem Hammer Land zu erwerben:
Wir sind von des Hammergottes Geschlecht
und wollen sein Weltreich erben!

Ach Gott, wem soll ichs klagen

(Volkslied)

4-stimmig

op. 33, Nr. 1

Ach Gott, wem soll ichs klagen
das heimlich Leiden mein!
Mein Herz will mir verzagen,
das bringt mir schwere Pein
Soll ich von ihr mich scheiden,
thut meinem Herzen weh:
so schwing ich mich über die Haiden,
du siehst mich nimmermehr!

Die Treu hast du mir geben,
Herzallerliebste mein!
Ein Eid hast du geschworen,
du wollst keins Andern sein.
Mein Lieb ist mir verjaget,
Scheiden mir worden kund:
Ach Gott, wem soll ichs klagen?
Mein Herz ist mir verwundet!

All mein Gedanken

(Volkslied)

4-stimmig

op. 33, Nr. 2

All mein Gedanken die ich hab,
die sind bei dir.
Du auserwählter einz'ger Trost,
bleib stets bei mir!
Du sollst an mich gedenken;
hätt ich aller Wunsch Gewalt,
von dir wollt ich nicht wanken.

Du auserwählter einz'ger Trost,
gedenk daran!
Leib und Gut, das sollst du ganz

zu eigen han!
 Dein will ich stets bleiben,
 du giebst Freud und hohen Muth,
 kannst all mein Leid vertreiben.

Wiewohl ich arm und elend bin

(Volkslied)

4-stimmig

op. 33, Nr. 3

Wiewohl ich arm und elend bin,
 so trag ich doch ein steten Sinn,
 Hoffnung thut mich ernähren.
 Was mir von Gott bescheeret ist,
 soll mir kein Mensch nicht wehren.

Viel falsche Zungen hassen mich,
 doch soll es ihnen helfen nicht,
 Gott ist von grosser Güte.
 Dem ich mich allezeit befehl,
 der wird mich wohl behüten.

Mein Herz das ist betrübet sehr,
 Gott alle Ding' zum Besten kehr'!
 Ich fahr dahin mit Schmerzen.
 Ich seh, dass ich's nicht wenden kann,
 tröst' Gott mein traurig Herze!

„Fährst du dahin und lässt mich schier,
 was lässt du mir zuletze hier,
 dass ich mich Leid's ergötze?“
 Die rechte Lieb und Stetigkeit
 Lass ich, Feinslieb, zuletze.

Ei du feiner Reiter

(Volkslied)

4-stimmig

op. 33, Nr. 4

Ei du feiner Reiter, edler Herre mein,
 sage mir, wo hast du die Wohnung dein?
 „Dort an jenem Wasser im freien Feld,
 da hab' ich meine Wohnung angestellt,
 im grünen Wald, so wohlgestalt,
 da singen die Vöglein manichfalt,
 Laub und Gras ist mein Gesspass,
 du wackres Mägdelein!“

Ei du feiner Reiter, edler Herre mein,
 sage mir, wo soll unsre Wohnung sein?
 „Dort steht eine Hütte gar weiss bedeckt,
 darauf da ist ein grüner Zweig gesteckt,
 da reit ich ein, da reit ich aus,
 das ist mein allerbestes Haus,
 ich lieb' dich, du wiedrum mich,
 du wackres Mägdelein!“

Ei du feiner Reiter, edler Herre mein,
 sage mir, wie sollen wir kommen darein?

„Ich hab noch ein brauns, wunderschönes Pferd,
das ist allzeit zweihundert Thaler werth,
darauf sitz ich, du hinter mich
und dass du nicht fällst so bind' ich dich,
Gott mit uns! das Pferd trägt uns,
du wackres Mägdelein!“

Ei du feiner Reiter, edler Herre mein,
sage mir, wo wird unser Nachtlager sein?
„Auf der grünen Haide da steht ein Baum,
daran häng ich den Sattel und den Zaum,
den Mantel spreit ich unter mich,
darauf, feins Mägdlein, leg' du dich,
deck' dich zu mit Rock und Schuh,
du wackres Mägdelein!“

Ei du feiner Reiter, edler Herre mein,
gar sehr wohl gefällt mir die Wohnung dein,
du hast deine Reise gar wohl angestellt,
ich ziehe wohl mit dir durch die ganze Welt!
„So gieb mir Hand und Mund darauf,
bedenk dich bald und sitz' mit auf!
Ich zieh' fort an jenen Ort,
du wackres Mägdelein!“

Es waren zwei Königskinder

(Volkslied)

(4-stimmig)

op. 33, Nr.5

Es waren zwei Königskinder,
die hatten einander so lieb,
sie konnten zusammen nicht kommen,
das Wasser war viel zu tief.

„Herzliebster, kannst du nicht schwimmen,
Herzliebster, so schwimme zu mir,
ich will eine Fackel anzünden,
die See zu beleuchten vor dir.“

„Ach Mutter, liebe Mutter,
mein Herz thut mir so weh,
lass Andre gehn zur Kirche,
ich bet' an der rauschenden See.“

„Ach Fischer, guter Fischer,
erwirb dir grossen Lohn,
setz du dein Netz zu Wasser,
fisch mir meinen Königsson!“

Er setzte sein Netz zu Wasser,
das sank bis auf den Grund,
er fischte und fischte so lange,
der Königsson wurde sein Fund.

Was schlang sie von ihrem Halse?
Ein' Kette von Golde so roth.
„Sieh da, du armer Fischer,
kauf deinen Kindern Brot.“

Sie nahm ihn in ihre Arme
und küsste den bleichen Mund.

„Herzliebster, ach könntst du sprechen,
so wär mein Herz gesund!“

Sie schlang sich um ihrn Mantel
und sank wohl in die See.
„Gut Nacht, lieb Vater und Mutter,
ihr seht mich nimmermehr!“

Ach Gott, wie weh thut Scheiden

(Volkslied)

4-stimmig

op. 33, Nr. 6

Ach Gott, wie weh thut Scheiden!
Hat mir mein Herz verwundet,
so trab ich über die Haiden
und traur' zu aller Stund;
der Stunden, der sind also viel,
mein Herz trägt heimlich Leiden,
wiewohl ich oft fröhlich bin.

Hatt' mir ein Gärtlein bauet
von Veil und grünem Klee,
ist mir zu früh erfroren,
thut meinem Herzen weh;
ist mir erfroren bei Sonnenschein
ein Kraut Jelängerjelier,
ein Blümlein Vergissnichtmein.

Das Blümlein, das ich meine,
das ist von edler Art,
ist aller Tugend reine,
ihr Mündlein das ist zart;
ihr' Äuglein die sind hübsch und fein,
seg'n dich Gott im Herzen!
Es muss geschieden sein.

Es ist ein Schnee gefallen

(Volkslied)

4-stimmig

op. 33, Nr. 7

Es ist ein Schnee gefallen
und es ist doch nicht Zeit,
man wirft mich mit den Ballen,
der Weg ist mir verschneit.

Mein Haus hat keinen Giebel,
es ist mir worden alt,
zerbrochen sind die Riegel,
mein Stüblein ist mir kalt.

Ach Lieb, lass dich erbarmen,
lass mich zu dir herein,
schliess mich in deine Arme,
da wird kein Winter sein.

Insbruck, ich muss dich lassen

(Volkslied)

4-stimmig

op. 33, Nr. 8

Insbruck, ich muss dich lassen,
 ich fahr dahin mein Strassen,
 in fremde Land dahin.
 Mein Freud ist mir genommen,
 die ich nit weiss bekommen,
 wo ich im Elend bin.

Gross Leid muss ich jetzt tragen,
 das ich allein thu klagen
 der Allerliebsten mein.
 Ach Lieb, nun lass mich Armen
 im Herzen dein erbarmen,
 ich muss von dannen sein!

Mein Trost ob allen Weiben,
 dein thu ich ewig bleiben,
 stet, treu, der Ehren fromm.
 Nun mög dich Gott bewahren,
 in aller Tugend sparen,
 bis dass ich wieder komm!

Wie schön blüht uns der Maien

(Volkslied)

5-stimmig

op. 33, Nr. 9

Wie schön blüht uns der Maien,
 der Sommer fährt dahin!
 mir ist ein feins Jungfräulein
 gefallen in meinen Sinn.
 Bei ihr da wär mir wohl;
 wenn ich an sie gedenke,
 mein Herz wird freudenvoll.

Bei ihr da wär ich gerne,
 bei ihr da wär mir wohl,
 sie ist mein Morgensterne,
 g' fällt meinem Herzen wohl;
 sie hat ein rothen Mund,
 sollt ich sie darauf küssen,
 mein Herz würd' mir gesund.

Ein Blümlein auf der Haiden
 mit Namen Wohlgemut,
 lass, lieber Gott, uns wachsen,
 ist uns für Trauren gut.
 Vergissmeinnicht steht auch dabei;
 grüss sie mir Gott im Herzen,
 die mir die Liebste sei.

Es fiel ein kühler Thau

(Volkslied)

5-stimmig

op. 33, Nr. 10

Es fiel ein kühler Thau
 vor meins Liebs Fensterlein;
 ich weiss kein schönre Fraue,
 sie steht im Herzen mein;
 sie hat mein Herz befangen,
 das ist gar sehr verwundt;
 könnt ich ihrn Trost erlangen,
 so wär ich ganz gesund!

Der Winter ist vergangen,
 ich seh des Maien Schein,
 ich seh die Blättlein hangen
 und Blumen spriessen fein.
 In jenem grünen Thale
 da ist gar lieblich sein,
 da singt die Nachtigalle
 und manch Waldvögelein.

Ich will den Maien setzen
 vor meins Liebs Fensterlein,
 und schenken meine Treue
 der Allerliebsten mein
 und sagen: „Lieb, willst kommen
 vor dein klein Fenster stan!
 Empfang den Mai mit Blumen,
 er ist so wohlgethan!“

Nun laube, Lindlein, laube
 (Volkslied)
6-stimmig
 op. 33, Nr. 11

Nun laube, Lindlein, laube!
 nicht länger ichs ertrag:
 ich hab mein Lieb verloren,
 hab gar ein traurig Tag.

„Hast du dein Lieb verloren,
 hast du ein traurig Tag:
 geh unter jenes Lindelein,
 brich dir zwei Kränzlein ab!“

Das eine ist von Raute,
 das andre ist von grünem Klee,
 die schick ich meinem Liebsten,
 seh, welchs er haben will.

Was schickt er mir denn wieder?
 von Gold ein Ringelein,
 darauf da steht geschrieben:
 Feinslieb, vergiss nicht mein!

Der Wächter der blies an den Tag
 (Volksied)

4 bis 8-stimmig
op. 33, Nr. 12

Der Wächter der blies an den Tag
von hoher Zinne, da er lag.
Er blies wohl an des Tages Schein:
„Wo zwei Lieb beieinander sein,
scheiden sich bald,
der Mond scheint durch den grünen Wald!“

„Merk auf Feinslieb, was ich dir sag:
es ist noch fern vom hellen Tag,
der Mond scheint durch die Wolkenstern’,
der Wächter betrübt uns Beide gern,
das sag ich dir:
die Mitternacht ist noch nicht herfür!“

Was zog er von den Händen sein?
von rothem Gold ein Ringelein:
„Sieh da, Feinslieb, das rothe Gold!
ich bin dir von Grund meines Herzens hold,
das glaub du mir,
für dich so wollt ich sterben schier!“

Frau Nachtigall sang überall,
wie sie vormals mehr gethan.
Dabei spürt man des Tages Schein:
„Wo zwei Lieb beieinander sein,
scheiden sich bald,
der Tag scheint durch den grünen Wald!“

Ich zog mir einen Falken
(Der von Kürenberg)
3-stimmig
op. 34, Nr. 1

Ich zog mir einen Falken
wohl länger als ein Jahr;
da ich ihn nun gezähmet,
wie ich ihn wollte han,
und ich ihm sein Gefieder
mit Golde schön umwand,
stieg hoch er in die Lüfte,
flog in ein andres Land.

Seither sah ich den Falken
so schön und herrlich fliegen,
auf rothem Goldgefieder
sah ich ihn hoch sich wiegen,
er führt’ an seinem Fusse
seid’ne Riemen fein:
Gott sende sie zusammen,
die treu sich wollen sein.

Dornröschen
(Volkslied)
4-stimmig
op. 34, Nr. 2

Im tiefen Wald im Dornenhag,
da schläft die Jungfrau hundert Jahr,
es schläft die Fliege an der Wand,
in dem Schloss
Hund und Ross,
es schläft am Heerd der Feuerbrand.

Der Ritter zog sein Schwert da frisch
und hieb sich ab das Dorngebüsch
und ging hinein in's Königshaus,
in's Kämmerlein
zum Bettelein,
küsst auf den Mund die schlafende Braut.

Da wacht das ros'ge Mägdelein,
schenkt ihm ihr feines Ringelein,
die Flieg' erwachet an der Wand,
in dem Schloss
Hund und Ross,
auf dem Heerd erwacht der Feuerbrand.

Hat dich die Liebe berührt

(Paul Heyse)

4-stimmig

op. 34, Nr. 3

Hat dich die Liebe berührt,
still unterm lärmenden Volke,
gehst du in goldener Wolke
sicher vom Gotte geführt.

Nur wie verloren umher
lässest die Blicke du wandern,
gönnt ihre Freuden den Andern,
trägst nur nach Einem Begehrt.

Scheu in dich selber verzückt,
möchtest du hehlen vergebens,
dass nun die Krone des Lebens
strahlend die Stirne dir schmückt.

Blüt oder Schnee

(Friedrich Rückert)

4-stimmig

op. 34, Nr. 4

Blüt' oder Schnee, Lust oder Weh;
ein Windhauch schüttelt des Lebens Baum –
zerronnen ist Frühlings- und Wintertraum.

Es ritten von der Strass' heran

(Wendisches Volkslied)

4-stimmig
op. 34, Nr. 5

Es ritten von der Strass' heran
zum Gärtlein drei Reitersmann.
„Ei schönes Mägdlein, Gott mit dir!
giebst du uns frisches Wasser hier?“
„Ich geb' euch Wasser frisch und rein,
und tränke eure Rösselein.“

Der auf dem braunen Rappen sass,
der Reiter sprach zum Mägdlein das:
„Dreihundert Goldstück' die sind dein,
wenn mein du sein willst, Mägdelein.“
„Behalt' dein Geld nur, Reitersmann,
die Deine sein, steht mir nicht an.“

Der auf dem schwarzen Rappen sass,
der Reiter sprach zum Mägdlein das:
„Ein silbern Kettlein, das ist dein,
wenn mein du sein willst, Mägdelein.“
„Behalt' dein Kettlein, Reitersmann,
die Deine sein, steht mir nicht an.“

Der auf dem weissen Rappen sass,
der Reiter sprach zum Mägdlein das:
„Ein golden Ringlein, das ist dein,
wenn mein du sein willst, Mägdelein.“
Da steckt' an's weisse Fingerlein
die Maid das blanke Ringelein:
„Dein, mein Geliebter will ich sein,
der Ring zeugt von der Liebe dein!“

Übers Jahr, mein Schatz

(G. Böttcher)

4-stimmig

op. 34, Nr. 6

Übers Jahr, mein Schatz, übers Jahr,
wenn die Rosen blühn im Garten,
dann kannst du mich erwarten,
dann schmücke dein bräutlich Haar.

Und kehr ich nicht heim übers Jahr,
wenn der Kukuksruf verklungen,
dann hat mich die See verschlungen,
dann leb wohl auf immerdar!

Und komm ich zurück übers Jahr,
und hat sich bewährt dein Lieben,
und bist du mir treu geblieben,
dann treten wir zum Altar.
Übers Jahr, mein Schatz, übers Jahr.

Abschied

(Ungarisches Volkslied)

für Männerchor

op. 36, Nr. 1

Vom Herbste entblättert die Blumen sind,
muss scheiden von meinem herzigen Kind,
muss scheiden, mein herziges Kind.
Wie bleich ist der Mond, der dort niederscheint,
wie totenblass beide, die hier wir vereint.
Gott mit dir, du holdes,
Gott mit dir, du trautes,
du Täubchen mein.

Auf dieses Geäst fiel der Tau über Nacht,
es stiehlt aus der Wimper die Träne sich sacht,
die Träne leis' sich und sacht.
In Blüte wird künftig der Rosenstrauch stehn,
für uns gibt's vielleicht auch ein Wiederseh'n.
Gott mit dir, du holdes,
Gott mit dir, du trautes,
du Täubchen mein.

Wandern

(Ungarisches Volkslied)

für Männerchor

op. 36, Nr. 2

Ich wandre hinaus in die Welt,
im Dorf hier mir's nimmer gefällt.
Und gehst du, in Treue denk' mein,
die Liebe, die erste, soll falsch nimmer sein.

Geleit mich, mein Mädchen, zum Pförtlein noch hin,
dann will ich allein schon die Straß' entlang ziehn.
Und gehst du, in Treue denk' mein,
die Liebe, die erste, soll falsch nimmer sein.

Altgriechisches Nachtlid

(nach Alkman in Ebers: „Eine aegyptische Königstochter“)

für Männerchor

op. 36, Nr. 3

Es schlafen die Gipfel der bergigen Höh',
es schlafen die Klippen in schlummernder See;
es schlafen die Schluchten, der Blätter Schar,
der Wurm, den die nährende Erde gebar.
Die Tiere der Berge, sie träumen schwer,
es schlummert der emsigen Bienen Heer;
es schläft in der purpurnen Meeresflut
der salzigen Tiefen furchtbare Brut.
Die hurtigen Vöglein, sie schlafen fest
und ruhen die Schwingen im traulichen Nest

Waldesnacht

(Joseph von Eichendorff)

für Männerchor

op. 37, Nr. 1

Wär's dunkel, ich läg' im Walde,
 im Walde rauscht's so sacht,
 mit ihrem Sternenmantel
 bedeckt mich da die Nacht,
 Da kommen die Bächlein gegangen:
 Ob ich schon schlafen tu?
 Ich schlaf' nicht, ich hör noch lange
 den Nachtigallen zu,
 wenn die Wipfel über mir schwanken,
 es klinget die ganze Nacht,
 das sind im Herzen die Gedanken,
 die singen, wenn niemand wacht.

Winternacht

(Joseph von Eichendorff)
für Männerchor
 op. 37, Nr. 2

Verschneit liegt rings die ganze Welt,
 ich hab' nichts, was mich freuet,
 verlassen steht der Baum im Feld,
 hat längst sein Laub verstreuet.

Der Wind nur geht bei stiller Nacht
 und rüttelt an dem Baume,
 da rührt er seinen Wipfel sacht
 und redet wie im Träume.

Er träumt von künft'ger Frühlingszeit,
 von Grün und Quellenrauschen,
 wo er im neuen Blütenkleid
 zu Gottes Lob wird rauschen.

Ozymandias

(Nach Percy Bysshe Shelly, von E. Griesbach)
für 4-stimmigen Männerchor
 op. 38, Nr. 1

Es ragt ein Steinkoloß auf Nubiens Flur,
 ein riesig Haupt hervor aus fahlem Sande,
 und unfern glänzt im ew'gen Sonnenbrande
 kopflos des Rumpfs gigantische Contour.
 Noch siehst du auf der Stirn die Herrscherspur,
 die einst Millionen schlug in Sklavenbande.
 Wer aber war's? Und welches seine Lande?
 Vernimm, das Mal trug diese Signatur:
 „Mit meiner Macht die Zeit verhöh'n ich,
 ich bin und werd' es sein der Kön'ge König,
 Ozymandias hieß ich meinem Volke.“
 Nichts sonst blieb übrig. Nur um die Ruine
 kreist scheu in Mondennächten der Beduine,
 still wirbelt auf des Wüstenstaubes Wolke.

Ausfahrt

(Viktor von Scheffel)
für 4-stimmigen Männerchor

op. 38, Nr. 2

Berggipfel erglühen,
Waldwipfel erblühen,
vom Lenzhauch geschwellt;
Zugvogel mit Singen
erhebt seine Schwingen,
ich fahr in die Welt.

Mir ist zum Geleite
im lichtgoldnen Kleide
Frau Sonne bestellt;
sie wirft meinen Schatten
auf blumige Matten,
ich fahr in die Welt.

Mein Hutschmuck die Rose,
mein Lager die Moose,
der Himmel mein Zelt!
Mag lauern und trauern,
wer will hinter Mauern,
ich fahr in die Welt.

Ungarisches Trinklied

(Sándor Petöfi)

für 4-stimmigen Männerchor

op. 38, Nr. 3

Wer kein Mädchen hat zur Liebsten, trinke Wein!
Glauben wird er, alle Mädchen seien sein.
Trinke Wein auch, wessen Tasche leer an Geld;
aller Schatz gleich dünkt ihm eigen in der Welt.
Trinke Wein dann der, den immer Qual bedrückt;
windesschnelle wird er allem Leid entrückt.
Nun, ich hab kein Geld, kein Liebchen, hab' nur Pein,
dreimal mehr darum als and're trink' ich Wein.

In der Marienkirche

(Altes Volkslied)

für Männerchor, 4-stimmig

op. 41, Nr. 1

In der Marienkirche begruben sie ihn,
und sie im Marien-Chor;
aus ihrem Grab ein rot Röslein sprosst',
aus seinem ein Weißdorn hervor.

Die neigten, verzweigten sich,
wär'n gern einander recht nah,
dass jeder gleich erkennen konnt',
zwei Liebende ruhten allda!

Und wenn es Gott nicht anders will

(F.X.Seidl)

für Männerchor, 4-stimmig

op. 41, Nr. 2

Und wenn es Gott nicht anders will,
 ergib dich drein und halte still,
 mein Lieb, wir müssen scheiden.
 Manch' Brieflein schreib ich aus der Fern',
 ich hab' kein' Andre jemals gern,
 das sei dein Trost im Leiden.

Und wenn uns auch die Ferne trennt,
 mein Herz, das sich dein eigen nennt,
 bleibt doch bei dir zu Hause.
 Allabends bei der Sterne Schein,
 da kommen die Gedanken mein
 in deine stille Klausen.

Im Garten ist ein kleiner Platz,
 du weißt ihn wohl, mein lieber Schatz,
 dort unter blauem Flieder.
 Ein Vöglein sitzt auf seinem Ast,
 hier lausche, wenn du Sehnsucht hast,
 es singt: „Wir seh'n uns wieder!“

Nächtliche Wanderung

(Volkslied)

für Männerchor, 4-stimmig

op. 41, Nr. 3

Mir ist zu wohl ergangen,
 drum ging's auch bald zu End',
 nun bleichen meine Wangen,
 das Blatt hat sich gewendt.
 Die Blumen sind erfroren,
 erfroren Veil und Klee,
 ich hab' mein Lieb' verloren,
 muss wandern tief im Schnee.

Die Nacht will schon sich senken,
 die Sternlein geben Schein,
 mög' Gott den Sinn dir lenken,
 dabei gedenk' du mein!
 Das Glück lässt sich nicht jagen
 Von jedem Jägerlein,
 mit Wagen und Entsagen
 muss drum gestritten sein.

Morgengesang im Kriege

(Skaldisch)

für Männerchor, 4-stimmig

op. 41, Nr. 4

Tag bricht an!
 Es kräht der Hahn,
 schwingt's Gefieder;
 auf ihr Brüder!
 Ist Zeit zur Schlacht!
 Erwacht, erwacht!
 Zum Weingelage,
 zum Weibsgelose

weck' ich euch nicht;
zu harter Schlacht
erwacht! Erwacht!

Weihnachtslied

(Geistliches Volkslied)

für Gemischten Chor, 4-stimmig
op. 46, Nr. 1

O Kindelein zart,
dein Krippelein ist hart!
Schlaf, Kindelein zart,
von himmlischer Art!
Schlaf nur und tu
die Äuglein zu!

Seid stille, ihr Wind',
lasst schlafen das Kind!
All' Brausen sei fern,
will ruhen gern.
Schlaf nur und tu
die Äuglein zu!
Ihr Stürme halt' ein,
eu'r Rauschen lasst sein!
Seid stille, ihr Wind',
lasst schlafen das Kind!
Schlaf nur und tu
die Äuglein zu!

Passionslied

(Geistliches Volkslied)

für Gemischten Chor, 4-stimmig
op. 46, Nr. 2

Da Jesus in den Garten ging
und sich sein bittres Leiden anfang,
da trauert' Alles, was da was,
da trauert' Laub und grünes Gras.

Die Feigenbäume bogen sich,
die harten Fels zerklöben sich,
die Sonn' verlor den klaren Schein,
die Vöglein lassen ihr Singen sein.

Hört zu nun alle, hört euch an:
Wer dieses Liedlein singen kann,
der sing' es Gott zu Ehr' all Tag,
auf dass sein Seel' bleib ohne Klag'.

Ostergesang

(Geistliches Volkslied)

für Gemischten Chor, 4-stimmig
op. 46, Nr. 3

Es gingen drei heilige Frauen
des Morgens in dem Taue,
die suchten den Herren Jesum Christ,
der von dem Tod erstanden ist.
Alleluja.

Wer wälzt uns von des Grabes Tür
den großen Stein, der liegt dafür?
Alsbald sie aber kamen dar,
der Stein davon gewälzet war.
Alleluja.

Sie gingen zu dem Grab hinein
und sahen da ein Engelein
im Grab sitzen zur rechten Hand,
in einem langen weißen Gewand.
Alleluja.

„Nun geht, ihr Frauen wohlbekannt,
gen Galiläam in das Land,
den Jüngern sagt zu dieser Frist,
dass Jesus Christ erstanden ist.“
Alleluja.

Nun singet all zu dieser Frist:
Erstanden ist der heilig Christ,
denn soll'n wir alle fröhlich sein
Christus soll unser Tröster sein,
Alleluja.

Choral Frühmorgens, wenn die Sonn' aufgeht,
mein Heiland Christus aufersteht,
vertrieben ist der Sünden Nacht,
Licht, Heil und Leben wiederbracht,
Alleluja.

Wie glänzt der helle Mond

(Gottfried Keller)

für 4-stimmigen Männerchor a cappella

op. 68

Wie glänzt der helle Mond so klar und fern,
doch ferner schimmert meiner Kindheit Stern!
Wohl rauscht weit von mir des Meeres Strand,
doch weiterhin liegt meiner Jugend Land.
Ohn' Rad und Deichsel gibt's ein Wägelein,
drin fahr ich bald zum Paradies hinein.
Dort sitzt die Mutter Gottes auf dem Thron,
auf ihren Knien schläft ihr sel'ger Sohn.
Dort sitzt Gott Vater, der den heil'gen Geist
aus seiner Hand mit Himmelskörnern speist.
In einem Silberschleier sitz' ich dann
und schaue meine weißen Finger an.
Sankt Petrus aber gönnt sich keine Ruh,
hockt vor der Tür und flickt die alten Schuh.

O Welch eine Tiefe des Reichtums

Motette für 8-stimmigen gemischten Chor

op. 69, Nr. 1

O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und Erkenntnis Gottes!
 Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!
 Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen,
 oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass ihm werde wiedervergolten?
 Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge.
 Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen

Römer 11, 33-36

*(Anmerkung: Manuskript und Noten zu dieser Motette sind offensichtlich verschollen.
 Es ist daher nicht bekannt, ob Woysch die Motette mit einer Choralstrophe beendet
 hat.)*

Was betrübst du dich, meine Seele
Motette für 8-stimmigen gemischten Chor
 op. 69, Nr. 2

Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir?
 Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken,
 dass er meines Angesichtes Hilfe und mein Gott ist.

Psalm 42, 6

Pfingstmotette
 Der heilige Geist vom Himmel kam
Für 8-stimmigen Chor
 op. 69, Nr. 3

Der heilige Geist vom Himmel kam,
 mit Brausen das ganze Haus einnahm,
 darin die Jünger saßen,
 Gott wollt sie nicht verlassen.
 O welch ein selig Fest
 ist der Pfingstag gewest!
 Gott sende noch jetzund
 in unser Herz und Mund
 den heiligen Geist,
 sein' Gnad' er uns erweist
 durch Jesum Christum, Amen.

Choral:

Lob sei dir, Ehr' und Herrlichkeit,
 Gott Vater, Sohn und heiliger Geist
 und deinem heil'gen Namen!
 Gib, Gott, uns Kraft,
 mach uns sieghaft
 durch Jesum Christum, Amen!

Wie komm ich denn zur Tür herein?
 (Volkslied)
Für 4-stimmigen gemischten Chor

Opus non nominatur / A 233

Wie komm' ich denn zur Tür herein?
 Sag', du mein Liebchen, sag!
 „Nimm den Ring und zieh' die Kling',
 dann meint die Mutter, es wär' der Wind!“

Wie komm' ich denn vorbei dem Hund?
 Sag', du mein Liebchen, sag'!
 „Gib dem Hund ein gutes Wort,
 dann geht er wieder an seinen Ort!“

Wie komm' ich denn vorbei dem Feu'r?
 Sag', du mein Liebchen, sag'!
 „Schütt' ein bisschen Wasser drein,
 dann meint die Mutter, es regnet 'nein!“

Wie komm' ich denn die Trepp' hinauf?
 Sag', du mein Liebchen, sag'!
 „Nimm die Schuh nur in die Hand
 und schleich dich leis' entlang der Wand!“

Sanctus

für gemischten Chor
 op. nn / A 306

Sanctus, sanctus domine deus Sabaoth!
 Pleni sunt coeli et terra gloria tua!
 Osanna in excelsis!

Beherzigung

(Johann Wolfgang Goethe)
für Männerchor
 op. nn / A 234 – A 238

Ach, was soll der Mensch verlangen?
 Ist es besser, ruhig bleiben?
 Klammernd fest sich anzuhängen?
 Ist es besser, sich zu treiben?
 Soll er sich ein Häuschen bauen?
 Soll er unter Zelten leben?
 Soll er auf die Felsen trauen?
 Selbst die festen Felsen beben.

Eines schickt sich nicht für alle!
 Sehe jeder, wie er's treibe,
 Sehe jeder, wo er bleibe,
 Und wer steht, dass er nicht falle!

Lehr', Wald, mich scheiden aus der Welt

(aus dem Dänischen nach Oehlenschläger, übersetzt von K. Schumacher)
für gemischten Chor

op. nn / A 301

Lehr', Wald, mich scheiden aus der Welt,
froh, wie im Herbst dein Laub abfällt.
Ein schöner Lenz wird tagen.
Dann wird mein Baum mit frischem Grün
und ew'gem Sommer fröhlich blühen
und tiefe Wurzeln schlagen.

Zugvogel du, das lehre mich:
Hinaus mich schwingen freudiglich
in Fernen ungesehen.
Wenn alles Winter hier und Eis,
dann wird ein ewig Paradeis
mir droben offen stehen.

Du, leichter Schmetterling, mich lehr',
wie ich zerspreng' die Fesseln schwer,
die hier mich noch bezwingen.
Ein Wurm auf Erden bin ich noch,
bald tragen aufwärts, frei vom Joch,
mich goldne Purpurschwingen.

Morgengruß

(Volkslied)

für Männerchor

op. nn / A 230 – A 232

Wenn ich des Morgens früh aufsteh
und hin zu meiner Liebsten geh',
wünscht sie mir einen guten Morgen.
Ein guter Morgen ist bald dahin,
ich wünsch' meiner Liebsten ein'n treuen Sinn,
so ständ' ich nicht in Sorgen.

Hätt' ich einen Schatz wie Mancher fürwahr,
ich wollt' ihm binden sein blondes Haar
mit Bändern von blauer Seide.
Ich wollt' ihr's binden mit rotem Gold,
ich bin meinem Schatz gar von Herzen hold,
aus Lieb' ward mir nun Leide, ja Leide.

Hymnus aus dem 12. Jahrhundert

(Meister Spervogel, Ende 12. Jhdt.)

für 8-stimmigen gemischten Chor a cappella

Op. nn / A 227, A 306, A 307

Würze des Waldes und Erze des Goldes
und alle Abgründe sind dir, Herr, bekannt,
die stehn in deinen Händen:
das ganze himmlische Heer
lobt dich nicht aus bis an sein Ende.

Christoph, Ruprecht, Nikolaus

(Otto Julius Bierbaum)

Eine Legende für Männerchor a cappella

op. nn / A 239 – A 241

Ich kenn drei gute, deutsche Geselln
 mit großen Händen und Beinen schnelln,
 mit dicken Säcken auf breitem Buckel
 stampfen sie eilig durchs Land mit Gehuckel;
 haben Eis im Bart
 und grimme Art,
 aber Augen gar milde;
 führen Äpfel und Nüsse und Kuchen im Schilde
 und schleppen und schleppen im Huckepack
 himmeltausendschöne Sachen im Sack.

Alle drei sind früher Heiden gewesen.
 Der erste heißt Christoph: Auserlesen
 hat er in einer eisgrimmigen Nacht
 das Christkind übers Wildwasser gebracht.
 Ruprecht der zweite ist genannt:
 der fuhr voreinsten übers Land tiefnächten
 in Gespenstergraus als Heidengott.
 Den Nikolaus, als wie der dritte ist geheißn,
 tät man als einen Bischof preisen.

Das ist nun all Legend und Mär.
 Ich übernehme nicht Gewähr,
 dass just genau es so gewesen,
 habe nicht gesehen, habe nur gelesen.
 Auf Schildereien jedermann
 Die dreie freilich sehen kann.

Da ist der Ruprecht dick beschwert
 und derb gestiefelt fürder geht.
 Drei Äpfel trägt der Nikolaus,
 sieht väterlich und ernsthaft aus.
 Und Christophor im langen Bart
 ist heidenmäßig dick behaart,
 hat einen roten Mantel an
 und ist ansonst ein nackter Mann.

Die dreie nun, dass ihr es wisst,
 verehere ich als Mensch und Christ.
 Sie sind so lieb und ungeschlacht
 und ganz aus deutschem Mark gemacht.
 Mildherzig rauh, kratzhaarig lind,
 des deutschen Gottes Ingesind.
 Die guten Knechte, reichen Herrn!
 Sie dienen gern und schenken gern,
 woll'n keinen Dank, woll'n keinen Lohn,
 sind in sich selbst bedankloht schon.

Grüß Gott ihr dreie miteinander
 im lieben, weiten deutschen Land!
 Christoph, Ruprecht, Nikolaus!
 Schüttet eure Säcke aus.
 Schüttet sie mit Lachen,
 blickt mit hellen Augen drein
 und lasst wohl gesegnet sein
 eure Siebensachen.

Der Herr Nachbar
für 3-stimmigen Frauenchor

op. nn / A 228, A 229

Lieber Nachbar, ach leiht mir doch eure Latern,
es ist gar so finster und scheint nicht ein Stern.
Mein Schäflein verlor heut im Felde der Hirt,
drum muss ich doch sehn, wo sich's hin hat verirrt.

Lieber Nachbar, ach leiht mir doch eure Latern,
sind die Gläser auch schmutzig, ich putz sie mir gern.
Und fehlt eine Scheibe, so schadet das nicht,
ich halte den Hut vor, dann brennt doch mein Licht.

Lieber Nachbar, ich werd auch zu Diensten euch sein,
wenn Ihr wieder wacklich vom Wirtshaus kehrt heim.
Dass Ihr dann nicht stolpert, wenn's finster ist drauß,
so führ ich Euch sachte am Arme nach Haus.

Hymne

der Stadt Altona zur Feier ihres 250 jährigen Jubiläums gewidmet

(Felix Woysch)

für 4-stimmigen Chor

oder

für 3-stimmigen Kinderchor

op. nn / A 223 – A 226

Heil dir, du Stadt an des Elbufers Hang,
dich preis' ich laut, dir ertöne mein Sang!
Traulich und stattlich wie schmuck stehst du da,
o du mein Heimatort, mein Altona!

Stromabwärts gleiten in sicherer Ruh
Stolz deine Segel dem Nordmeere zu.
Dort wirft der Fischer die Fangnetze aus,
bringt reichen Segen den Seinen nach Haus.

Ja, Gottes Segen hat auf uns geruht,
er nahm getreu uns in sichere Hut,
hin durch Gefahren, durch Leid und durch Not,
hat uns geleitet der Herr, unser Gott.

Drum Heil dir, Stadt an des Elbufers Hang,
dich preis ich laut, dir ertöne mein Sang!
Traulich und stattlich, wie schmuck stehst du da,
o du mein Heimatort, mein Altona!

Werke für Sologesang mit Orchester

op. 5 op. 9, op. 12

Alphabetisches Verzeichnis der Textanfänge

Auf des Abendwindes Schwingen **Donna Diana** (Serenade) op. 5
 Dein Schwert, wie ist's von Blut so roth **Edward** (Altschottische Ballade / Herder) op. 12
 Wollt' er nur fragen (Burns) op. 9

Verfasserverzeichnis

Burns, Robert (1759-1796) Wollt' er nur fragen op. 9
Herder, Johann Gottfried (1744-1803) **Edward** op. 12

Texte

Serenade

für Tenor

aus der Oper „Donna Diana“

Op. 5

Auf des Abendwindes Schwingen
 soll dir der Guitarre Klingen
 ungezählte Grüße bringen,
 bleibt dein Herz auch ungerührt.

Ach, als deine Blicke drangen
 in die Seele mir, mit Bangen
 fühlt' ich da, wie mich gefangen
 jener Liebreiz, der dich ziert.

Doch nicht will um Lieb' ich flehen,
 nie sollst meine Qual du sehen,
 kannst du sie doch nicht verstehen,
 du, die Liebe nie verspürt!

Auf des Abendwindes Schwingen
 soll dir der Guitarre Klingen
 ungezählte Grüße bringen,
 bleibt dein Herz gleich ungerührt.

Wollt' er nur fragen

(Robert Burns)

für Sopran

Op. 9

Wollt' er nur fragen,
 wollt' er nur fragen,
 wenn er mich haben wollt',
 müsst' er's doch sagen!
 Wenn er mich bitten sollt',
 könnt' ich's versagen?
 Wenn er mich haben wollt',
 müsst' er's doch sagen?
 Wenn er mich küssen sollt',
 könnt' ich da klagen?
 Wenn er mich haben wollt',
 müsst' er's doch sagen!

Edward

Altschottische Ballade

(aus Percy's Reliques of Anc. Engl. Poetry übersetzt von Herder)
für eine Barytonstimme mit Begleitung des Orchesters

Op. 12

Dein Schwert, wie ist's von Blut so roth,
 Edward, Edward?
 Dein Schwert, wie ist's von Blut so roth,
 und gehst so traurig da?
 Oh!

Ich hab' geschlagen meinen Geyer todt,
 Mutter, Mutter!
 Und das, das geht mir nah,
 Oh!

Dein's Geyers Blut ist nicht so roth,
 Edward, Edward!
 Dein's Geyers Blut ist nicht so roth,
 mein Sohn, bekenn' mir frei,
 Oh!

Ich hab' geschlagen mein Rothross todt
 Und's war so stolz und treu,
 Oh!

Dein Ross war alt und hast's nicht Noth,
 Edward, Edward!
 Dein Ross war alt und hast's nicht Noth,
 dich drückt ein andrer Schmerz,
 Oh! Oh!

Ich hab' geschlagen meinen Vater todt
 und das, das quält mein Herz!
 Oh! Oh!

Und was wirst du nun an dir thun,
 Edward, Edward!
 Und was wirst du nun an dir thun?
 Mein Sohn, das sage mir,
 Oh!

Auf Erden soll mein Fuss nicht ruh'n,
 Mutter, Mutter!
 Auf Erden soll mein Fuss nicht ruh'n,

will ziehen über's Meer,
Oh! Oh!

Und was soll werden dein Hof und Hall,
Edward, Edward!
und was soll werden dein Hof und Hall?
so herrlich sonst und schön,
Oh!

Ach immer steh's und sink' und fall',
Mutter, Mutter!
Ach immer steh's und sink' und fall',
ich werd' es nimmer sehn,
Oh!

Und was soll werden dein Weib und Kind,
Edward, Edward!
Und was soll werden dein Weib und Kind,
wenn du gehst über's Meer?
Oh! Oh!

Die Welt ist gross, lass sie betteln drin,
ich seh' sie nimmermehr!
Oh! Oh!

Und was soll deine Mutter thun,
Edward, Edward!
Und was soll deine Mutter thun?
mein Sohn, das sage mir?
Oh!

Der Fluch der Hölle soll auf Euch ruh'n,
Mutter, Mutter!
Der Fluch der Hölle soll auf Euch ruh'n,
denn ihr, ihr riethet's mir!
Oh!

op. 2, op. 3, op. 6, op. 14, op. 15, op. 16, op. 19 nr. 2, op. 26, op.31, op. 35, op. 47, op. 67
 36 Lieder aus dem Nachlass (N)
 5 Lieder ohne Opuszahl (Signaturen gemäß dem Nachlassverzeichnis von Andreas
 Dreibrodt)

Alphabetisches Verzeichnis nach Gedichtüberschriften (in Fettdruck) und Anfangszeilen

Ü: Übersetzer

N = Nachlass

oO = ohne Opuszahl (Signaturen gemäß Nachlassverzeichnis von Andreas Dreibrodt)

- Abend an der Nordsee** *Allgemach schied der Tag* (Andresen) op. 47,1
Abendgebet *Müde bin ich, geh zur Ruh* (R. Dehmel) N 23
Abendwolken *Rosenzarte Abendwolken* (Sergel) N 26
Abschied *Ach, in Trauern muss ich leben* (Volkslied) oO / A 289
 Ach, des Knaben Augen sind **Jesuslied** (Lopez de Ubeda / Ü: Heyse) op. 14,2
 Ach, in Trauern muss ich leben **Abschied** (Volkslied) oO / A 289
 Ach Schwester, liebe Schwester **Der Spuk** (Löns) op. 67,3
 Allgemach schied der Tag **Abend an der Nordsee** (Andresen) op. 47,1
 Allnächtlich zu der Mühle **Der Weg zur Mühle** (Pfau) op. 31,2
Am Heiligenbild *Jeden Abend, wenn's Nacht wird, schleicht sie heran* (Vierordt) N 12
 Am Schalter steht jung Mariann' **Fortschritt der Zeit** (anonym) N 15
 An der Himmelspforte Schuh' zu Kaufe stehn **Wiegenlied** (anonym / Ü: Hosäus) op.
 14,6
An der Lethe *Schimmernd in der Morgenhelle* (Greif) N 10
Augensprache *Schaust du mich aus deinen Augen* (Eichendorff) op. 26,1
 Aus silbergrauen Gründen tritt **Erster Schnee** (Morgenstern) N 13
 Bedeckt mich mit Blumen **Liebstock** (anonym / Ü: Geibel) op. 14,4
 Bei dem Glanze der Abendröte **Die Bekehrte** (Goethe) N 17
 Bei nächtlicher Weil' an ein's Waldes Born (Volkslied) op. 19,2
Bestimmung *Was ist in deiner Seele* (Huch) oO / A 252, A 288
 Da sitzt die Nacht am Wegessaum **Unheimliche Stunde** (Falke) op. 67,9
Das Dorf *Wie ist die Nacht voll holder Heimlichkeiten* (Boelitz) N 28
 Das macht, es hat die Nachtigall **Nachtigall** (Storm) op. 31,3
Das Mädchen spricht *Und träte heut der Tod zu mir daher* (Strauß und Torney) N 4
 Das Mägdlein sprach: „Lieb Knabe mein...“ **Mein und Dein** (Fischer) N 35
Das Ringlein sprang entzwei *Es geht ein Liedchen im Volke* (Ritter) N 32
 Deine süßen Schauer, o Waldesruh' **Waldeinsamkeit** (Leuthold) op. 26,3
Der Husar *Mir glänzen die Augen wie der Himmel so klar* (Keller) op. 47,3
Der Einsiedler *Komm, Trost der Welt, du stille Nacht* (Eichendorff) N 29
 Dereinst, dereinst Gedanke mein (Cristobal de Castillejo / Ü: Geibel) op. 14,9
Der Mond als Liebespostillion *Wundert nicht euch, liebe Leute* (Leo) N 8
Der Spuk *Ach Schwester, liebe Schwester* (Löns) op. 67,3
Der Weg zur Mühle *Allnächtlich zu der Mühle* (Pfau) op. 31,2
 Dicht wirbeln schon die Flocken (Gessler) N 27
Die Beiden *Sie trug den Becher in der Hand* (Hofmannsthal) N 31
Die Bekehrte *Bei dem Glanze der Abendröte* (Goethe) N 17
 Die Bilder des Lebens schwanken **Erinnerung** (Wolff) op. 16,9
 Die ihr schwebet um diese Palmen (Lope de Vega / Ü: Geibel) op. 14,1
 Die Lippen rege nicht, noch Augenbrauen **Stelldichein** (Wolff) op. 16,6
 Die Lotusblume ängstigt sich (Heine) op. 2,2
Die Nächste *Was willst du, Herz? Bin nicht gewöhnt* (Wolff) op. 16,8
 Die schlanke Wasserlilie (Heine) op. 2,3
Die stille Stadt *Liegt eine Stadt im Tale* (R. Dehmel) N 21
Die Versmähte *Komm ich längs der grünen Weide* (Falke) N 36

- Durchforscht hab ich die unbeständ'ge Welt (Chajjam / Ü: Bodenstedt) op. 6,3
 Eine Rose gepflückt! Sie duftete ja (Wolff) op. 16,7
 Ein Fichtenbaum steht einsam (Heine) op. 2,1
 Ein grüner Zweig überm Strohhutrand **Knabe Frühling** (Strauß und Torney) N 5
 Ein grünes Blatt aus sommerlichen Tagen (Storm) N 22
Ein kleines Wörtchen *In einem kleinen Städtchen* (Freund) op. 26,2
Einmal *Einmal schien die Welt dir so weit* (Hauptmann) op. 67,6
 Einmal schien die Welt dir so weit, so weit **Einmal** (Hauptmann) op. 67,6
 Ein seltsam schauerhaft Gerücht **Nach Hameln** (Wolff) op. 16,10
Einst *Und wenn ich selber längst gestorben bin* (Strauß und Torney) N 25
 Ein Vöglein sang in den Zweigen **Lied** (Dreher) N 33
Erinnerung *Die Bilder des Lebens schwanken* (Wolff) op. 16,9
Erster Schnee *Aus silbergrauen Gründen tritt* (Morgenstern) N 13
 Es blühen an den Wegen (Wolff) op. 15,1
 Es geht ein Liedchen im Volke **Das Ringlein sprang entzwei** (Ritter) N 32
 Es haben die liebungen Mädchen **Vorbeimarsch** (Boelitz) N 1
 Es ist nun der Herbst gekommen **Herbst** (Eichendorff) op. 67,5
 Es wuchs an einem Rosenbaum **Röslein, wann blühst du auf** (Wolff) op. 16,5
 Flutenreicher Ebro (anonym / Ü: Geibel) op. 14,7
Fortschritt der Zeit *Am Schalter steht jung Mariann'* (anonym) N 15
Frühlingsnahen *Wieder seh ich jenen Schimmer* (Greif) op. 67,1
Gebet *Großer Gott, gewähre mir* (Schaukal) N 18
 Großer Gott, gewähre mir **Gebet** (Schaukal) N 18
 Guckst du mir denn immer nach **Hans und Grete** (Uhland) oO / A 242, A 243, A 244
Gutenachtliedchen *Leise, Peterle, leise* (P. Dehmel) N 3
Hafis am Grabe seines Sohnes *Nun alle Rosen weckt des Lenzes Hauch* (Hafis / Ü: Bodenstedt) op. 6,1
Hans und Grete Guckst du mir denn immer nach (Uhland) oO / A 242, A 243, A 244
Herbst *Es ist nun der Herbst gekommen* (Eichendorff) op. 67,5
Hochzeitsgesang *Komm heraus, komm heraus, o du schöne, schöne Braut* (Brentano) N 6
 Ich bin der Mönch Waltramus **Vale** (Stieler) N 24
 Ich bin die Reb', o komm, und sei der Rebe die Ulm' (Rumi / Ü: Rückert) op. 6,2
 Ich ging im Wald durch Kraut und Gras (Wolff) op. 31,5
Ich glaub' es nicht *Sie sagen, du hätt'st mich betrogen* (Wolff) op. 31,4
 Ich hab die Nacht geträumet (Volkslied) op. 15,2
 Ich schlage dich, mein Tambourin **Zigeunerlied** (anonym / Ü: Hosäus) op. 14,8
 Ich wand ein Sträußchen morgens früh **Nelken** (Storm) N 34
 Ich wüsst nicht, wie weit ich wohl wandern sollt **Vertrauende Liebe** (Zoepf) oO / A 249, A 250
Ihr Palmen von Bethlehem *Die ihr schwebet um diese Palmen* (Lope de Vega / Ü: Geibel) op. 14,1
 Im Westen niedersank der Tag **Mei Mutter mag mi net** (Lenbach) op. 67,10
 In dem Schatten meiner Locken (anonym / Ü: Heyse) op. 14,3
In ein Album *Wie auf den kalten Leichenstein* (Byron/ Ü: Geibel) op. 3,3
 In einem kleinen Städtchen **Ein kleines Wörtchen** (Freund) op. 26,2
 Jeden Abend, wenn's Nacht wird, schleicht sie heran **Am Heiligenbild** (Vierordt) N 12
Jesuslied *Ach, des Knaben Augen sind* (Lopez de Ubeda / Ü: Heyse) op. 14,2
 Jüngst im Traume sah ich auf den Fluten **Lethe** (C.F.Meyer) oO / A 247, A 248
 Klängen jemals meine Lieder (Kraszewski) op. 47,2
Knabe Frühling Ein grüner Zweig überm Strohhutrand (Strauß und Torney) N 5
Kommen und Scheiden *So oft sie kam, erschien mir die Gestalt* (Lenau) N 14
 Komm heraus, komm heraus, o du schöne, schöne Braut **Hochzeitsgesang** (Brentano) N 6
 Komm herbei, komm herbei, Tod! **Lied des Narren** (Shakespeare / Ü: A.W.Schlegel) op. 3,1

- Komm ich längs der grünen Weide **Die Verschmähte** (Falke) N 36
 Komm, Mädchen, an dein Fenster **Zigeunerisches Ständchen** (anonym / Ü: Hosäus) op. 14,10
 Komm, Trost der Welt, du stille Nacht **Der Einsiedler** (Eichendorff) N 29
 Lehr', Wald, mich scheiden aus der Welt (Oehlenschläger / Ü: Schumacher) N 20
 Leise, Peterle, leise **Gutenachtliedchen** (P. Dehmel) N 3
Lethe *Jüngst im Traume sah ich auf den Fluten* (C.F.Meyer) oO / A 247, A 248
Letzte Ruhestätte *Wo wird einst des Wandermüden* (Heine) op. 67,7
Liebestod *Bedeckt mich mit Blumen* (anonym / Ü: Geibel) op. 14,4
 Lieb' ist schön, doch weiß ich kaum **Seguidilla** (anonym / Ü: Hosäus) op. 14,12
Lied *Ein Vöglein sang in den Zweigen* (Dreher) N 33
Lied des Narren *Komm herbei, komm herbei, Tod!* (Shakespeare / Ü: A.W.Schlegel) op. 3,1
 Liegt eine Stadt im Tale **Die stille Stadt** (R. Dehmel) N 21
Mädchenliebe *Nächtlich war's am stillen Weiher* (Kurz) N 30
Mädchenlied *Wohl waren es Tage der Sonne* (Geibel) op. 15,3
Mei Mutter mag mi net *Im Westen niedersank der Tag* (Lenbach) op. 67,10
Mein und Dein *Das Mägdlein sprach: „Lieb Knabe mein...“* (Fischer) N 35
 Mir glänzen die Augen wie der Himmel so klar **Der Husar** (Keller) op. 47,3
 Mir ist so sommereigen **Was fragt ihr** (Dreher) N 11
 Müde bin ich, geh zur Ruh **Abendgebet** (R. Dehmel) N 23
Nach Hameln *Ein seltsam schauerhaft Gerücht* (Wolff) op. 16,10
 Nacht hat wie ein stilles Meer **Nachtlied** (Pfau) op. 35,1
Nachtigall *Das macht, es hat die Nachtigall* (Storm) op. 31,3
Nachtlied *Nacht hat wie ein stilles Meer* (Pfau) op. 35,1
Nachtwandler *Trommler, lass dein Kalbfell klingen* (Falke) op. 67,4
 Nächtlich war's am stillen Weiher **Mädchenliebe** (Kurz) N 30
 Nass war der Tag, die schwarzen Schnecken krochen **Weißer Flieder** (Münchhausen) N 7
Nelken *Ich wand ein Sträußchen morgens früh* (Storm) N 34
 Nun alle Rosen weckt des Lenzes Hauch **Hafis am Grabe seines Sohnes** (Hafis / Ü: Bodenstedt) op. 6,1
 Nun ist es still in Hof und Scheuer **Sommermittag** (Storm) op. 67,2
 Nun stellt euch auf, ihr Kinderlein (Wolff) op. 16,2
 Ob auch finstre Blicke glitten (anonym / Ü: Heyse) op. 14,5
 O lass das Haupt mich legen **Waldesruh** (Wolff) op. 16,4
 O sah' ich auf der Heide dort (Burns / Ü: Freiligrath) op. 3,2
Ostern *Von allen Bergen zutale* (Strauß und Torney) N 19
Röslein, wann blühst du auf *Es wuchs an einem Rosenbaum* (Wolff) op. 16,5
 Rosenzarte Abendwolken **Abendwolken** (Sergel) N 26
 Schaust du mich aus deinen Augen **Augensprache** (Eichendorff) op. 26,1
 Schimmernd in der Morgenhelle **An der Lethe** (Greif) N 10
Seguidilla *Lieb' ist schön, doch weiß ich kaum* (anonym / Ü: Hosäus) op. 14,12
 Sei begrüßt, du Waldesrauschen (Kastrop) op. 31,1
 Sie sagen, du hätt'st mich betrogen **Ich glaub' es nicht** (Wolff) op. 31,4
 Sieh mich noch einmal lächelnd an (Richter) N 9
 Sie trug den Becher in der Hand **Die Beiden** (Hofmannsthal) N 31
Sommermittag *Nun ist es still in Hof und Scheuer* (Storm) op. 67,2
 So oft sie kam, erschien mir die Gestalt **Kommen und Scheiden** (Lenau) N 14
 So regnet es sich langsam ein (Flaischlen) N 16
Stelldichein *Die Lippen rege nicht, noch Augenbrauen* (Wolff) op. 16,6
 Tief in Waldeinsamkeit ein Grab (Kerner) op. 67,8
 Traf ich die Blonde im dämmrigen Gange **Wenn du kein Spielmann wärst** (Wolff) op. 16,3
 Trommler, lass dein Kalbfell klingen **Nachtwandler** (Falke) op. 67,4
Unheimliche Stunde *Da sitzt die Nacht am Wegessaum* (Falke) op. 67,9

- Und träte heut der Tod zu mir daher **Das Mädchen spricht** (Strauß und Torney) N 4
 Und wenn ich selber längst gestorben bin **Einst** (Strauss und Torney) N 25
Vale *Ich bin der Mönch Waltramus* (Stieler) N 24
Vertrauende Liebe *Ich wüsst nicht, wie weit ich wohl wandern sollt* (Zoepf) oO / A 249, A 250
 Viel Vögel sind geflogen (Hamerling) op. 35,2
 Von allen Bergen zutale **Ostern** (Strauß und Torney) N 19
Vorbeimarsch *Es haben die liebungen Mädchen* (Boelitz) N 1
Waldeinsamkeit *Deine süßen Schauer, o Waldesruh'* (Leuthold) op. 26,3
Waldesruh *O lass das Haupt mich legen* (Wolff) op. 16,4
Was fragt ihr *Mir ist so sonneneigen* (Dreher) N 11
 Was ist in deiner Seele **Bestimmung** (Huch) oO A 252, A 288
 Was willst du, Herz? Bin nicht gewöhnt **Die Nächste** (Wolff) op. 16,8
 Weh, wie zornig ist das Mädchen (Gil Vicente / Ü: Geibel) op. 14,11
 Weil auf mir, du dunkles Auge (Lenau) op. 2,4
Wenn du kein Spielmann wärst *Traf ich die Blonde im dämmrigen Gange* (Wolff) op. 16,3
Weißer Flieder *Nass war der Tag, die schwarzen Schnecken krochen* (Münchhausen) N 7
 Wie auf den kalten Leichenstein **In ein Album** (Byron / Ü: Geibel) op. 3,3
Wiegenlied *An der Himmelspforte Schuh' zu Kaufe stehn* (anonym / Hosäus) op. 14,6
 Wie ist die Nacht voll holder Heimlichkeiten **Das Dorf** (Boelitz) N 28
 Wieder seh ich jenen Schimmer **Frühlingsnahen** (Greif) op. 67,1
Wintertag *Dicht wirbeln schon die Flocken* (Gessler) N 27
 Wohl waren es Tage der Sonne **Mädchenlied** (Geibel) op. 15,3
 Wo ich mich zeige (Wolff) op. 16,1
 Wo wird einst des Wandermüden **Letzte Ruhestätte** (Heine) op. 67,7
 Wundert nicht euch, liebe Leute **Der Mond als Liebespostillion** (Leo) N 8
Zigeunerisches Ständchen *Komm, Mädchen, an dein Fenster* (anonym / Ü: Hosäus) op. 14,10
Zigeunerlied *Ich schlage dich, mein Tambourin* (anonym / Ü: Hosäus) op. 14,8
 Zwölf Freier möcht' ich haben (Rückert) N 2

Alphabetisches Verzeichnis der Dichter

N = Nachlass

oO = ohne Opuszahl (Signaturen gemäß dem Nachlassverzeichnis von Andreas Dreibrodt)

Ü = übersetzt von / Ü < = übersetzt aus

Andresen, Stine (1849-1927)

Allgemach schied der Tag (Abend an der Nordsee) op. 47,1

Bodenstedt, Friedrich (1819-1892)

Durchforscht hab ich die unbeständ'ge Welt (Ü < Chajjam) op. 6,3

Nun alle Rosen weckt des Lenzes Hauch (Ü < Hafis) (Hafis am Grabe seines Sohnes)
 op. 6,1

Boelitz, Martin (1874-1918)

Es haben die liebungen Mädchen (Vorbeimarsch) N 1

Wie ist die Nacht voll holder Heimlichkeiten (Das Dorf) N 28

Brentano, Clemens (1778-1842)

Komm heraus, komm heraus, o du schöne, schöne Braut (Hochzeitsgesang) N 6

Burns, Robert (1759-1796)

O säh' ich auf der Heide dort (Ü: Ferdinand Freiligrath) op. 3,2

Byron, George Gordon (1788-1824)

Wie auf den kalten Leichenstein (In ein Album) (Ü: Emanuel Geibel) op. 3,3

- Castillejo**, Christobal de (um 1491-1550)
Dereinst, dereinst Gedanke mein (Ü: Emanuel Geibel) op. 14,9
- Chajjam** (um 1048-1123)
Durchforscht hab ich die unbeständ'ge Welt (Ü: Friedrich Bodenstedt) op. 6,3
- Dehmel**, Paula (1862-1918)
Leise, Peterle, leise (Gutenachtliedchen) N 3
- Dehmel**, Richard (1863-1920)
Liegt eine Stadt im Tale (Die stille Stadt) N 21
Müde bin ich, geh zur Ruh' (Abendgebet) N 23
- Dreher**, Wilhelm
Ein Vöglein sang in den Zweigen (Lied) N 33
Mir ist so sonneneigen (Was fragt ihr) N 11
- Eichendorff**, Joseph von (1788-1857)
Es ist nun der Herbst gekommen (Herbst) op. 67,5
Komm, Trost der Welt, du stille Nacht (Der Einsiedler) N 29
Schaust du mich aus deinen Augen (Augensprache) op. 26,1
- Falke**, Gustav (1853-1916)
Da sitzt die Nacht am Wegessaum (Unheimliche Stunde) op. 67,9
Komm ich längs der grünen Weide (Die Verschmähte) N 36
Trommler, lass dein Kalbfell klingen (Nachtwandler) op. 67,4
- Fischer**, Johann Georg (1816-1897)
Das Mägdlein sprach: „Lieb Knabe mein...“ (Mein und Dein) N 35
- Flaischlen**, Caesar (1864-1920)
So regnet es sich langsam ein N 16
- Freiligrath**, Ferdinand (1810-1876)
O sah' ich auf der Heide dort (Ü < Burns) op. 3,2
- Freund, Julius** (1862-1914)
In einem kleinen Städtchen (Ein kleines Wörtchen) op. 26,2
- Geibel**, Emanuel (1815-1884)
Bedeckt mich mit Blumen (Liebestod) (Ü < anonym) op. 14,4
Dereinst, dereinst Gedanke mein (Ü < Cristobal de Castillejo) op. 14,9
Die ihr schwebet um diese Palmen (Ihr Palmen von Bethlehem) (Ü < Lope de Vega)
op. 14,1
Flutenreicher Ebro (Ü < anonym) op. 14,7
Weh, wie zornig ist das Mädchen (Ü < Gil Vicente) op. 14,11
Wie auf den kalten Leichenstein (In ein Album) (Ü < Byron) op. 3,3
Wohl waren es Tage der Sonne (Mädchenlied) op. 15,3
- Gessler**, Christian Friedrich (1844-1891)
Dicht wirbeln schon die Flocken (Wintertag) N 27
- Goethe**, Johann Wolfgang (1749-1832)
Bei dem Glanze der Abendröte (Die Bekehrte) N 17
- Greif**, Martin (1839-1911)
Schimmernd in der Morgenhelle (An der Lethe) N 10
Wieder seh ich jenen Schimmer (Frühlingsnahen) op. 67,1
- Hafis** (um 1319 – um 1389)
Nun alle Rosen weckt des Lenzes Hauch (Hafis am Grabe seines Sohnes)
(Ü: Friedrich Bodenstedt) op. 6,1
- Hamerling**, Robert (1830-1889)
Viel Vögel sind geflogen op. 35,2
- Hauptmann**, Carl (1858-1921)
Einmal schien die Welt dir so weit (Einmal) op. 67,6
- Heine**, Heinrich (1797-1856)
Die Lotusblume ängstigt sich op. 2,2
Die schlanke Wasserlilie op. 2,3
Ein Fichtenbaum steht einsam op. 2,1
Wo wird einst des Wandermüden (Letzte Ruhestätte) op. 67,7

- Heyse, Paul** (1830-1914)
Ach, des Knaben Augen sind (Jesuslied) (Ü < Lopez de Ubeda) op. 14,2
In dem Schatten meiner Locken (Ü < anonym) op. 14,3
Ob auch finstre Blicke glitten (Ü < anonym) op. 14,5
- Hofmannsthal, Hugo von** (1874-1929)
Sie trug den Becher in der Hand (Die Beiden) N 31
- Hosäus, Wilhelm** (1827-1900)
An der Himmelspforte Schuh' zu Kaufe stehn (Wiegenlied) (Ü < anonym) op. 14,6
Ich schlage dich, mein Tambourin (Zigeunerlied) (Ü < anonym) op. 14,8
Komm, Mädchen, an dein Fenster (Zigeunerisches Ständchen) (Ü < anonym) op. 14,10
Lieb' ist schön, doch weiß ich kaum (Seguidilla) (Ü < anonym) op. 14,12
- Huch, Ricarda** (1864-1947)
Was ist in deiner Seele (Bestimmung) oO / A 252, A 288
- Kastrop, Gustav** (1844-1925)
Sei begrüßt, du Waldesrauschen (aus „König Elf's Lieder“) op. 31,1
- Keller, Gottfried** (1819-1890)
Mir glänzen die Augen wie der Himmel so klar (Der Husar) op. 47,3
- Kerner, Justinus** (1786-1862)
Tief in Waldeinsamkeit ein Grab op. 67,8
- Kraszewski, Józef Ignacy** (1812-1887)
Klängen jemals meine Lieder (aus „Hymnen des Schmerzes“) op. 47,2
- Kurz, Isolde** (1853-1944)
Nächtlich war's am stillen Weiher (Mädchenliebe) N 30
- Lenau, Nicolaus** (1802-1850)
Weil auf mir, du dunkles Auge op. 2,4
So oft sie kam, erschien mir die Gestalt (Kommen und Scheiden) N 14
- Lenbach, Ernst** (1862-1901)
Im Westen niedersank der Tag (Mei Mutter mag min et) op. 67,10
- Leo, Witold** (1835-1878)
Wundert nicht euch, liebe Leute (Der Mond als Liebespostillion) N 8
- Leuthold, Heinrich** (1827-1879)
Deine süßen Schauer, o Waldesruh' (Waldeinsamkeit) op. 26,3
- Löns, Hermann** (1866-1914)
Ach Schwester, liebe Schwester (Der Spuk) op. 67,3
- Lopez de Ubeda, Francisco** (17. Jhd.?)
Ach, des Knaben Augen sind (Jesuslied) (Ü: Paul Heyse) op. 14,2
- Meyer, Conrad Ferdinand** (1825-1898)
Jüngst im Traume sah ich auf den Fluten (Lethe) oO / A 247, A 248
- Morgenstern, Christian** (1871-1914)
Aus silbergrauen Gründen tritt (Erster Schnee) N 13
- Münchhausen, Börries von** (1874-1945)
Nass war der Tag, die schwarzen Schnecken krochen (Weißer Flieder) N 7
- Oehlenschläger, Adam Gottlob** (1779-1850)
Lehr', Wald, mich scheiden aus der Welt (Ü: K. Schumacher) N 20
- Pfau, Ludwig** (1821-1894)
Allnächtlich zu der Mühle (Der Weg zur Mühle) op. 31,2
Nacht hat wie ein stilles Meer (Nachtlied) op. 35,1
- Richter, Paul**
Sieh mich noch einmal lächelnd an N 9
- Ritter, Anna** (1865-1921)
Es geht ein Liedchen im Volke (Das Ringlein sprang entzwei) N 32
- Rückert, Friedrich** (1788-1866)
Ich bin die Reb', o komm, und sei der Rebe die Ulm' (Ü < Rumi) op. 6,2
Zwölf Freier möcht' ich haben (Zwölf Freier) N 2
- Rumi, Dschalah-ad-Din ar-Rumi** (1207-1273)

- Ich bin die Reb', o komm, und sei der Rebe die Ulm'* (Ü: Friedrich Rückert) op. 6,2
- Schaukal**, Richard von (1874-1942)
Großer Gott, gewähre mir (Gebet) N 18
- Schlegel**, August Wilhelm (1767-1845)
Komm herbei, komm herbei, Tod (Ü < Shakespeare) op. 3,1
- Schumacher**, K
Lehr', Wald, mich scheiden aus der Welt (Ü < Oehlschläger) N 20
- Sergel**, Albert (1876-1946)
Rosenzarte Abendwolken (Abendwolken) N 26
- Shakespeare**, William (1564-1616)
Komm herbei, komm herbei, Tod (Lied des Narren aus Shakespeare's „Was ihr wollt“) (Ü: August Wilhelm Schlegel) op. 3,1
- Stieler**, Karl (1842-1885)
Ich bin der Mönch Waltramus (Vale) N 24
- Storm**, Theodor (1817-1888)
Das macht, es hat die Nachtigall (Nachtigall) op. 31,3
Ein grünes Blatt aus sommerlichen Tagen (Ein grünes Blatt) N 22
Ich wand ein Sträußchen morgens früh (Nelken) N 34
Nun ist es still in Hof und Scheuer (Sommermittag) op. 67,2
- Strauß und Torney**, Lulu von (1873-1956)
Ein grüner Zweig überm Strohhutrand (Knabe Frühling) N 5
Und träte heut der Tod zu mir daher (Das Mädchen spricht!) N 4
Und wenn ich selber längst gestorben bin (Einst) N 25
Von allen Bergen zutale (Ostern) N 19
- Uhland**, Ludwig (1787-1862)
Guckst du mir denn immer nach (Hans und Grete) oO / A 242, A 243, A 244
- Vega Carpio**, Lope de (1562-1635)
Die ihr schwebet um diese Palmen (Ihr Palmen von Bethlehem) (Ü: Emanuel Geibel) op. 14,1
- Vicente**, Gil (um 1465-1536)
Weh, wie zornig ist das Mädchen (Ü: Emanuel Geibel)
- Vierordt**, Heinrich (1855-1935)
Jeden Abend, wenn's Nacht wird (Am Heiligenbild) N 12
- Wolff**, Julius (1834-1910)
Die Bilder des Lebens schwanken (Erinnerung) op. 16,9
Die Lippen rege nicht, noch Augenbrauen (Stelldichein) op. 16,6
Eine Rose gepflückt op. 16,7
Ein seltsam schauderhaft Gerücht (Nach Hameln) op. 16,10
Es blühen an den Wegen op. 15,1
Es wuchs an einem Rosenbaum (Röslein, wann blühst du auf) op. 16,5
Ich ging im Wald durch Kraut und Gras op. 31,5
Nun stellt euch auf, ihr Kinderlein op. 16,2
O lass das Haupt mich legen (Waldesruh) op. 16,4
Sie sagen, du hätt'st mich betrogen (Ich glaub' es nicht) op. 31,4
Traf ich die Blonde im dämmerigen Gange (Wenn du kein Spielmann wärst) op. 16,3
Was willst du, Herz? Bin nicht gewöhnt (Die Nächste) op. 16,8
Wo ich mich zeige op. 16,1
- Zoepf**, Ludwig
Ich wüsst nicht, wie weit ich wohl wandern sollt (Vertrauende Liebe) oO / A 249, A 250
- Unbekannte Dichter**
- Am Schalter steht jung Mariann'* (Fortschritt der Zeit) N 15
An der Himmelspforte Schuh' zu Kaufe stehn (Ü: Wilhelm Hosäus) op. 14,6
Bedeckt mich mit Blumen (Liebestod) (Ü: Emanuel Geibel) op. 14,4
Flutenreicher Ebro (Ü: Emanuel Geibel) op. 14,7

Ich schlage dich, mein Tambourin (Zigeunerlied) (Ü: Wilhelm Hosäus) op. 14,8
In dem Schatten meiner Locken (Ü: Paul Heyse) op. 14,3
Komm, Mädchen, an dein Fenster (Zigeunerisches Ständchen) (Ü: Wilhelm Hosäus)
 op. 14,10
Lieb' ist schön, doch weiß ich kaum (Seguidilla) (Ü: Wilhelm Hosäus) op. 14,6
Ob auch finstre Blicke glitten (Ü: Paul Heyse) op. 14,5

Volkslieder

Ach, in Trauern muss ich leben (Abschied) oO / A 289
Bei nächtlicher Weil' an ein's Waldes Born op. 19,2
Ich hab' die Nacht geträumet op. 15,2

Texte

Opus 2

Ein Fichtenbaum steht einsam

Heinrich Heine (1797-1856)

Ein Fichtenbaum steht einsam
 im Norden auf kahler Höh'.

Ihn schläfert; mit weißer Decke
 umhüllen ihn Eis und Schnee.

Er träumt von einer Palme,
 die fern im Morgenland
 einsam und schweigend trauert
 auf brennender Felsenwand.

Op. 2, Nr. 1

Die Lotosblume ängstigt sich vor der Sonne Pracht

Heinrich Heine (1797-1856)

Die Lotosblume ängstigt
 sich vor der Sonne Pracht,
 und mit gesenktem Haupte
 erwartet sie träumend die Nacht.

Der Mond, der ist ihr Buhle,
 er weckt sie mit seinem Licht,
 und ihm entschleiert sie freundlich
 ihr frommes Blumengesicht.

Sie blüht und glüht und leuchtet
 und starret stumm in die Höh',
 sie duftet und weinet und zittert
 vor Lieb und Liebesweh.

Op. 2, Nr. 2

Die schlanke Wasserlilie schaut träumend empor aus dem See

Heinrich Heine (1797-1856)

Die schlanke Wasserlilie
schaut träumend empor aus dem See,
da grüßt der Mond herunter
mit lichtem Liebesweh.

Verschämt senkt sie das Köpfchen
wieder hinab zu den Welln,
da sieht sie zu ihren Füßen
den armen blassen Geselln.

Op. 2, Nr. 3

Weil auf mir, du dunkles Auge

Nikolaus Lenau (1802-1850)

Weil auf mir, du dunkles Auge,
übe deine ganze Macht,
ernste, milde, träumerische,
unergründlich süße Nacht!

Nimm mit deinem Zauberdunkel
diese Welt von hinnen mir,
dass du über meinem Leben
einsam schwebest für und für.

Op. 2, Nr. 4

Opus 3

Lied des Narren

William Shakespeare (1564-1616); aus „Was ihr wollt“
Ü: August Wilhelm Schlegel (1767-1845)

Komm herbei, komm herbei, Tod!
Und versenk' in Cypressen den Leib.
Lass mich frei, lass mich frei, Not!
Mich erschlägt ein holdseliges Weib.
Mit Rosmarin mein Leichenhemd,
Oh, bestellt es!
Ob Lieb' ans Herz mir tödlich kommt,
Treu' hält es.

Keine Blum', keine Blum' süß
Sei gestreut auf den schwärzlichen Sarg.
Keine Seel', keine Seel' grüß'
Mein Gebein, wo die Erd' es verbarg.
Um Ach und Weh zu wenden ab,
Bergt alleine
Mich, wo kein Treuer wall' ans Grab
Und weine.

Op. 3, Nr.1

O säh' ich auf der Heide dort im Sturme dich

Robert Burns (1759-1796) / Ü: Ferdinand Freiligrath (1810-1876)

O säh' ich auf der Heide dort
im Sturme dich, im Sturme dich,
mit meinem Mantel vor dem Sturm
beschützt' ich dich, beschützt' ich dich!

O wär' mit seinen Stürmen dir
das Unglück nah, das Unglück nah,

dann wär' dies Herz dein Zufluchtsort,
gern teilt' ich ja, gern teilt' ich ja!

O wär' ich in der Wüste, die
so braun und dürr,
zum Paradiese würde sie,
wärest du bei mir, wärest du bei mir!

Und wär' ein König ich
und wär' die Erde mein,
du wärest an meiner Krone doch
der schönste, schönste Edelstein!

Op. 3, Nr. 2

In ein Album

George Gordon Lord Byron (1788-1824) / Ü: Emanuel Geibel
(1815-1884)

Wie auf den kalten Leichenstein
den Wanderer oft ein Name zieht,
so zieh dich meiner, wenn allein
auf dieses Blatt dein Auge sieht!

Und wenn in künft'ger Jahre Reih'n
du wieder liesest dieses Blatt,
so denk' wie eines Toten mein,
der hier sein Herz begraben hat.

Op. 3, Nr. 3

Opus 6

Hafis am Grabe seines Sohnes

Hafis (um 1319 – um 1389) / Ü: Friedrich Bodenstedt (1819-1892))

Nun alle Rosen weckt des Lenzes Hauch,
warum, verlorne Rose, dich nicht auch?
Wie eine Frühlingswolke, junger Knabe,
wein' ich um dich, bis du erstehst vom Grabe.

Op. 6, Nr. 1

Ich bin die Reb'

Dschalah-ad-Din ar-Rumi (1207-1273 / (Ü: Friedrich Rückert
(1788-1866)

Ich bin die Reb', o komm, und sei der Rebe
die Ulm', um die ich meine Ranken webe.
Ich bin der Efeu, sei mein Stamm, o Zeder,
dass ich nicht dumpf am feuchten Boden klebe.
Ich bin der Vogel, komm und sei mein Flügel,
dass ich empor zu deinem Himmel schwebe.
Ich bin das Ross, o komm und sei mein Sporen,
dass ich zum Ziel auf deiner Rennbahn strebe.
Ich bin das Rosenbeet, sei meine Rose,
dass ich nicht Nahrung niedrem Unkraut gebe.
Ich bin der Ost, geh auf in mir, o Sonne,
erheb' dich, Licht, aus meinem Dunstgewebe,
ich bin die Nacht, sei meine Sternenkronen,
dass ich im Finstern vor mir selbst nicht bebe.

Op. 6, Nr. 2

Durchforscht hab ich die unbeständ'ge Welt

Omar Chajjam (um 1048-1123) / Ü: Friedrich Bodenstedt (1819-1892)

Durchforscht hab ich die unbeständ'ge Welt,
die wir so kurz bewohnen, ohne Ruh,
doch fand ich keinen Stern am Himmelszelt,
auf Erden keine Blume, schön wie Du!

Op. 6, Nr. 3

Opus 14

Ihr Palmen von Bethlehem

Lope de Vega (1562-1635) / Ü: Emanuel Geibel (1815-1884)

Die ihr schwebet
um diese Palmen
in Nacht und Wind,
ihr heil'gen Engel,
stillet die Wipfel!
Es schlummert mein Kind.

Ihr Palmen von Bethlehem
im Windesbrausen,
wie mögt ihr heute
so zornig sausen!
O rauscht nicht also!
Schweiget, neiget
euch leis' und lind,
stillet die Wipfel!
Es schlummert mein Kind.

Op. 14, Nr. 1

Jesuslied

Francisco Lopez de Ubeda (17. Jhdt.?) / Ü: Paul Heyse (1830-1914)

Ach, des Knaben Augen sind
mir so schön und klar erschienen,
und ein Etwas strahlt aus ihnen,
das mein ganzes Herz gewinnt.

Blickt' er doch mit diesen süßen
Augen nach den meinen hin!
Säh' er dann sein Bild darin,
würd' er wohl mich liebend grüßen.

Und so geb' ich ganz mich hin,
seinen Augen nur zu dienen,
denn ein Etwas strahlt aus ihnen,
das mein ganzes Herz gewinnt.

Op. 14, Nr. 2

In dem Schatten meiner Locken

Anonym / Ü: Paul Heyse (1830-1914)

In dem Schatten meiner Locken
schief mir mein Geliebter ein.
Weck ich ihn nur auf? Ach nein!

Sorglich strahlt' ich meine krausen

Locken täglich in der Frühe,
 doch umsonst ist meine Mühe,
 weil die Winde sie zerzausen.
 Lockenschatten, Windessausen
 schläferen den Liebsten ein.
 Weck' ich ihn nun auf? Ach nein!

Hören muss ich, wie ihn gräme,
 dass er schmachtet schon so lange,
 dass ihm Leben geb' und nehme
 diese meine braune Wange.
 Und er nennt mich seine Schlange,
 und doch schlief er bei mir ein.
 Weck ich ihn nun auf? Ach nein!

Op. 14, Nr. 3

Liebestod

Anonym / Ü: Emanuel Geibel (1815-1884)

Bedeckt mich mit Blumen,
 ich sterbe vor Liebe.
 Dass die Luft mit leisem Wehen
 nicht den süßen Duft entführe,
 bedeckt mich mit Blumen!
 Von Jasmin und weißen Lilien
 sollt ihr hier mein Grab bereiten,
 ich sterbe vor Liebe!
 Und befragt ihr mich: Woran?
 Sag ich: Unter süßen Qualen,
 vor Liebe!
 Ich sterbe vor Liebe!
 Bedeckt mich mit Blumen!
 Ich sterbe vor Liebe!

Op. 14, Nr. 4

Ob auch finstre Blicke glitten

Anonym / Ü: Paul Heyse (1830-1914)

Ob auch finstre Blicke glitten,
 schöner Augenster, aus dir,
 wird mir doch nicht abgestritten,
 dass du hast geblickt nach mir.

Wie sich auch der Strahl bemühte
 Zu verwunden meine Brust,
 gibt's ein Leiden, das die Lust,
 dich zu schaun, nicht reich vergüte?

Und so tödlich mein Gemüte
 unter deinem Zorn gelitten,
 wird mir doch nicht abgestritten,
 dass du hast geblickt nach mir.

Op. 14, Nr. 5

Wiegenlied

Anonym / Ü: Wilhelm Hosäus (1827-1900)

An der Himmelspforte
Schuh' zu Kaufe stehn,
für die kleinen Engel,
welche barfuß gehn.
Schlafe, mein Kind und weine nicht mehr,
die Schmerzensreiche blicket ja her.

Trage dich im Arme
und betrachte dich.
Was würd' aus dir werden,
Kindlein, stirbe ich!
Schlafe, mein Kind und weine nicht mehr,
die Schmerzensreiche blicket ja her.

Op. 14, Nr. 6

Flutenreicher Ebro

Anonym / Ü: Emanuel Geibel (1815-1884)

Flutenreicher Ebro,
blühendes Ufer,
all ihr grünen Matten,
Schatten des Waldes,
fraget die Geliebte,
die unter euch ruhet,
ob in ihrem Glücke
sie meiner gedenket!

Und ihr tauigen Perlen,
die ihr im Frührot
den grünenden Rasen
bunt mit Farben sticket,
fraget die Geliebte,
wenn sie Kühlung atmet,
ob in ihrem Glücke
sie meiner gedenket!

Ihr laubigen Pappeln,
schimmernde Pfade,
wo leichten Fußes
mein Mädchen wandelt,
wenn sie euch begegnet,
fraget sie,
ob in ihrem Glücke
sie meiner gedenket!

Ihr schwärmenden Vögel,
die den Sonnenaufgang
singend ihr begrüßet
mit Flötenstimmen,
fraget die Geliebte,
dieses Ufers Blume,
ob in ihrem Glücke
sie meiner gedenket!

Op. 14, Nr. 7

Zigeunerlied

Anonym / Ü: Wilhelm Hosäus (1827-1900)

Ich schlage dich, mein Tambourin,
ich schwinge mich als Tänzerin;
ich schlage dich so wild, so wild,
weil ich so trüb, so trübe bin,
beschwüre gerne meine Pein,
betäubte gerne meinen Sinn;
doch ewig ist mein Kummer wach,
doch ewig ist mein Friede hin!
Ach käme dir ein Ahnen nur
wie krank ich im Gemüte bin,
du tönetest nur Herzeleid
ob deiner armen Schlägerin!

Op. 14, Nr. 8

Dereinst, dereinst Gedanke mein

Cristobal de Castillejo (um 1491-1550) / Ü: Emanuel Geibel (1815-1884)

Dereinst, dereinst Gedanke mein
wirst ruhig sein, wirst ruhig sein.
Lässt Liebesglut dich still nicht werden:
in kühler Erden da schläfst du gut,
dort ohne Liebe und ohne Pein
wirst ruhig sein, wirst ruhig sein!
Was du im Leben nicht hast gefunden,
wenn es entschwunden, wird dir's gegeben.
Dann ohne Wunden und ohne Pein
wirst ruhig sein, wirst ruhig sein.

Op. 14, Nr. 9

Zigeunerisches Ständchen

Anonym / Ü: Wilhelm Hosäus (1827-1900)

Komm, Mädchen, an dein Fenster,
komm, wenn die Schatten düstern,
komm, wenn die Sterne funkeln,
und halte deine Wacht!
Ich werde dir im Dunkeln
ein Wörtchen, ein geheimes,
zigeunerisches flüstern;
dann rette dich in's Freie,
dann wirf dich an die Brust mir,
dann fliehe mit dem Liebsten
vertraulich in die Nacht!

Op. 14, Nr. 10

Weh, wie zornig ist das Mädchen!

Gil Vicente (um 1465-1536) / Ü: Emanuel Geibel(1815-1884)

Weh, wie zornig ist das Mädchen!
Wer mag mit ihr reden, wer?
Im Gebirge geht das Mädchen
ihrer Herde hinterher,
ist so schön, als wie die Blume,
ist so zornig wie das Meer.

Op. 14, Nr. 11

Seguidilla

Anonym / Ü: Wilhelm Hosäus (1827-1900)

Lieb' ist schön, doch weiß ich kaum,
ob ich mich danach soll sehnen:
Liebesglück ist süßer Traum,
aber bitter sind die Tränen.

Op. 14, Nr. 12

Opus 15

Es blühen an den Wegen viel bunte Blümelein

Julius Wolff (1834-1910); aus „Singuf“

Es blühen an den Wegen
viel bunte Blümelein,
es fließen unter Stegen
viel klare Wässerlein.

Die Blumen müssen bleiben
all stets an ihrem Ort,
die Wellen aber treiben
nur immer fort und fort.

Das Mägdlein aus der Mühle
steht an des Ufers Rand
und wirft hinab ins Kühle
die Rose aus der Hand.

Zieh nach dem Einen, Lieben,
der's Sehnen mich gelehrt,
sieh zu, wo er geblieben
und wann er wiederkehrt.

Sag ihm, es stünd' im Garten
voll Rosen unser Strauch,
die duftend seiner harnten,
und harrend stünd' ich auch.

Op- 15, Nr.1

Ich hab' die Nacht geträumet

Volkslied

Ich hab' die Nacht geträumet
wohl einen schweren Traum,
es wuchs in meinem Garten
ein Rosmarienbaum.

Ein Kirchhof war der Garten,
ein Blumenbeet das Grab,
und von dem grünen Baume
fiel Kron' und Blüte ab.

Die Blüten tät ich sammeln
in einen goldnen Krug,
der fiel mir aus den Händen,
dass er in Stücke schlug.

Draus sah ich Perlen rinnen
und Tröpflein rosenrot.
Was mag der Traum bedeuten?
Ach, Liebster, bist du tot?

Op. 15, Nr. 2

Mädchenlied

Emanuel Geibel (1815-1884)

Wohl waren es Tage der Sonne,
die Bäume blühten im Mai,
dein Blick sprach Liebeswonne,
das ist vorbei, das ist vorbei.

Verblüht sind lange die Bäume.
Der Herbst ist kommen geschwind.
Die Träume, die schönen Träume
verweht der Wind, verweht der Wind.

*Op. 15, Nr. 3***Opus 16****Zehn Rattenfängerlieder**

Julius Wolff (1834-1910); aus „Singuf“

Wo ich mich zeige

Wo ich mich zeige
mit meiner Geige
hab' ich nimmer Rast noch Ruh,
aus der Schenke ruft mir's zu:
Heilo, Hunold! Hunold hier!
Hunold, komm! Setz' dich zu mir!
Hunold, Hunold, lieber Hunold!

Lass ich zum Streichen
mich dann erweichen,
rückt die Tische man zur Wand,
Dirnen sind im Nu zur Hand,
Hunold fiedelt! Dran und drauf!
Hunold, höre noch nicht auf!
Hunold, lieber Hunold!

Andere winken
wieder zum Trinken,
reichen mir den größten Krug.
Klipp und klapp und Zug um Zug!
Hunold wird wohl durstig sein,
hurtig schenkt dem Hunold ein!
Hunold, Hunold, lieber Hunold!

Allen ist's leide,
wenn ich dann scheid,
und sie drücken mir die Hand,
geben mir Geleit ins Land,
bleiben grüßend lange steh'n.
Hunold, hör'! Auf Wiederseh'n!
Hunold, lieber Hunold!

*Op. 16, Nr. 1***Nun stellt euch auf, ihr Kinderlein**

Nun stellt euch auf, ihr Kinderlein,
je zwei und zwei zu Paaren,
Mägdlein und Buben groß und klein,
wir woll'n zu Holze fahren.

Da will ich euch im grünen Haus

die schönsten Spiele lehren,
wir pflücken Blumen uns zum Strauß
und suchen Pilz' und Beeren.

Die Vögel zeig' ich euch im Busch
und wie sich jeder nennet,
auf dass ihr ihn in Hupf und Husch
gleich an den Federn kennet.

Und wie er singt und wie er spricht,
wie er sein Weibchen locket,
und wie sich das sein Nestlein flicht
und auf den Eiern hocket.

Ich lehr' euch Pfeifen schnitzen auch
Von Schilf und Rohr und Weide
und allerlei vom Waidmannsbrauch
Auf Pirschgang und Gejeide.

Kommt nur, und wenn ihr tanzen wollt,
so streich ich euch die Fiedel
und sing euch, wenn ihr ausgetollt,
ein nagelneues Liedel.

Nun stellt euch auf, ihr Kinderlein,
je zwei und zwei zu Paaren.

Op. 16, Nr. 2

Wenn du kein Spielmann wärst!

Traf ich die Blonde im dämmrigen Gange,
herzte sie, küsste sie, frug nicht erst lange.

Zwar fing sie an, sich ein wenig zu wehren,
ließ sich doch balde gefallen in Ehren

„Das aber sag ich dir“, sprach sie, „du Schlimmer!
Wenn du kein Spielmann wärst, litt ich es nimmer!“

Dank für das Wort! Und es sei nicht vergessen;
hab ich mein Lebtag zu hoch nicht vermessen,

aber ihr Mägdelein mögt es euch merken,
haltet auf Tugend in Worten und Werken,

jeglichem Mann, was im Sinn er auch hege,
wenn's nicht ein Spielmann ist, geht aus dem Wege!

Doch einem Spielmann, ja dem könnt ihr glauben,
dürfet ihm dieses und jenes erlauben,

müset ihm niemals mit Nein was verschlagen,
müset nur immer hübsch Ja zu ihm sagen.

Ach! Und wie freu' ich mich, will es nicht hehlen:
Weil ich ein Spielmann bin, kann mir's nicht fehlen!

Op. 16, Nr. 3

Waldesruh

O lass das Haupt mich legen
in deinem Schoß zur Ruh,
sprich einen Schlummersegen,
mir fallen die Augen zu.

Ich höre ein leises Klingen
wie Flöten und Schalmei'n,
die winzigen Wichte singen,
die Würmchen und Käferlein.

Und goldne Lichter zittern
durchleuchtend das dürre Laub,
es ist ein Flirren du Flittern
im blitzernden Sonnenstaub.

Es funkelt in den Bäumen,
es fächelt so süß die Luft,
o wunderselig Träumen
in Schatten und Waldesduft.

Ich fühle wie du leise
kaum merklich dich bewegst
und deine Blumen im Kreise
zum Kranz zusammenlegst.

Und ist das Kränzlein fertig,
so schling' es mir ums Haupt,
ich bin des Munds gewärtig,
der einen Kuss mir raubt.

Op. 16, Nr. 4

Röslein, wann blühst du auf?

Es wuchs an einem Rosenbaum
ein Knösplein auf im Garten,
und wer es sah, der konnte kaum
der Rose Blüh'n erwarten.
Goldkäfer kam geflogen,
schwirrt rund herum im Bogen:
Röslein, wann blühst du auf?

Früh morgens blinkte heller Tau
am Knösplein, dem jungen,
Frau Nachtigall hielt Rosenschau,
was nächstens aufgesprungen.
Sie saß in grünen Zweigen,
sang zaubersüße Reigen:
Röslein, wann blühst du auf?

Kam auch ein blondes Mägdelein,
sah nach dem Rosenkinde,
ob sie's im warmen Sonnenschein
noch nicht erschlossen finde.
Mit ihren roten Lippen
Tät sie daran auch nippen:
Röslein, wann blühst du auf?

Den nächsten Tag mit treuem Sinn
brach's ab ein Edelknabe
und trug's dem lieben Mädchen hin

als frische Morgengabe.
Röslein und der's genommen
war'n beide da willkommen,
Röslein, wie blühst du auf!

Op. 16, Nr. 5

Stelldichein

Die Lippen rege nicht, noch Augenbrauen,
ganz ruhig bleib' und schau voll Gleichmut drein,
dass niemand merkt mein Flüstern und mein Raunen,
denn was du hörest ist für dich allein.

Ich liebe dich und will nicht von dir lassen,
ich bin dein Schatten, der sich an dich hängt,
mit allen Fibern will ich dich umfassen,
dass meine Seele sich an deine drängt.

Du bist so schön! Dein weißer Nacken glänzet,
erschrick nicht, wenn ihn jetzt mein Mund berührt.
Von deiner weichen Lockenflut umkränzet
glüh'n dir die Wangen, und die Sehnsucht schürt.

Der Mond ist dunkel jetzt, komm in den Garten,
komm in der Laube dämmriges Gemach,
ich geh voraus, lass mich nicht lange warten,
dein Busen wogt, ich weiß du folgst mir nach!

Op. 16, Nr. 6

Eine Rose gepflückt

Eine Rose gepflückt! Sie duftete ja
so süß und hold mir entgegen;
als ich die blühende Rose sah,
musst' ich ans Herz mir sie legen.
Ist das denn Sünde?

Einen Kuss geraubt! Der schwellende Mund,
er lächelte Freude und Liebe,
als tät er des Lebens Weisheit kund,
da ward ich an ihm zum Diebe.
Ist das denn Sünde?

Op. 16, Nr. 7

Die Nächste

Was willst du, Herz? Bin nicht gewöhnt
von dir so heftig Schlagen,
du weißt, es ist dir streng verpönt,
zu trauern und zu klagen.

Und heute lässt du mir nicht Ruh,
tust quälen mich und grämen,
gehörst doch einem Spielmann zu!
Herz, solltest dich was schämen!

Noch einen Krug! Wem bring' ich ihn
mit wohlbedachtem Sinne?
Dir, du braunäugig Magedin,
für deine süße Minne!

So hat mich keine noch geherzt
wie sie in weichen Armen;
dass es vorüber ist, das schmerzt,
wer wird sich mein erbarmen?

Halt, Hunold Singuf! Höre doch!
Nimm deinen Stab und wandre;
um eine Not? Das fehlte noch!
Ist's die nicht, ist's ein' Andre

Vorwärts! Und wechsele wie der Mond,
bist sonst ja nicht der Trägste,
die Mädels sind's auch schon gewohnt,
drum floreat die Nächste!

Op. 16, Nr. 8

Erinnerung

Die Bilder des Lebens schwanken,
die Berge wechseln ihr Kleid,
du kommst mir nicht aus den Gedanken,
du dunkelbraunlockige Maid!

Meine Augen haben die deinen,
deine die meinen gesucht,
heimlich, wie unter Steinen
ein blaues Vergissmeinnicht lugt.

Und als ich fuhr von hinnen
hab' ich mich umgesehn,
dein weißes Tuch von Linnen
ließest du flatternd wehn.

Die Sonne war bald verschwunden,
und nieder sank die Nacht;
hast du in ruhigen Stunden
noch einmal an mich gedacht?

Op. 16, Nr. 9

Nach Hameln

Ein seltsam schauerhaft Gerücht
vernahm ich dieser Tage:
es brächte langschwänzig Gezücht
alt Sachsen Not und Plage,

und eine gute Stadt zumal
wär' ganz davon besessen
und würde dort im Wesertal
leibhaftig aufgefressen.

Die Menschen könnten sich nicht mehr
vor dem Geziefer retten,
es wimmelte und spräng' umher
in Stuben, Schränken, Betten.

Die Ratten sah' man Gass' und Gang

geschwaderweis' durchstreifen
und hörte laut wie Vogelsang
der Mäuse schrilles Pfeifen.

Geduld! Ich komme, Rattennest!
und will von deinen Räufern
bis auf des letzten Zahnes Rest
befreien dich und säubern.

Singuf! Das wär' ein Meisterstück,
ging es so recht von statten,
wohl hin und vorwärts auf gut Glück
nach Hameln in die Ratten!

Op. 16, Nr. 10

Opus 19

Bei nächtlicher Weil'

Volkslied

Bei nächtlicher Weil' an ein's Waldes Born,
tät ein Jäger gar trauriglich stehen,
an der Hüfte hängt stumm sein güldenes Horn,
wild im Winde die Haare ihm wehen,
ja wehen.

Die du dich in Träumen gezeiget mir,
traute Nixe, schaff Ruh' meiner Seelen,
du meines Lebens alleinige Zier,
was willst du mich ewiglich quälen,
ja quälen!

So klagt er und rauschend ertönt's hervor
aus des Quelles tiefuntersten Gründen,
wie ein Menschenlaut zu des Jägers Ohr:
Komm herein, so tust Ruhe du finden,
ja finden.

Da stürzt der Jäger sich stracks hinein
in die Tiefe, bald ist er verschwunden,
dort unten empfaht ihn das Liebchen fein,
seine Ruh' hat er endlich gefunden,
ja funden.

Op. 19, Nr. 2

Opus 26

Augensprache

Joseph von Eichendorff (1788-1857)

Schaust du mich aus deinen Augen
lächelnd wie aus Himmeln an,
fühl' ich wohl, dass keine Lippe
solche Sprache führen kann.

Könnte sie's auch wörtlich sagen,
was dem Herzen tief entquillt,
still den Augen aufgetragen,
wird es süßer nur erfüllt.

Und ich seh' des Himmels Quelle,
die mir lang verschlossen war,
und sie bricht in reinster Helle
aus dem reinsten Augenpaar.
Und ich öffne still im Herzen

alles, alles diesem Blick,
und den Abgrund meiner Schmerzen
füllt er strömend aus mit Glück.

Op. 26, Nr. 1

Ein kleines Wörtchen

Julius Freund (1862-1914)

In einem kleinen Städtchen,
am Tor im kleinsten Haus,
da schaut ein kleines Mädchen,
ein süßes kleines Mädchen,
vom Fenster nach mir aus!
Und an dem kleinen Örtchen
hat sie mich - habt wohl Acht! -
just mit dem kleinsten Wörtchen,
dem aller kleinsten Wörtchen,
zum Glücklichsten gemacht.

Im Abendsonnenstrahle,
da raunte sie mir's zu,
verschämt zum ersten Male,
zum allerersten Male
das kleine Wörtchen: „du!“
das süße wunderschöne,
das kleine Wörtchen: „du!“

Op. 26, Nr. 2

Waldeinsamkeit

Heinrich Leuthold (1827-1879)

Deine süßen Schauer,
o Waldesruh',
in meine Seele hauche
und träufle du!
Lass mich träumen die Träume der Jugendzeit!
O Frieden, o Ruh'! Komm über mich!
Wie lieb' ich dich,
Waldeinsamkeit!

Märzveilchen blühen,
es treibt in den Bäumen,
der Frühling kam;
es zwitschern die Vögel,
die Wipfel rauschen
so wunderschön,
o Schöpfungsodem, der die Brust mir bezaubert und feilt!
O Frieden, o Ruh'! Komm über mich!
Wie lieb' ich dich,
Waldeinsamkeit!

Feierlich sonntägliche
Stille und Frühlingszeit;
Kein Laut, keine Seele
Weit und breit!
Nur ein leiser Kummer ist mein Geleit;
O Frieden, o Ruh'! Komm über mich!
Wie lieb' ich dich,
Waldeinsamkeit!

Op. 26, Nr. 3

*Opus 31***Sei begrüßt, du Waldesrauschen**

Gustav Kastropp (1844-1925); aus „König Elf's Lieder“

Sei begrüßt, du Waldesrauschen,
goldig grüne Dämmerluft,
will dem Wehn des Windes lauschen,
baden mich in Blumenduft,
auf dem Moose will ich liegen,
eingewiegt in Waldesruh',
die Gedanken aber fliegen
in das Tal, dem Liebchen zu.

*Op. 31, Nr. 1***Der Weg zur Mühle**

Ludwig Pfau (1821-1894)

Allnächtlich zu der Mühle
Geh' ich den stillen Pfad,
die hellen Sterne fallen,
die weißen Nebel wallen,
es braust aus tiefer Kühle
das flinke Mühlenrad.

Mich hindert auf dem Wege
kein Regen und kein Wind;
die schlimmen Hunde bellen,
die lauten Pfiffe gellen,
es schleicht auf dem Stege
mein trautes Müllerkind.

Da hört man nicht das Kosen
der Liebe in der Nacht,
sie spähen wohl und lauschen,
doch alle Räder rauschen,
die wilden Wasser tosen,
die Weiden murmeln sacht.

*Op. 31, Nr. 2***Nachtigall**

Theodor Storm (1817-1888)

Das macht, es hat die Nachtigall
die ganze Nacht gesungen,
da sind von ihrem süßen Schall,
da sind in Hall und Widerhall
die Rosen aufgesprungen.

Sie war doch sonst ein wildes Kind;
nun geht sie tief in Sinnen,
trägt in der Hand den Sommerhut
und duldet still der Sonne Glut
und weiß nicht, was beginnen.

Das macht, es hat die Nachtigall
die ganze Nacht gesungen,
da sind von ihrem süßen Schall,
da sind in Hall und Widerhall
die Rosen aufgesprungen.

Op. 31, Nr. 3

Ich glaub' es nicht

Julius Wolff (1834-1910); aus „Singuf“

Sie sagen, du hätt'st mich betrogen,
 sie wüssten es ganz genau,
 hätt'st Liebe mir gelogen,
 nähmst niemals mich zur Frau.
 Wie sie mich fragen und quälen
 und mir von dir erzählen,
 ich glaub' es nicht.

Ich sollte mich betrüben,
 wärst wert kein Herzeleid,
 im anderen Kirchspiel drüben
 hätt'st du eine andere Maid.
 Der hätt'st du dich versprochen
 und mir die Treu gebrochen,
 ich glaub es nicht.

Du gingest mit ihr zur Linde,
 du schlichest in ihr Haus,
 brächt'st ihr zum Angebinde
 den schönsten Blumenstrauß,
 und dass du bei ihr wachtest
 und mich mit ihr verlachtest,
 ich glaub es nicht.

Was sie mir geben zu hören,
 nicht wahr? ist Trug und Schein,
 ich wollte wohl auf dich schwören,
 du kannst nicht untreu sein.
 Erst will ich selber sehen
 dich zu der Andern gehen,
 eh' glaub' ich's nicht.

*Op. 31, Nr. 4***Ich ging im Wald durch Kraut und Gras**

Julius Wolff (1834-1910)

Ich ging im Wald durch Kraut und Gras
 und dachte dies und dachte das,
 da hört' ich es kommen und geh'n,
 husch! husch!
 hinter'm Busch!
 da hat mich ein Jäger gesehn.

Hab' mich geduckt, durch's Laub gespäht
 und wollte fort, da war's zu spät,
 sein Hündlein kam spürend getrappt,
 husch! husch!
 hinter'm Busch!
 da hat mich der Jäger ertappt.

Er frug, warum ich mich versteckt,
 ob er mir Furcht und Angst erweckt,
 ich sagte: O, dass ich nicht wüsst'!
 Husch! husch!
 hinter'm Busch
 hat mich ein Jäger geküsst.

Op. 31, Nr. 5

Ludwig Pfau (1821-1894)

Nacht hat wie ein stilles Meer
auf die Erde sich ergossen;
über alle Wipfel her
kommt ein Friedenshauch geflossen.

Jede schwere Wimper fällt,
Atem holt das müde Leben:
Hörbar durch die weite Welt
geht ein Flüstern und ein Weben.

Nacht hat wie ein stilles Meer
auf die Erde sich ergossen
und den Himmel keusch und hehr,
einer Blume gleich erschlossen.

Deutlich rauscht der Strom der Zeit
in die tiefentschlafne Ferne,
und ein Traum der Ewigkeit
ziehet durch das Haus der Sterne.

Nacht hat wie ein stilles Meer
auf die Erde sich ergossen;
über alle Wipfel her
kommt ein Friedenshauch geflossen.

Op. 35, Nr. 1

Viel Vögel sind geflogen

Robert Hamerling (1830-1889)

Viel Vögel sind geflogen,
viel Blumen sind verblüht,
viel Wolken sind gezogen,
viel Sterne sind verglüht!

Vom Fels aus Waldesbronnen
sind Wasser viel geschäumt,
viel Träume sind zerronnen,
die du, mein Herz, geträumt!

Op. 35, Nr. 2

Opus 47

Abend an der Nordsee

Stine Andresen (1849-1927)

Allgemach
schied der Tag;
seiner Fackel letztes Glimmen
will am Horizont verschwimmen.

Regungslos,
hehr und groß
liegt das Meer im Silberschleier,
schön geschmückt zur Abendfeier.

Zaubrisch hebt,
duftumwebt,
sich die Hallig aus den Fluten,
überstrahlt von Abendgluten.
Einsam her

überm Meer
streicht die Möwe, hin und wieder
netzend leicht ihr Schneegefieder.

Über'm Watt
dämmert's matt,
sanft verklingen Ruderschläge
fern am sicheren Gehege.

Nebelflor
wallt empor,
webt sich zu gespenst'gen Schatten
auf der Heide braunen Matten,

und man hört,
aufgestört
von des Seewind's bangem Flüstern,
noch das Riedgras leise flüstern.

Drüben sacht
senkt die Nacht
schon die schwarzen Rabenflügel
nieder auf die Dünenhügel.

Still und stumm
wird's ringsum;
nur in Tönen, sanften, leisen,
singt das Meer die ew'gen Weisen.

Op. 47, Nr. 1

Klängen jemals meine Lieder

Józef Ignacy Kraszewski (1812-1887); aus „Hymnen des Schmerzes“

Klängen jemals meine Lieder
so aus meiner Seele wieder,
wie sie Gott hinein gesenkt!
Ach, es sind ja jene Laute,
die, was tief mein Herz erbaute,
künden sollen, so beschränkt;

können, blass und ohne Leben,
weder mich noch euch erheben!
Meiner Lieder schönsten Sinn
hält gebannt des Busens Schranke.
Manch verborgener Gedanke
stirbt dereinst mit mir dahin.

Wer begreift des Sängers Wesen?
Könnt ihr ihm im Herzen lesen?
Ward euch je vollkommen kund,
welche goldne Traumgestalten
sich in seinem Geist entfalten,
die, bevor durch seinen Mund
sie als Lieder auferstehen,
schon verrinnen, schon vergehn!

Op. 47, Nr. 2

Der Husar

Gottfried Keller (1819-1890)

Mir glänzen die Augen wie der Himmel so klar;
heran und vorüber, du schlanker Husar!

Heran und vorüber und wieder zurück!
Vielleicht kann's geschehen, du findest dein Glück!

Was weidet dein Rapp' mir den Reseda dort ab?
Soll das nun der Dank sein für die Lieb', so ich gab?

Was richten deine Sporen mein Spinnarn zu Grund?
Was hängt mir am Hage deine Jacke so bunt?

Troll' nur dich von hinnen mit deinem groben Tier,
und lass' meine freudigen Sternaugen mir!

*Op. 47, Nr. 3**Opus 67***Frühlingsnahen**

Martin Greif (1839-1911)

Wieder seh ich jenen Schimmer,
jenen Schimmer an den Bäumen,
der mir sagt, es könne nimmer
lange mehr der Frühling säumen.

Ja, es ist sein holdes Zeichen
und, bevor wir noch ihn bitten,
wird er uns mit seinen reichen
Wunderblüten überschütten.

*Op. 67, Nr. 1***Sommernachmittag**

Theodor Storm (1817-1888)

Nun ist es still in Hof und Scheuer
und in der Mühle ruht der Stein.
Der Birnenbaum mit blanken Blättern
steht regungslos im Sonnenschein.

Die Bienen summen so verschlafen,
und in der offenen Bodenluk,
benebelt von dem Duft des Heues,
im grauen Röcklein nickt der Puck.

Der Müller schnarcht und das Gesinde;
und nur die Tochter wacht im Haus;
die lachtet still und zieht sich heimlich
fürsichtig die Pantoffeln aus:

sie geht und weckt den Müllerburschen,
der kaum den schweren Augen traut.
„Nun küsse mich, verliebter Junge,
doch sachte, sachte, nicht zu laut!“

Op. 67, Nr. 2

Der Spuk

Hermann Löns (1866-1914)

Ach Schwester, liebe Schwester,
es ist gewisslich wahr,
es spukt in deiner Kammer,
ich hörte es ganz klar.

Ach Schwester, liebe Schwester,
das war im Stroh die Maus,
wir woll'n den Besen nehmen
und jagen sie hinaus.

Ach Schwester, liebe Schwester,
die Maus, die war es nicht,
es trug ja einen Schnurrbart
in seinem Angesicht.

Ach Schwester, liebe Schwester,
der Kater wird es sein,
wir woll'n die Tür verriegeln,
dann kann er nicht herein.

Ach Schwester, liebe Schwester,
es war kein Katertier,
es kam ja durch das Fenster
und flüsterte mit dir.

Ach Schwester, liebe Schwester,
lass doch das Fragen sein,
es spukt vielleicht auch nächstens
in deinem Kämmerlein,.

*Op. 67, Nr. 3***Nachtwandler**

Gustav Falke (1853-1916)

Trommler, lass dein Kalbfell klingen,
und, Trompete, blas darein,
dass sie aus den Betten springen,
Mordio Michel, Mordio! schrein,
tuut und trumm tuut und trumm,
Zipfelmützen ringsherum.

Und so geh ich durch die hellen,
mondeshellen Gassen hin,
fröhlich zwischen zwei Mamsellen,
Wäscherin und Plätterin:
links Luischen, rechts Marie,
und voran die Musici.

Aber sind wir bei dem Hause,
das ich euch bezeichnet hab,
macht gefälligst eine Pause,
und seid stille wie das Grab!
Scht und hm, scht und hm,
sachte um das Haus herum.

Meine heft'ge Henriette
 Wohnt in diesem kleinen Haus,
 lärmten die wir aus dem Bette,
 kratzt sie uns die Augen aus.
 Scht und hm, scht und hm,
 sachte um das Haus herum.

Lustig wieder Musikanten!
 Die Gefahr droht nun nicht mehr;
 Trommelt alle alten Tanten
 wieder an die Fenster her!
 Tuut und trumm, tuut und trumm,
 Zipfelmützen rings herum.

Ja so geh ich durch die hellen
 mondeshellen Gassen hin,
 fröhlich zwischen zwei Mamsellen,
 Wäscherin und Plätterin:
 Links Luischen, rechts Marie,
 und voran die Musici.

Op. 67, Nr. 4

Herbst

Joseph von Eichendorff (1788-1857)

Es ist nun der Herbst gekommen,
 hat das schöne Sommerkleid
 von den Feldern weggenommen
 und die Blätter ausgestreut;

vor dem bösen Winterwinde
 deckt er warm und sachte zu
 mit dem bunten Laub die Gründe,
 die schon müde gehn zur Ruh.

Durch die Felder sieht man fahren
 eine wunderschöne Frau,
 und von ihren langen Haaren
 goldne Fäden auf der Au

spinnet sie und singt im Gehen:
 Eia, meine Blümelein,
 nicht nach andern immer sehen,
 eia, eia, schlafet ein.

Und die Vöglein hoch in Lüften
 über blaue Berg' und Seen
 ziehn zur Ferne nach den Klüften,
 wo die hohen Zedern stehn,

wo mit ihren gold'nen Schwingen
 auf des Benedeiten Gruft
 Engel Hosianna singen
 nächtens durch die stille Luft.

Op. 67, Nr. 5

Einmal

Carl Hauptmann (1858-1921)

Einmal schien die Welt dir so weit, so weit.
 Einmal schien die Stunde dir wie Ewigkeit.
 Einmal schien das Leben sonnig überreich.
 Einmal dächtest du dich Göttern gleich.

Aber einmal muss die Sonne trüber sein.
 Einmal geht der Weg dir enger ein.
 Einmal schreitest du nur sorglich Schritt um Schritt;
 Einmal schreitet ein Begleiter mit,

richtet deinen Blick dann unverwandt
 auf ein blumiges Gräbergartenland.
 Einmal wirst du unter Erd und Rosen liegen.
 Einmal wird dein Sein wie Hauch verfliegen.

Op. 67, Nr. 6

Letzte Ruhestätte

Heinrich Heine (1797-1856)

Wo wird einst des Wandermüden
 letzte Ruhestätte sein?
 Unter Palmen in dem Süden?
 Unter Linden an dem Rhein?

Werd' ich wo in einer Wüste
 eingeschart von fremder Hand?
 Oder ruh' ich an der Küste
 eines Meeres in dem Sand?

Immerhin! Mich wird umgeben
 Gotteshimmel dort wie hier
 und als Totenlampen schweben
 nachts die Sterne über mir.

Op. 67, Nr. 7

Tief in Waldeinsamkeit

Justinus Kerner (1786-1862)

Tief in Waldeinsamkeit ein Grab!
 Von allen Menschen ferne, ja! recht ferne!
 Da senkt den müden Sänger bald hinab,
 wann funkeln durchs Gezweig die Abendsterne.

Dann aber geht und lasst das Grab in Ruh!
 Verborgен und vergessen wird' die Stätte.
 Epheu und Moos deck' ganz den Hügel zu
 und nur das wunde Reh find' ihn zum Bette.

Op. 67 Nr. 8

Unheimliche Stunde

Gustav Falke (1853-1916)

Da sitzt die Nacht am Wegessaum,
 und neben ihr stehn Tod und Traum.
 Das ist ein Geraune, ein Heimlichtun.
 Ein Wind springt hinterm Wald hervor,
 erhascht ein Wort mit halbem Ohr,
 und ängstet feldein auf erschrockenen Schuhn.

Im Sumpfrohr hockt eine graue Gestalt,
 hundert graue Jahre alt,
 eine Frau, eine Hex, eine böse Seel.
 Sie hat einen Kessel am Feuer und braut,
 ein Kind, eine Kröte, ein Schattenkraut,
 Gestank und Geschwel.

Ein grüner Stern steht grad überm Haus,
 sieht wie ein böses Auge aus,
 und der Himmel dahinten brennt so rot.
 Und horch, was war das? Die Uhr blieb stehn.
 Wollen wir nicht lieber beten gehen?
 Wir haben alle das Beten not.

Op. 67, Nr. 9

Mei Mutter mag mi net...

Ernst Lenbach (1862-1901)

Im Westen niedersank der Tag,
 da schritt sie langsam durch den Hag,
 gebeugt das Haupt, mit müdem Gang;
 ihr Antlitz jung und hold genug,
 doch tiefes Leid in jedem Zug,
 und leis ihr traurig Lied erklang:
 „Mei Mutter mag mi net,
 und kein' Schatz han i net,
 ei, warum sterb' i net, was tu' i do?“

Wo sie gelehnt die Wangen bleich
 ward feucht von Tränen Blüt' und Zweig;
 vom Dorfe Geigen und Schalmei,
 sie riefen laut zu Spiel und Tanz,
 da stand sie still im Abendglanz
 und sprach, als ob im Traum es sei:
 „Gestern ist Kirchweih g'we,
 mi hat ma g'wiss net g'seh',
 denn mir ist gar so weh,
 i tanz ja net, i tanz ja net!“

Als übers Jahr die Sichel klang,
 da stand ein Kreuz am Waldeshang;
 drei Röslein nickten ob der Stell',
 erdwärts ihr glüh Gesicht gekehrt,
 als hätten Tränen sie beschwert,
 und drüber sang Rotkehlchen hell:
 „Lass die drei Rösle stehn,
 die an dem Kreuz da wehn!
 Hänt ihr das Maidle kennt,
 die drunter liegt, die drunter liegt?“

Op. 67, Nr. 10

Nachlass (N)

Vorbeimarsch

Martin Boelitz (1874-1918)

Es haben die lieb jungen Mädchen
 die blauen Husaren so gern.
 Trara, sie reiten durchs Städtchen,
 schon tönen die Hörner von fern.

Geschwind an die Fenster, geschwinde,
 ei seht den leuchtenden Glanz!
 Nun schwenken sie um die Linde,
 als ging' es noch einmal zum Tanz.

Die Straße will gar nicht enden,
 drum vorwärts, drum vorwärts im Trab,
 da gleiten aus zitternden Händen
 viel rot-rote blühende Rosen hinab.

N 1

Zwölf Freier

Friedrich Rückert (1788-1866)

Zwölf Freier möcht' ich haben,
 dann hätt' ich genug,
 wenn alle schön wären
 und alle nicht klug.

Einen, um vor mir herzulaufen,
 einen, um hinter mir dreinzuschnaufen;
 einen, um mir Spaß zu machen,
 und einen, um darüber zu lachen.

Einen traurigen, den wollt' ich schon fröhlich Herzen,
 einen lustigen, ich wollt' ihm vertreiben das Scherzen.
 Einem, dem reicht' ich die rechte Hand,
 einem, dem gäb' ich die linke zum Pfand;

einem, dem schenkt' ich ein freundliches Nicken,
 einem, dem gäb' ich ein holdes Blicken;
 noch einem, dem gäb' ich vielleicht einen Kuss,
 und dem letzten mich selber aus Überdruß.

N 2

Gutenachtliedchen

Paula Dehmel (1863-1918)

Leise, Peterle, leise.
 Der Mond geht auf die Reise.
 Er hat sein weißes Pferd gezäumt,
 das geht so still, als ob es träumt,
 leise, Peterle, leise.

Stille, Peterle, stille.
 Der Mond hat eine Brille,
 ein graues Wölkchen schob sich vor,
 das sitzt ihm grad auf Nas' und Ohr.
 Stille, Peterle, stille.

Träume, Peterle, träume
 Der Mond guckt durch die Bäume.
 Ich glaube gar nun bleibt er stehn,
 um Peterle im Schlaf zu sehn.
 Träume, Peterle, träume.

N 3

Das Mädchen spricht!

Lulu von Strauß und Torney (1873-1956)

Und träte heut der Tod zu mir daher,
 ich glaub', er machte mir das Herz nicht schwer!
 In eines stillen Abends Dämmergraun
 müsst' er mir leise in die Türe schaun,
 ich hört' ihn wohl, doch sah' ich mich nicht um -
 und zög' er mich in seine Arme stumm,
 dann schlöss' ich süß erlöst die Augen zu
 und dächte lächelnd: Liebster, das bist du...

N 4

Knabe Frühling

Lulu von Strauß und Torney (1873-1956)

Ein grüner Zweig überm Strohhutrand,
 die Wangen rosig und sonnverbrannt,
 im Auge lachende Kinderlust
 und doch ein Träumen halb unbewusst,
 voll Weidenkätzchen die kleine Hand
 und Himmelsschlüssel vom Bachesrand,
 und sonndurchflimmert das blonde Haar –
 ob das wohl eben der Frühling war?

N 5

Hochzeitsgesang

Clemens Brentano (1778-1842)

Komm heraus, komm heraus, o du schöne, schöne Braut,
 deine guten Tage sind nun alle, alle aus!
 Dein Schleierlein weht so feucht und tränenschwer,
 o, wie weint die schöne Braut so sehr!

Musst die Mägdlein lassen stehn,
 musst nun zu den Frauen gehn.

Lege an, lege an auf kurze, kurze Zeit
 Deine Seidenröslein, dein reiches Brustgeschmeid!
 Dein Schleierlein weht so feucht und tränenschwer,
 o, wie weint die schöne Braut so sehr!

Musst die Zöpflein schließen ein
 Unterm goldnen Häubelein.

Lache nicht, lache nicht! Deine Gold- und Perlenschuh
 Werden dich schon drücken, sind eng genug dazu!
 Dein Schleierlein weht so feucht und tränenschwer,
 o, wie weint die schöne Braut so sehr!

Wenn die andern tanzen gehen,
 musst du bei der Wiege, bei der Wiege stehn.

N 6

Weißer Flieder

Börries von Münchhausen (1874-1945)

Nass war der Tag, die schwarzen Schnecken krochen,
 doch als die Nacht schlich durch die Gärten her,
 da war der weiße Flieder aufgebrochen,
 und über alle Mauern hing er schwer.

Und über alle Mauern tropften leise
 von bleichen Trauben Perlen groß und klar,
 und war ein Duften rings, durch das die Weise
 der Nachtigall wie Gold geflochten war.

N 7

Der Mond als Liebespostillion

Witold Leo (1835-1878)

Wundert nicht euch, liebe Leute,
 wenn ich gar so langsam schreite;
 ach, ein bleicher Junggeselle
 kann nicht schneller von der Stelle.

Denket nur, was ich zu tragen,
 ach, es ist nicht auszusagen!
 Tausend Briefe, Grüße, Fragen
 Und Millionen Seufzerklagen.

Ruhig ziehen lässt mich keiner,
 alles schleppen soll ich Einer;
 wo ich komme, meiner warten
 hundert schon in Haus und Garten.

Hat mir vor dem Weiterziehen
 eine Wolke Schutz verliehen,
 um ein wenig nur zu rasten,
 gleich erhalt ich neue Lasten:

„Ihr und ihm viel hundert Grüße!“
 „Ihr und ihm, ach, tausend Küsse!“
 „Er soll ewig mein’ gedenken.“
 „Sie soll ganz ihr Herz mir schenken.“

So geschieht’s seit ew’gen Zeiten!
 Seit aus Liebe ich begleiten
 muss die jungfräuliche Erde,
 wahrlich bald mir zur Beschwerde.

Selbst aus Liebe nachts zu wandern
 und noch Bote sein den andern –
 nein, da wundert nicht euch, Leute,
 wenn ich bleich und langsam schreite!

N 8

Sieh mich noch einmal lächelnd an

Paul Richter

Sieh mich noch einmal lächelnd an!
 Mein Abend will sich neigen.
 Der eine Blick soll leuchtend dann
 ins Dunkel den Weg mir zeigen.

Gib mir noch einmal fest die Hand!
 Ich will sie immer spüren -
 sie soll mich in ein stilles Land
 sicher hinüberführen.

Reich mir noch einmal deinen Mund

zu seligem Verklären!
Sieh! Unser lebenskurzer Bund
muss Ewigkeiten wahren.

N 9

An der Lethe

Martin Greif (1839-1911)

Schimmernd in der Morgenhelle,
Myrten im entrollten Haar,
setzt sich an Lethes Welle
einer Jungfrau Schatten dar.

Vorgeneigt und dennoch säumend,
träumend naht sie Schritt für Schritt;
vor ihr zieht es ewig schäumend
neue Erdenbilder mit.

Bist du ungeliebt geschieden
aus des Lichtes Götterschein?
Sei versöhnt, denn kaum hienieden
wird es dir noch fühlbar sein.

Zu der Sohle schwillt schon reiche,
weiche volle Flut heran,
und des Schattenlandes Reiche
haben sich dir aufgetan.

Doch wer tritt mit Wunscheseile
jetzt zu Lethes feuchtem Strand?
Jüngling, lang ersehnt, verweile,
reich' der Jungfrau deine Hand!

Ihre Blicke, halb vergangen,
hängen noch am Erdensohn:
da sie seufzend sich umfassen,
halten sie die Wellen schon

Die ihr ungeliebt geschieden
aus des Lichtes Götterschein,
seid versöhnt, denn nur hienieden
wird es euch noch fühlbar sein.

Zu der Sohle schwillt schon reiche,
weiche volle Flut heran,
und des Schattenlandes Reiche
haben sich euch aufgetan.

N 10

Was fragt ihr!

Wilhelm Dreher

Mir ist so sonneneigen,
lenzfroh und vogelfrei,
als hing' mir sein grünes Kränzel
ins wehende Haar der Mai.

Es streift' im Vorübergehen
mich wohl ein weicher Blick
aus dunklen Mädchenaugen
und blieb im Herzen zurück.

N 11

Am Heiligenbild

Heinrich Vierordt (1855-1935)

Jeden Abend, wenn's Nacht wird, schleicht sie heran
 und zündet das Lämpchen vorm Marienbild an.
 Es rasselt das Kesslein, es flackert das Licht,
 durch die dunkle Gasse glänzt ihr Gesicht.
 Und sie stellt einen Strauß von Blumen davor
 und stammelt und seufzt ihr Gebet empor:
 Ach, heilige Mutter, mir ist so schwer!
 Geleit meinen Schatz übers tyrrhenische Meer.

N 12

Erster Schnee

Christian Morgenstern (1871-1914)

Aus silbergrauen Gründen tritt
 ein schlankes Reh im winterlichen Wald
 und prüft vorsichtig, Schritt für Schritt,
 den reinen, kühlen, frisch gefallnen Schnee.
 Und deiner denk ich, zierlichste Gestalt.

N 13

Kommen und Scheiden

Nikolaus Lenau (1802-1850)

So oft sie kam, erschien mir die Gestalt
 so lieblich wie das erste Grün im Wald.
 Und was sie sprach, drang mir zum Herzen ein,
 süß, wie des Frühlings erstes Lied im Hain.
 Und als Lebewohl sie winkte mit der Hand,
 war's, als ob der letzte Jugendtraum mir schwand.

N 14

Fortschritt der Zeit

(Dichter unbekannt)

Am Schalter steht jung Mariann',
 die schöne Maid vom Land,
 vom Liebsten, einem Reitersmann,
 ein Briefchen in der Hand.
 Am Schlusse schreibt er: „Viele Grüße
 an dich, mein Schatz, und tausend Küsse!“

Da sucht sie hin, da sucht sie her
 vom Anfang bis zum Schluss,
 „wo ist“, spricht sie, „Herr Sekretär,
 doch nur ein einz'ger Kuss?
 Mein Cyprian, ich möchte weinen,
 schickt Küsse mir, doch find ich keinen!“

„Vergesslich bin ich armer Tropf“,
 spricht jener, „oft zur Stund“,
 dann fasst er herzlich sie am Kopf
 und küsst sie auf den Mund
 drei-, vier-, fünf-, sechsmal und so weiter,
 „das ist“, spricht er, „von deinem Reiter!“

Und als er sich so recht geletzt,

eilt sie nach Haus und lacht:
 „Hör’, Mutterle, wie haben’s jetzt
 die Menschen weit gebracht!“
 „Man kann“, rief sie mit freud’gen Blicken,
 „jetzt durch die Post gar Küsse schicken!“

N 15

So regnet es sich langsam ein

Caesar Flaischlen (1864-1920)

So regnet es sich langsam ein
 und immer kürzer wird der Tag
 und immer seltener der Sonnenschein.

Ich sah am Waldrand gestern ein paar Rosen stehn...
 gib mir die Hand und komm...
 wir wollen sie uns pflücken gehen...
 Es werden wohl die letzten sein!

N 16

Die Bekehrte

Johann Wolfgang Goethe (1749-1832)

Bei dem Glanze der Abendröte
 ging ich still den Wald entlang;
 Damon saß und blies die Flöte,
 dass es von den Felsen klang:
 so la la!

Und er zog mich, ach, an sich nieder,
 küsste mich so hold, so süß.
 Und ich sagte: blase wieder!
 Und der gute Junge blies,
 so la la!

Meine Ruhe ist nun verloren,
 meine Freude floh davon,
 und ich hör vor meinen Ohren
 immer nur den alten Ton,
 so la la, le ralla!

N 17

Gebet

Richard von Schaukal (1874-1942)

Großer Gott, gewähre mir,
 dass mein Herz sich nicht vermesse,
 dass ich mich in Dir vergesse!
 Noch bin ich sehr fern von Dir.
 Noch erfüllt mich Müh’ und Pein,
 noch kann Lust mich überwinden.
 Lehr’ zu Dir den Weg mich finden
 und dann lass mich nicht allein!

N 18

Ostern

Lulu von Strauss und Torney (1873-1956)

Von allen Bergen zutale
ist ein Leuchten erwacht,
flammende Frühlingsfanale
durch die Osternacht!

Von allen Türmen zusammen
läutet es landhinein, -
Herz, mit Glocken und Flammen
bricht der Frühling ein!

N 19

Lehr', Wald, mich scheiden aus der Welt

Adam Gottlob Oehlenschläger (1779-1850) / Ü: K. Schumacher

Lehr', Wald, mich scheiden aus der Welt,
froh, wie im Herbst dein Laub abfällt.
Ein schöner Lenz wird tagen.
Dann wird mein Baum mit frischem Grün
und ew'gem Sommer fröhlich blühn
und tiefe Wurzeln schlagen.

Zugvogel du, das lehre mich:
Hinaus mich schwingen freudiglich
in Fernen ungesehen.
Wenn alles Winter hier und Eis,
dann wird ein ewig Paradeis
mir droben offen stehen.

Du, leichter Schmetterling, mich lehr',
wie ich zerspreng' die Fesseln schwer,
die hier mich noch bezwingen.
Ein Wurm auf Erden bin ich noch,
bald tragen aufwärts, frei vom Joch,
mich goldne Purpurschwingen.

N 20

Die stille Stadt

Richard Dehmel (1863-1920)

Liegt eine Stadt im Tale,
ein blasser Tag vergeht;
es wird nicht lange dauern mehr,
bis weder Mond noch Sterne,
nur Nacht am Himmel steht.

Von allen Bergen drücken
Nebel auf die Stadt;
Es dringt kein Dach, nicht Hof noch Haus,
kein Laut aus ihrem Rauch heraus,
kaum Türme noch und Brücken.

Doch als dem Wanderer graute,
da ging ein Lichtlein auf im Grund;
und durch den Rauch und Nebel
begann ein leiser Lobgesang
aus Kindermund.

N 21

Ein grünes Blatt

Theodor Storm (1817-1888)

Ein grünes Blatt aus sommerlichen Tagen,
 ich nahm es so im Wandern mit,
 auf dass es einst mir möge sagen,
 wie laut die Nachtigallen schlagen,
 wie grün der Wald, den ich durchschritt.

N 22

Abendgebet

Richard Dehmel (1863-1920)

Müde bin ich, geh zur Ruh;
 lieber Himmel, deck mich zu!
 Lass die Sterne alle dein
 meines Schlafes Hüter sein!
 Schick im Traum ihr Licht mir zu,
 dass mein Herz in Reinheit ruh.
 Flecken, die der Tag gemacht,
 lösche sie gnädig aus, o Nacht!

N 23

Vale

Karl Stieler (1842-1885)

Ich bin der Mönch Waltramus,
 dem seliges Leid geschah,
 ich läute die Abendglocken,
 vale carissima!

Es steht eine Burg am Berge,
 wo ich die Traute sah,
 mein Herz klingt in die Glocken –
 vale carissima!

Fern soll mir stehen Minne
 und stand mir doch so nah,
 es steht ein Kloster im Tale,
 vale carissima!

N 24

Einst

Lulu von Strauss und Torney (1873-1956)

Und wenn ich selber längst gestorben bin,
 wird meine Erde wieder blühend stehen,
 und Saat und Sichel, Schnee und Sommerpracht
 und weißer Tag und blaue Mitternacht
 wird über die geliebte Scholle gehen.

Und werden Tage ganz wie heute sein:
 Die Gärten voll vom Duft der Syringen,
 und weiße Wolken, die im Blauen ziehn,
 und junger Felder seidnes Ährengrün
 und drüberhin ein endlos Lerchensingen!

Und werden Kinder lachen vor dem Tor

und an den Hecken grüne Zweige brechen,
 und werden Mädchen wandern Arm in Arm
 und durch den Sommerabend still und warm
 mit leisen Lippen von der Liebe sprechen!

Und wird wie heut der junge Erdentag
 von keinem Gestern wissen mehr noch sagen,
 und wird wie heut doch jeder Sommerwind
 aus tausend Tagen, die vergessen sind,
 geheime Süße auf den Flügeln tragen!

N 25

Abendwolken

Albert Sergel (1876-1946)

Rosenzarte Abendwolken
 ziehen über Baum und Dach;
 schon im Dunkel schau ich ihrem
 leisen Fliehen lange nach.
 Schönen Tags ein letztes Glänzen
 tragen sie auf weichem Flaum,
 bis im Dämmergrau sie schwinden,
 still verblühend wie im Traum.

N 26

Wintertag

Christian Friedrich Gessler (1844-1891)

Dicht wirbeln schon die Flocken
 und stärker wird die Ruh,
 die Krähe fliegt erschrocken
 dem Heim der Menschen zu.

Die Jagd verstummt im Walde,
 das Vögelein im Feld;
 der Quell hat an der Halde
 sein Plaudern eingestellt,

er schläft und träumt im Eise.
 Ein ferner Schlitten klingt,
 darauf ein Pärlein leise
 von seinem Frühling singt.

N 27

Das Dorf

Martin Boelitz (1874-1918)

Wie ist die Nacht voll holder Heimlichkeiten!
 Eine Linde blüht, ein Stern erwacht über blauen Weiten.

Ich geh an einem Dorf vorbei, schläft hinter dunkeln Bäumen,
 nur tief im Garten gehen zwei und träumen, träumen.

N 28

Der Einsiedler

Joseph von Eichendorff (1788-1857)

Komm, Trost der Welt, du stille Nacht!
Wie steigst du von den Bergen sacht,
die Lüfte alle schlafen;
ein Schiffer nur noch, wandermüd,
singt übers Meer sein Abendlied
zu Gottes Lob im Hafen.

Die Jahre wie die Wolken gehen
und lassen mich hier einsam stehn,
die Welt hat mich vergessen:
da tratst du wunderbar zu mir,
wenn ich beim Waldesrauschen hier
gedankenvoll gesessen.

O Trost der Welt, du stille Nacht!
Der Tag hat mich so müd' gemacht,
das weite Meer schon dunkelt;
lass ausruhn mich von Lust und Not
bis dass das ew'ge Morgenrot
den stillen Wald durchfunkelt.

N 29

Mädchenliebe

Isolde Kurz (1853-1944)

Nächtlich war's am stillen Weiher,
wo ich ihm zur Seite stand,
als im Wald mein langer Schleier
sich um seinen Nacken wand.

Ach, was ließ ich's nur geschehen,
dass er fest den Knoten schlang,
mich an seiner Hand zu gehen,
ein gefangnes Füllen, zwang!

Denn seitdem auf allen Wegen
fühlt ich unzerreißlich stets
über mich und ihn sich legen
magisch jenes Schleiers Netz.

Seit mich gar sein Arm umwindet,
schwand der Freiheit letzter Rest.
Fessel, die uns beide bindet,
liebe Fessel, halte fest!

N 30

Die Beiden

Hugo von Hofmannsthal (1874-1929)

Sie trug den Becher in der Hand -
ihr Kinn und Mund glich seinem Rand -
so leicht und sicher war ihr Gang,
kein Tropfen aus dem Becher sprang.

So leicht und fest war seine Hand:
Er ritt auf einem jungen Pferde
und mit nachlässiger Gebärde
erzwang er, dass es zitternd stand.

Jedoch, wenn er aus ihrer Hand

den leichten Becher nehmen sollte,
 so war es beiden allzu schwer,
 denn beide bebten sie so sehr,
 dass keine Hand die andre fand
 und dunkler Wein am Boden rollte.

N 31

Das Ringlein sprang entzwei

Anna Ritter (1865-1921)

Es geht ein Liedchen im Volke,
 die Mädchen singen's zur Nacht,
 wenn unter den flüsternden Halmen
 im Felde die Sehnsucht erwacht.

Das Lied vom zerbrochenen Ringlein
 und von der Mühle im Grund,
 die Wasser wogten und rauschten,
 dem Burschen ward gar so wund.

Ich sang's so oft mit den andern,
 nun schleich ich mich leise vorbei
 und berge das Haupt in den Händen:
 „das Ringlein sprang entzwei.“

N 32

Lied

Wilhelm Dreher

Ein Vöglein sang in den Zweigen
 die bange Nacht,
 die Blumen täten sich neigen
 im Traum ihm sacht,
 der Wald hört auf zu rauschen
 und steht verträumt,
 das Frühlicht hat in dem Lauschen
 die Höh'n umsäumt.

N 33

Nelken

Theodor Storm (1817-1888)

Ich wand ein Sträußchen morgens früh,
 das ich der Liebsten schickte;
 nicht ließ ich sagen ihr, von wem
 und wer die Blumen pflückte.

Doch als ich abends kam zum Tanz,
 und tat verstohlen und sachte,
 da trug sie die Nelken am Busenlatz
 und schaute mich an und lachte.

N 34

Mein und Dein

Johann Georg Fischer (1816-1897)

Das Mägdlein sprach: „Lieb Knabe mein,
 nun sag mir, was ist mein und dein?“
 Der Knabe sprach: „Lieb Mädchen mein,
 dein schönes Auge, das ist dein,
 und drein zu schauen, das ist mein;

dein roter süßer Mund ist dein,
 doch drauf zu küssen, das ist mein;
 nun tu mir auf die Arme dein,
 drin liegen, das ist dein und mein!“

N 35

Die Verschmähte

Gustav Falke (1853-1916)

Komm ich längs der grünen Weide,
 wo die kleinen Lämmer grasen,
 immer hör ich mir zu Leide
 eine helle Flöte blasen.

Und da hockt er morgenmunter
 Auf umbuschtem Erlensitze,
 bläst sein leichtes Lied herunter,
 sich, den Schafen und dem Spitze.

Geh ich zehnmal hin und wieder,
 wird er zehnmal mich nicht sehen;
 und doch leuchtet rot mein Mieder,
 und die hellen Röcke wehen.

Unerhörte Liebesnöte
 jeden Tag und jede Stunde.
 Läg doch statt der dummen Flöte
 ich einmal an seinem Munde!

Doch er kann den Mund nur spitzen,
 wenn es gilt, die Flöte blasen;
 nichts kann ihm das Blut erhitzen
 als wenn Lämmer abends grasen.

Und in diesen Töpel muss ich,
 dumme Lise, mich verkucken.
 Ach, wie fühl nach seinem Kuss ich
 meine Lippen jucken!

N 36

Werke ohne Opuszahl (oO)

Hans und Grete

Ludwig Uhland (1787-1862)

Duett für Sopran und Bariton

Sie: Guckst du mir denn immer nach,
 wie du nur mich findest?
 Nimm die Äuglein doch in acht,
 dass du nicht erblindest!

Er: Gucktest du nicht stets herum,
 würdest mich nicht sehen;
 nimm dein Hälschen doch in acht!
 Wirst es noch verdrehen.

oO / A 242, A 243, A 244

Lethe

Conrad Ferdinand Meyer (1825-1998)

Jüngst im Traume sah ich auf den Fluten
 Einen Nachen ohne Ruder ziehn,
 Strom und Himmel stand in matten Gluten
 Wie bei Tages Nahen oder Fliehn.

Saßen Knaben drin mit Lotuskränzen,
 Mädchen beugten über Bord sich schlank,
 Kreisend durch die Reihe sah ich glänzen
 Eine Schale, draus ein jedes trank.

Jetzt erscholl ein Lied voll süßer Wehmut,
 Das die Schar der Kranzgenossen sang -
 Ich erkannte deines Nackens Demut,
 Deine Stimme, die den Chor durchdrang.

In die Welle taucht ich. Bis zum Marke
 Schaudert' ich, wie seltsam kühl sie war.
 Ich erreicht' die leise ziehnde Barke,
 Drängte mich an die geweihte Schar.

Und die Reihe war an dir zu trinken,
 Und die volle Schale hobest du,
 Sprachst zu mir mit traurem Augenwinken:
 „Herz, ich trinke dir Vergessen zu!“

Dir entriss in trotzgem Liebesdrange
 Ich die Schale, warf sie in die Flut,
 Sie versank, und siehe, deine Wange
 Färbte sich mit einem Schein von Blut.

Flehend küsst ich dich in wildem Harme,
 die den bleichen Mund mir willig bot,
 da zerrannst du lächelnd mir im Arme,
 und ich wusst es wieder - du bist tot.

*oO / A 247, A 248***Vertrauende Liebe**

Ludwig Zoepf

Ich wüsst nicht, wie weit ich wohl wandern sollt,
 dass deine Liebe nicht folgen mir wollt.
 Und ginge mein Weg über Dorn und Gestein,
 deine Liebe, die starke, sie holte mich ein.

Ich wüsst keinen Schleier, so fest und so dicht,
 darin zu verbergen vor dir mein Gesicht;
 und bleichten es Elend und Krankheit und Not,
 dir wärs immer schön und wie Röselein rot.

Ich weiß keine Trennung, du fülle sie aus.
 Ich weiß keinen Irrweg, du führst mich nach Haus;
 An mich kann kein feindliches Schicksal heran,
 seit ich meine Hand in die deine getan.

oO / A 249, A 250

Bestimmung

Ricarda Huch (1864-1947)

Was ist in deiner Seele,
was ist in meiner Brust,
dass ich mich dir befehle,
dass du mich lieben musst?
Vom Haus, wo ich gewohnt
und zart behütet bin,
ziehst du mich wie der Mond,
nachtwandernd zu dir hin.

*oO / A 252, A 288***Abschied**

(aus ‚Des Knaben Wunderhorn‘)

Ach, in Trauern muss ich leben,
ach, wie hab ich's denn verschuldt?
Weil mir's hat mein Schatz aufgeben,
muss ich's leiden mit Geduld.

Morgen, wenn ich früh aufstehe,
ist mein Schatz schon aufgeputzt;
schon mit Stiefeln, schon mit Sporen
gibt er mir den Abschiedskuss.

oO / A 289
